Jean Paul's

ſämmtliche Werke.

XVIII.

Vierte Lieferung.

Dritter Band.

Berlin,
bei G. Reimer.
1826.

Palingeneſien.

Zwei Bändchen.

Jean Paul's

Fata und Werke

vor und in

Nürnberg.

Erſtes Bändchen.

Offner Brief an Leibgeber anſtatt der Vorrede *).

Ich könnte, lieber Europa's Bürger, eben ſo gut, wie Petrarka, an Cicero und Auguſtin und Varro ſchreiben, als an Dich, weil Du unaufhörlich wie eine Krankheitmaterie oder wie eine verſchluckte Stecknadel in der Jungfer Europa herumzieheſt, und man nicht weiß, hältſt Du Dich in ihrem Magen oder in ihrem Herzbeutel oder im Aermel oder Stiefel auf. Da aber ein Buch leicht die ganze Welt antrifft, und alſo auch Dich: ſo geb' ich dieſem meine Epiſtel offen mit. Einige Geheimſchreibereien darin, die unter uns bleiben müſſen, hab' ich ſchon mit ſo viel Klugheit behandelt, daß weiter niemand daraus klug werden kann als ich und Du.

Eh' ich Dir Deinen Brief — vom längſten Tage datiert, aber am kürzeſten eingegangen — beantworte,

*) Das Publikum ſehe mir die kleine Freiheit nach, daß es hier an meinem Privatbriefe mit leſen und mit bezahlen muß (ſowol Porto als Schreibmaterialien): leider iſt der ewige Strandläufer Leibgeber, deſſen Leben ein muſikaliſcher Läufer über alle Taſten und Brücken iſt, und der auf der Erde zirkuliert wie ein Maxdor, der die Reichsintegrität hat, faſt nirgends anders zu erwiſchen als in Buchladen. Dabei laufen im Briefe viele Dinge mit unter, die ich dem Publikum ohnehin in der Vorrede ſagen würde, wenn ich eine machte.

muß ich Dir ſagen, was ich eigentlich mit dem Couvert oder der Brieftaſche des meinigen, nämlich mit dieſem Buche haben will. Der gelehrten Welt, das iſt dir bekannt, hab' ich in der Biographie unſers geliebten Siebenkäs es aufgedeckt, daß und unter welchen Lagen er das anonyme Buch die Auswahl aus des Teufels Papieren geſchrieben habe. Seit dieſer Schöpfunggeſchichte wurde auf einmal dem Werklein, das vorher kein Menſch anſah, geſchweige gelehrt anzeigte, von allen neun Reichskreiſen nachgejagt und nachgeſtellt; beſonders waren Hof, Kuhſchnappel, Baireuth, Schraplau unglaublich aufs Buch erpicht, nicht ſowol in der Hoffnung, daß es einige ſatiriſche Streiflichter auf Blaiſe, Lenette, den Venner, Roſa ꝛc. werfe, als deswegen, weil der Menſch, wenn er den Vater kennt, ungemein gern auch deſſen geiſt- und leibliche Findel-, Mantel und ächte Kinder kennen lernen will. Und ich ſelber, ich berg' es nicht, wäre im Stande, aus unſäglicher Achtung für Shakeſpeare ſeinen Töchtern nachzureiſen, ja erotiſch nachzugehen, wenn noch genug von ihnen da wäre. Allein das Opus war wie dieſe beiden Mädchen und wie jeder Menſch gerade vor der Unſterblichkeit, die es jetzt genießet, verſtorben, und der Teufel hatte ſeine eignen Papiere geholt: ich meine, den Goldbarren oder Waarenballen ſeiner Papiere hatte man zu Blättchengold zerlegt und damit Eßwaaren und Locken übergoldet. Ich ſelber hätte ohne die Güte des Verfaſſers kein Exemplar zur zweiten Auflage aufgetrie-

ben, die er mir aus Gründen, welche Dir das erſte Kapitel in dieſen Palingeneſien ſeiner Papiere erzählt, auszuarbeiten überließ. Thut Dirs nicht auch weh, Heinrich, daß ich ſein Leben nicht ſchon damals — er hatt' es doch ſchon bis zum zweiten Bande gebracht — ans Licht ſtellte, und damit dem Abſatze ſeiner Satiren nachhalf? — Wie würde die ſelige Lenette, welche ſeine chemiſchen Prozeſſe der Satire nur für koſtſpielige Vakanzen ſeiner juriſtiſchen hielt, durch die Goldkochkunſt und durch die Eßwaaren, die der Teufel ſammt ſeinen Papieren in den Rauchfang hätte fallen laſſen, widerlegt und beruhigt worden ſein, wie die Ungarn, die ſonſt über die Galläpfel an den Eichen, wegen verdorbner Eichelmaſt, jammerten, ſich jetzt darüber erfreuen, weil ſie die Knoppern beſſer zu Dintenpulver verhandeln! — Ach wenn man doch damals, Heinrich, gerade über die ſtäubende Blütezeit der Ehe, über ihre Flitterwochen ein ſolches Wetterdach hätte bauen können gegen den Schlagregen des Unglücks, ehe den Blumen der Freude der Samenſtaub erſoffen war! Es quält mich oft, wenn ich überlege, welche Gegenden des Lebens der gepeinigten Lenette entgingen; o wie vor ihrem entzündeten trüben Auge nur ſchwarze Flecken niederfuhren und wie ihr optiſche Spinnen und Mücken über das Buch ihres Lebens liefen — und jetzt, da das Auge zu heilen wäre, fällt es auf immer zu! —

Ich wollte, ich hätte gegenwärtigen Satyr-Kopf vor

Meerſchaum in dieſer zweiten Auflage — um ſo mehr, da man jeden Pfeifenkopf einmal in der Türkei und einmal bei uns ſchneidet — unbeſchreiblich ſchön geſchnitten und geraucht. Vieles hab' ich wol gethan: ich habe in dieſen zwei Bändchen erſt vier oder fünf Bogen aus der alten Auflage verbauet, ich habe allemal zwiſchen zwei ſatiriſche Oncle Toby's Regimentmärſche, die Siebenkäs im Orcheſter am Vorhang pfeift, einen hiſtoriſchen Aufzug aus meinem Nürnberger Reiſejournal eingeſchoben und ſo unter ſeinen ſatiriſchen Fugen von argumentis fistulatoriis ganze Szenen vom lyriſchen Drama meines Lebens deklamiert. — Aber das kann eben mein Unglück ſein, Freund: Du ſchreibſt in Deinem vorletzten „die „Hypathier baueten dem Lachen einen Tempel, aber die „Deutſchen haben noch nicht einmal das Modell zu einer „Filialkirche fertig. Da ſie und ihre Schwert- und Spill- „magen, die Belgier, mehr nach den Eicheln „greifen als nach den Blättern derſelben (ungleich dem „Rouſſeau, der jene pries, aber dieſe aufſetzte): ſo haben „ſie unter dem Brodſtudium wenig Luſt zu äſthetiſchen „Spielen und Studien; eben ſo hat man von einem „der nützlichſten Hausthiere bemerkt, daß es nie, auch „nicht als Ferkel, ſcherze und ſpiele, ſondern daß ſein „männlicher Ernſt nie auf etwas ſchlechteres ausgehe, als „Eicheln." Das ſieht bedenklich aus. Denn beſitzt einer ein Konvolut Satiren und durchſchießet ſie aus Liebe, wie ich im Jubelſenior, mit hiſtoriſchen Epiſoden:

ſo fängt ieder, der in den Epiſoden ſeelenvergnügt wird, Händel an und ſagt: „iſt das recht, ſich, wenn ich da „ſitze und begierig auf den Verfolg der Geſchichte harre, „vor mich hinzuſtellen und mich auszulachen? Könnt' „er das nicht in einem beſondern Tage und Buche thun?" — Iſt man dazu willfährig und ſindet man ſich mit einem Folianten bloßer platter Satiren ein wie Siebenkäs that: ſo iſt man ein gelieferter Mann: „der Foliant (wie geſagt) würde ſich beſſer leſen, ſpannte derſelbe einen durch kleine ernſte Ruhepunkte, durch hiſtoriſche Erfriſchungen zuweilen ab — Salz kann wol Zukoſt ſein, aber keine Koſt, und ein ſchimmerndes Steinſalzbergwerk voll weißer Pfeiler und Altäre aus Salz „iſt eine verdrüßliche Wohnung und Nahrung."

Letzteres iſt aus meiner Seele geſprochen. Nirgends erquickten mich ernſte Stellen mehr als unter komiſchen, wie die grünen Flecken an den Schweizerfelſen das Auge ſanft unter dem blendenden Schnee und Eiſe ſtreicheln; daher iſt der auf die Saftröhren und das Mark des hohen Ernſtes geimpfte Humor des Engländers ſo hoch über den Humor aller Völker gewachſen. Eine Satire über alles iſt gar keine, ſondern Unſinn, weil jede Verachtung etwas Geachtetes als Maßſtab, jedes Thal einen Berg vorausſetzt. Die Perſiflage der Franzoſen und der Weltleute, welche die Ausnahmen verhöhnt und züchtigt und doch die Regel verkennt und ableugnet, gleicht der hölzernen Ente Vaukanſons, welche künſtlich einen Unrath

in den letzten Wegen bereitet, ohne vorher in die erſten Futter genommen zu haben — kennſt du eine giftigere geiſtige Conſumption und Aſphyxie als dieſes Ausſterben aller Achtung? —

Ich habe die Teufels-Papiere, darf ich ſagen, wol ſo oft geleſen wie den Werther, ja ich habe ſie exzerpiert und auswendig gelernt, um bald einen Gedanken aus dem Bogen A, bald einen aus dem Bogen Ff anzubringen und einzupaſſen — und ein neues Schöpfungwerk wäre mir leichter von Händen gegangen als dieſes Memorienwerk —: gleichwol ſchmeichl' ich mir, ich werde — ganz ungleich den Dichtern, denen man die Schwangerſchaft mit einer beſondern Moral im Schwunge anmerkt, wie Vögeln im Fluge, wenn ſie ein Ei im Leibe tragen — mein Zuſammenſchweißen ſo fein verlöthet haben, wie die Natur die Scherben unſerer Hirnſchale, ſo daß Siebenkäs ſelber die Kopfnaht und Suturen vergeblich ſuchen ſoll. Hier wäre aber für einen guten Kritiker, der ſeine Zeit und Kraft gut anlegen will, Arbeit und ein weites Feld, wenn er meinen Rezenſenten vorarbeiten wollte, und in einem kurzen Traktate zwiſchen den Teufels-Papieren und den Palingeneſien eine feſte Parallele zöge, überall als vergleichender Anatom verführe, jede Abweichung und Variante treu aufſummierte, niemals raſtete, bis er heraushätte, warum ich jedesmal abgewichen, und dann die Welt mit der Ausbeute ſeines Nachgrabens und ſeiner Silbergruben bereicherte; und warum machen ſich denn

pädagogiſche Einladungkarten, die gymnaſtiſchen Programmen — dieſe nicht fliegenden ſondern kriechenden Blätter — nie über Materien von ſolchem Belange her? —

Du, Lieber, hoff' ich, urtheileſt nicht nur unparteiiſch für mich, ſondern auch parteiiſch — ſchnauz' alſo, ich flehe Dich, die rezenſierende Judenſchaft an, die ſich aus denſelben Gründen zu unſern Schutzgöttern und Kammerrichtern aufwirft, warum die heilige Cäcilia die Schutzgöttin der Tonkunſt geworden — nämlich weil ſie in ihrem heiligen Leben keine ausſtehen konnte.

Nimms nicht übel, Alter, daß der Brief nicht mit Schreibelettern geſetzt worden, ſondern mit Drucklettern. Es ſind aber neue, denen mein Titel Palingeneſien auch gebührt. Ich bin recht froh, daß ich mich bei dieſer Gelegenheit recht ärgern kann über unſer Ueberſetzen der deutſchen Typen in lateiniſche und über mehr. Wenn man nicht die deutſche Handſchrift und alle Archive und alle Rathbibliotheken und das Kanſteiniſche Bibelwerk umdruckt: ſo muß der fortdauernde Umgang mit der alten Form das Auge immer bei der neuen um das Vergnügen der ſummariſchen Faſſung bringen, die auf den Gründen beruht, aus welchen wir das Griechiſche ſchwer in lateiniſchen Lettern, oder warum wir oft eine ſchlechte Handſchrift, aber nicht deren einzelne Buchſtaben leſen können. Sobald wir der gothiſchen Schrift die Halskrauſen, die Troddeln, das Spitzenwerk, die Knikſe und Bruch-

bänder verbieten: ſo ſteht ſie ungemein ſchön mit zwei Beſtandtheilen da, erſtlich mit einer geraden Linie wie die römiſche, und dann ſtatt des Zirkels der letztern, mit einer halben Ellipſe (zugleich das Sinnbild unſers Geſchmaks!). In der Reinigung und Wiederbringung der erſten ſchönern Form haben nun die Herren Breitkopf und Härtel hier in meinen Palingeneſien und in dieſem Briefe die erſten glüklichen, obwol das Auge der Gewohnheit noch ſchonenden Verſuche gemacht, von denen ſie zu weitern und ihrem Ideale nähern übergehen wollen, wenn Du und das Publikum ſie ſo aufmuntern wie ich.

Durch dieſes Abglätten der typographiſchen Runzeln und Falten, welche unſern Druck wie (nach Lavater) die phyſiognomiſchen das deutſche Geſicht auszeichnen, wächſet mir glücklicher Weiſe ein neues Publikum von 350 Mann zu, wovon der größere Theil bisher, ſammt ſeinen Mieth-Rezenſenten zur Rechten und zur Linken, außer Titel und Rezenſionen wenig las — es ſind die Buchhändler, die nun, weil der Titel ſie nicht befriedigt, in meinem Opus blättern und nachſehen, ob etwas daran ſei, am Druck —

Die lateiniſchen Lettern druckten mir vorhin eine Stelle Deines Briefes vor, worin Du Unrecht haſt und thuſt, Leibgeber. Sollen wir denn ewig vor andern Nazionen unter Scharrfüßen und Knickſen unſere Bravourarien abſingen?— Denken wir nicht ſämmtlich ſo kleinlich als Voltaire, wenn wir, vom Kopf bis zum Fuß eben

ſo wie er von Lorbeerkränzen wie von Faßreifen zuſammengehalten, doch eben ſo wie er bei der Ausführung ſeiner Irene, bei jedem Akte unſers Specktakelſtückes einen Kourierwechſel zwiſchen uns und dem Komödienhauſe unterhalten, um zu erfahren, ob man klatſche oder pfeiſe? — Du mußt, Leibgeber, wahrlich oft grün und gelb vor Grimm geworden ſein über den Jammer, wenn, ſo oft einmal ein Engländer, oder Pariſer einen Bogen von uns vertierte oder kanoniſierte, (ſpät genug iſt die Retorſion) nun in allen Journalen dreitägige Freudenfeſte angeſtellt wurden, und die Literatores darin wie unſinnig gegen einander rannten und ſich umhalſten und ſchrieen: wir ſind vertiert, Bruder, und ich fetiere? — Haben wir, wenn wir doch einmal gelobt, ehrlich, ſelig und heilig geſprochen ſein müßen, nicht unſere inländiſchen Herold- und Reichskanzeleien, die uns zu den größten Laureaten, zu Patriziern, zu Nobili's mit einem und zwei Helmen, ja zu Kreatoren von Nobili's kreieren können — haben wir nicht unſere Fakultiſten, die uns zu literariſchen Granden, und zwar auch durch Hutaufſetzen erheben können, — und im moraliſchen Fach ſtatt der Päpſte unſere Oberhofleichenprediger — und im Nothfall eine Schiffsmannſchaft von 25 Millionen Parentatores, wogegen Heinrich IV. etwas abfällt, ders nach Bayle zu funfzig Lobrednern brachte? Und kann denn nicht überhaupt jeder Narr ſo geſcheut ſein und ſich ſelber loben, womit ich mir ſchon längſt geholfen? —

Beſonders nimmt Dein Tadeln der Deutſchen (weniger das in Deinem Briefe, als das, welches Du in meinem Titan verbringſt) mich Wunder, da Du doch in Italien und Frankreich warſt, wo jeder Fremde den Reſt von Treuherzigkeit und Keuſchheit achten lernt, den beide unſerem Deutſchland noch übrig gelaſſen. Unſer Pindus, ein monte nuovo, der in zwei Dezennien ſo weit reifte wie ein Menſch, kann zwar nicht mit dem galliſchen verglichen werden, der ewig die Terraſſe und der Schneckenberg der Thronen und Weltleute bleiben wird — denn er darf einem Meſſias die voltairiſche Boruſſias entgegenſtellen, — deſſen Held ſogar im Leben ſo groß iſt wie im Epos, wenn nicht größer, — und den Schauſpielen Göthe's wenigſtens ein kühnes ſhakeſpeariſches bürgerliches Trauerſpiel von fünf Jahren, woran halb Frankreich und zwar ohne die gewöhnliche Blutwaſſerſcheu geſchrieben hat, und ohne den tragiſchen Mord, wie ſonſt, hinter die Szene zu verlegen — allein, mein Freund, das ſetzet darum uns nicht unter ein Volk, deſſen politiſche Rechtſache wir nur — wie unſere, aber leider mit umgekehrtem Effeckt — mit den Sachwaltern verwechſeln. —

Ich will jetzt auf einige Stellen Deines Briefes etwas verſetzen.

Dein Verzeichniß von hiſtoriſchen Druckfehlern, die ich in Deiner und Siebenkäſens Geſchichte begangen, ſoll

wie Deine Zuſätze, wider Dein Verhoffen bei einer neuen Auflage beſtens benützet werden.

„Die Menſchen ſtellen ſich jetzt auf den Kopf;“ aber, Theuerſter, das iſt unſere natürlichſte und früheſte Stellung, die wir ſchon als Fötuſſe vier Monate vor der Geburt annehmen. Ja manche Völker laſſen ſich in derſelben beerdigen, um auf die Füße zu kommen, wenn ſich die auferſtehende Erde umſchlägt.

„Iſt es Recht, Leuten, die nur noch die Hälfte „der Freiheit haben, zur Strafe den Reſt zu nehmen?“ Du meinſt die Franzoſen: eben ſo Recht, ſag' ich, als wenn die alten Römer einen Selbſtmörder, dem die That verunglückte, mit dem ganzen Tode züchtigten. Ohnehin iſt ein reformierendes Volk, Guter, ein alter Lappen, der ſich ſelber durch Blankſcheuern des Silberſervices ungemein ſchwarz macht.

In dem politiſchen Gemeinweſen handelt zwar die Kommunität oder der esprit de corps (es ſei auf dem Schlachtfeld, oder im paziſzierenden Kabinet oder in der Renthei) auffallend unmoraliſcher als das Individuum: allein dafür taugt in der gelehrten Republik oft das Individuum (der Autor als Menſch) den Henker nicht, ſondern nur das ſchriftſtelleriſche Gemeinweſen iſt öffentlich verhandelnd trefflich, in welchem von einem Journal zum andern ſehr auf ächte Tugend gedrungen und

geſehen wird. Wir Gelehrten haben hier etwas von den Athenern, die ſonſt in ihrem geiſtigen Flore — denn Demoſthenes *) klagt über das Abwelken deſſelben — die öffentlichen Gebäude, z. B. den Hafen, die Propyläa, herrlich ausſtatteten und bereicherten, indeß die Bürger z. B. Themiſtokles, Miltiades ſich gern mit wahren Privat-Hundhütten behalfen.

Ach freilich wol werden die Geſetze der Zukunft zu oft auf Grabhügeln **) promulgiert, oder auf einem Sinai voll Kartätſchen, und die ſauſende Waſſerhoſe der Revoluzion rückt aufgethürmt, innen voll Donner, mit Blitzen überzogen und Staatſchiffe und Menſchen und Thränen aufſchlingend über die weite Erde, und niemand kann die ſteilrechte Gewitterwolke halten oder ſie in niedrige tragende Wellen zerlegen — ausgenommen mit dem Evangelium Johannis ***): O nie konnte Liebe und Schonung und Mäßigung und das Sonnenſyſtem der überirdiſchen Hoffnungen jedem Autor nothwendiger und heiliger ſein, als in dieſer brauſenden Zeit voll unmoraliſcher Niederlagen und — Siege, wo man

*) Demosth. in Aristocrat.

**) Auf der Inſel Man müſſen ſie ſtets auf einem alten Grabe (Tynwald-Hille) publizieret werden, nach Robertſon.

***) Phyſiſche Waſſerhoſen bekämpfte ſonſt der Aberglaube damit; moraliſche der Glaube.

den Höllenſtein zum Stein der Weiſen, und den tarpejiſchen Felſen zum Ararat jedes Staates macht. Unter ſo vielen Menſchen oder Hekla's voll egoiſtiſcher Eisſchollen und leidenſchaftlicher Krater wird jedes gedruckte heftige Wort, das gegen die Kälte der Weisheit und gegen die Wärme der Liebe ſündigt, jede unmoraliſche Zeile, und hätten alle neun Muſen in ſie wie in einen Antikenſaal ihre Inſignien niedergelegt, jedes unvorſichtige Betaſten oder gar Abblatten der Sinnpflanze*) liebender zärtlicher Affekten, jede ſolche Sünde wird durch die Nachbarſchaft der Zeit blutiger Hochverrath an der Nachwelt; und es iſt ſchnehin unvorſichtig, daß jetzt ſo viele in Ein Gerüſte gefügte ebene Spiegel von Autoren eine Brennſpiegelhitze auf Eine Stelle richten

*) Zwei Revoluzionen, die galliſche, welche der Idee oder dem Staate die Individuen, und im Nothfall dieſen ſelber opfert, und die kantiſch-moraliſche, welche den Affekt der Menſchenliebe liegen läſſet, weil er ſo wenig wie Verdienſte geboten werden kann, dieſe ziehen und ſtellen uns verlaſſene Menſchen immer weiter und einſamer aus einander, jeden nur auf ein froſtiges unbewohntes Eiland; ja die galliſche, die nur Gefühle gegen Gefühle bewaffnet und aufhetzt, thut es weniger als die kantiſche, die ſie entwaffnen und entbehren lehrt, und die weder die Liebe als Quelle der Tugend, noch dieſe als Quelle von jener gelten laſſen kann. Da herin viele moraliſche Profeſſioniſten ſich dem ſtrengen Ideal, das ſie aufſtellen, auch in ihrem Leben nähren, das ſie in Kathedern und Streitſchriften führen: ſo bitt' ich ſie, mich meiner Behauptung wegen nicht eher anzufallen, bis ich ſie ausführlich angefallen, wozu ich Hoffnung mache.

und werfen, auf welcher eben ſo gut Schießpulver als gutes Geſäme liegen kann, und die auch im letztern Falle ihre Winterſaat ſchöner unter der ſchonenden und gleich vertheilten Sonnenwärme treiben würde.

Ich nannte noch das Sonnenſyſtem der überirdiſchen Hoffnungen, nämlich die Religion, (worunter ich das Leben für die Unſterblichkeit und die Gottheit meine) die in ſehr thatenvollen arbeitenden Zeiten, unter dem Treiben der Plane, unter dem Stürmen aller Kräfte ſich wie am Tage der geſtirnte Himmel am erſten verhüllt: nur im Frieden und in der Stille öffnet dieſe leiſe Göttin ihre Lippe und ihr Herz. O dieſe Tröſterin und Schutzheilige der Leidenden ſucht jetzt ſelber bei Leidenden Schutz, — an deinem ſo oft von ihr erquickten und geheilten Herzen, du ſanftes ſtilles Geſchlecht, liegt ſie nun angeſchmiegt, und wenn vor deiner Einſamkeit die gezückten Schwerter der Männer und blitzende Parzen=Augen und Hände voll Blut und bleiche aufgeriſſene Menſchen und der ganze lange Sturm der Zeit vorüberziehen, ſo weint und blutet und tröſtet die Unſterbliche mit dir, und ihr umfaſſet euch dann feſter.

Ich bin ſehr ernſthaft geworden, nicht wahr, Heinrich? — Aber über folgende Stelle Deines Briefes bleib' ichs doch noch: „wenigſtens thut der allgemeine „europäiſche freye Antheil an jedem Bilde der Freiheit

„ihr Daſein im Buſen, wenn auch nicht im Lande „dar: iſt nur einmal das, ſo brütet ſich der Adler „ſchon mit ſeiner heißen Bruſt durch den hohen Schnee*) „auf den feſten Boden hinab.“ Ich leugne nicht dieſes, ſondern jenes. Die von irgend einer typographiſchen und chalkographiſchen Geſellſchaft verkauften Gemälde vom häuslichen, Idyllen- und Landlebenglück entzücken nicht den Landmann oder Bürger, der es hat, ſondern den Hofmann, der es entbehrt und der's auf jenen genießet; und wol einen Fürſten, aber nicht ſeine Schnitter können Geſänge von freyen Schnittern laben. Eben ſo würden die Altarblätter des Freiheitaltars einen freien Kanadier oder alten Deutſchen wenig rühren, weil der Schritt vom wirklichen Beſitz zur poetiſchen Anſchauung noch genialiſcher iſt, als der von dieſer zu jenem, und unſere poetiſchen Kinder werden, wie die phyſiſchen, gerade der Sache ähnlich, wornach man ſich in den neun Monaten vergeblich ſehnte. Indeß wenn der Traum, daß man trinke, wenigſtens beweiſet, daß man wirklich dürſte: ſo kommt der Menſch auf dem dichteriſchen Umwege durch die beſtechenden Gemälde einer verſchmähten Wirklichkeit wieder zu ihr zurück, und auf ewig und reiner, und ſie geben dann der Natur, der

*) Nach Chardin ſchmilzt der Geierfalke in Perſien mit ſeinem auf den Schnee gebaueten Horſt oft eine Klafter tief bis auf die Erde herab.

Freiheit, dem häuslichen Glück, der Wirklichkeit einen treuern Freund zurück als ſie ihnen entführet haben. —

Nun lebe wohl! Siebenkäs und ſeine Frau grüßen Dich herzlich. — Grüße, wenn Du etwan hinkommſt, (wir verſtehen uns, denk' ich), den guten Quedezimus Fixlein in Z — ch, ferner Herrn W — ſſ — k in M — rf, weiter meinen lieben Schütz in B., denen ich allen Briefe für ihre guten ſchuldig bin, und endlich auch ſeinen wohlwollenden Bruder, dem Du zu ſagen haſt, er habe in allen ſeinen hiſtoriſchen Vermuthungen im Februar des Deutſchen Magazins ganz Recht. Stößeſt Du nicht auf Sie, ſo leſen ſie es hier ohnehin ſelber. Mir thut dieſe leichte Manier, auf Briefe in brieflichen Vorreden zu antworten, jetzt unter dem Antworten ſo wohl, daß ich künftig öfters zu ihr greifen werde, beſonders da die Sache das Publikum nichts angeht, das froh ſein muß, wenn ich ihm keine bogenlange nur mir erſprießliche Dedikazion in den Weg und unter die Füße werfe. — Kommſt Du nach Nürnberg, ſo ſchwöre, wie ich allda ſchon ſelber that, daß ich im ganzen Buche auf kein Individuum ſatiriſch gezielet: ich kann und mag keinem Menſchen auf ſeiner fliegenden Flucht durch das Leben den Giftpfeil der perſönlichen Satire vorn ins Herz oder auf das Schulterblatt nachwerfen, die, ungleich der allgemeinen, keine heilenden Schmerzen macht, ſondern nur eiternde. —

Kouvèrtiere Deine Briefe nicht mehr nach Hof, ſondern nach Leipzig, wohin mich das Schickſal kurz vor Empfang Deines Briefes ſelber kouvertieret hat: ich ſtehe noch an, ob ich mich da habilitiere als Backalaureand. Ach träteſt Du einmal da zu Meßzeiten auf! Wahrlich ich würde Dich kennen! — Lebe denn wohl! Das Verhängniß reiche Dir (um Deine Allegorie zu brauchen), „recht viel aufgelöſeten Grünſpahn und viel „Löſchpapier *) zu Deinem Himmel, und gebe Dir kein „oleum tartari per deliquium zu Wolken darin, oder „doch ſogleich das Vitriolöl eines naſſen Auges." Ach, Heinrich! Doch noch Ein Wort! Sagen denn eben dieſe Deine ſehnſüchtigen Ausdehnungen, die den ſeufzenden Buſen mitten in allen blauen und goldnen Himmeln des tiefen Lebens drücken, Dir nicht, Du Ungläubiger, daß Dein Firmian Recht hat, wenn er glaubt, daß wir, gleich Menſchen in polniſchen Steinſalzbergwerken, unter und in der Erde leben — daß wir in dem auf ihr liegenden Himmel oben nie gegangen ſind — daß aber doch an der Ein= und Ausfahrt eine blaue Stelle, ein Bliz des überirdiſchen Tages zu uns niederkomme, vor welchem das elende Flimmern des Salinen=

*) Anſpielung auf eine Erfindung von Hooke, der (1670) den blauen Himmel durch Löſchpapier voll filtrierten Grünſpahn, und die Wolken durch öhlzes Oleum nachmachte, und dieſe wieder durch Vitriolöl vertrieb.

Souterrains erliſcht — und daß wir eben darum, bis wir oben ins Freie hinauf ſind, uns ſo unendlich ſehnen, Heinrich? —

Leipzig, den 23. März 1798.

Jean Paul Fr. Richter.

Alte Vorrede von Siebenkäs ſelber.

Der heilige Ambroſius ſagte, der Müßiggang ſei das Kopfkißen des Teufels. Da ich nun glaubte, der Satan verdiene keines: ſo hab' ichs ihm, wie einem Sterbenden, vor einigen Vierteljahren unter dem Kopfe weggezogen und mich ſelber darauf geſetzt, und meine Zeit nicht unedel mit dem Zuſammenſchreiben einiger ganz munterer Pasquille verbracht.

Meine beſten ſetzt' ich freilich vor meiner Geburt ſchon auf, und es ſollen nachher die Perſonen ohne Scheu ſpezifizieret werden, die mir ſolche geſtohlen: die ſchlechtern, die ich blos auf hieſiger Erde ausheckte, leg' ich hier der gelehrten Welt mit Achtung vor. Mein Jammer iſt nämlich der, daß wir alle — welches jeder aus ſeinem Plato ſich erinnern muß, wenn nicht aus ſeinen dunkelſten Erinnerungen — vor dieſem Leben und Nazionalbankerut der Geiſterwelt auf einem trefflichen Kometen *)

*) Nach Lambert wohnen auf Kometen feinere höhere Weſen als auf Planeten.

(wenn's nicht gar Whiſtens ſeiner war) ganz vergnügt zuſammenlebten, bis wir ſämmtlich einiger Spitzbübereien oder Todſünden wegen auf dieſe Pönitenzpfarre des Univerſums durch die Geburt heruntergetrieben wurden, ſo daß dieſes Leben nur die Narbe eines vorigen iſt. Der Whiſtonſche Schwanzſtern ſcheint mich und Meuſels Deutſchland und alle Seelen in Geſtalt ſeines Schwanzes, wie ein reifer Froſch den ſeinigen, abgeworfen zu haben auf die grüne Erde herein.

Eh' nun das geſchah, bracht' ich droben auf dem Bartſtern meine beſten Stunden und Jahrhunderte damit zu, daß ich den ganzen Tag ſtatt auf dem Muſen- oder Stecken- oder irgend einem Schaukelpferde, blos auf einem feſten Leſe-Eſel ſaß, und darauf Werke am Schreibpult ausſpann und aufſetzte, wie zu wünſchen wäre, daß ſie jeder ſchreiben könnte. Die Werke waren zwar ſpaß- und ernſthaft, aber himmliſch: ich vereinigte darin alle Schulen, die niederländiſche, die welſche, die galliſche, und alle Manieren, die trockne, die fette, die warme, die kalte und alle Kunſtrichter und wahre Unmöglichkeiten —, und die Flügel, die ich darin der Dichtkunſt und der deutſchen Sprache anſetzte, waren von Holz und Windmühlenflügel, damit die kurſächſiſchen Kunſtrichter nichts dazu zu machen brauchten als den Wind. Meiſterſtücke ſind im Himmel leicht: man hat da keine Eßluſt, kein Brodſtudium und weder Kind noch Kegel, und ſchreibt ohne Unterleib und mit trans-

parenten Fingern ganze Ewigkeiten a parte ante am erſten beſten Opus fort. Ich war da mit ſchönen Geiſtern bekannt, die, bevor ſie hienieden alles vergaßen, droben wenigſtens ſo viel wußten als ein hieſiges Titularmitglied einer Akademie, wenn nicht ſo viel wie ein wirkliches."

Schwer iſts mit einem ſolchen ſupralunariſchen Scharfſinn zu paaren, daß ich droben mich dermaßen vergaß, daß ich in einigen von meinen Manuſkripten andere Leute blättern und ſtudieren ließ. So viel iſt wenigſtens ausgemacht, Swift und Sterne und Butler hatten weiter keinen Schaden davon, daß ich ihnen ſolche Werke wie das Märchen von der Tonne und Triſtrams Leben und Hudibras — welche ich für die drei beſten Satiren und unerbittlichen Parzen gegen Thoren halte, die ich je gemacht — nicht nur vorlas, ſondern auch Wochen lang verſtreckte im Manuſkript. Die Folgen weiß jeder: ich ſetzte dadurch die Britten in Stand, es wie jener alte Poet zu machen, der (nach Seneka) die Gedichte, die ein anderer Poet öffentlich herlas, augenblicklich in ſeinem Fang-Gedächtniß behielt und ſie für ſeine erklärte, weil ihr ächter Verfaſſer ſie nicht wie er vermochte herzuſagen. — Trugen die drei Engländer nicht meine drei Werke, jeder ſein Stück ſatiriſches Polen, in ihrem weiten Gedächtniß und Gewiſſen wider die gemeine Moral auf die Erde herab, und nahmen daſelbſt weiter nichts — um den Ruhm großer

Autoren zu erringen — vor, als daß ſie mir, der ich in der andern Welt noch paſſen mußte und es auf keine Weiſe zur Geburt bringen konnte, den meinigen ſtahlen und für meine zum hieſigen Fortkommen hingeworfnen Gedanken das Honorar einzogen? — Ich merkte das den Augenblick, da ich geboren war, und wollte vor Erboßung wieder in den alten Bartſtern hinauf, ſitz' aber noch hienieden.

Gleichwol würd' ich darüber hinweg ſein, weil ich den Troſt hätte, daß die Welt, wenn ſie jenes ſtechende Klee- und Neſſelblatt in die Hände nimmt, ſich eigentlich blos um mich verkettet ſtelle, gleichſam um einen friſchen Zitteraal, und daß mich das erſte Glied bei den Schwanzfloſſen, das letzte beim Kopfe angreife, damit ich elektriſch in den verknüpften Zirkel dreinſchlage — ich würde das tragen, ſag' ich, daß man meinen beſſern und überirdiſchen Satiren ihren Geburtort nicht anmerkt, da ſie ſo trefflich die irdiſchen Thoren (die ja aber auch droben hauſten) abſchatten — ich würde über alles dieſes wenig Umſtände machen: müßt' ich nicht erleben, daß meine ernſthaften Werke, dieſe ausländiſchen Gewächſe eines höhern ätheriſchen Vaterlandes, diebiſch vor meiner Geburt gedruckt, als inländiſche umlaufen. Es iſt ein trauriges Loos, daß gerade meine Ideen zur Geſchichte der Menſchheit, und meine zerſtreuten Blätter von meinem Plagiarius Herder für ſeine Werke und für Autochthonen von Weimar

ausgerufen werden, ſo daß ſolche Erzeugniſſe eines ſchönern Klima's — bei allem ihren höhern Erd- oder vielmehr Himmelgeſchmack, ungeachtet ihrer Sonnenſyſteme und Sternſchichten ſtralender Ideen, und ungeachtet eines zugleich Blüte und Früchte tragenden Stils — nun in allen deutſchen Kreiſen als Werke kürſieren, die auf dem Planeten geſchrieben worden. Freilich wenn Cicero ſagt, er glaube, wenn er ſeinen Kato vom Alter leſe, den Kato ſelber zu leſen, ſo glaub' ich oft, wenn ich meine Herderſchen opuscula leſe, ihn ſelber zu hören, da ich ihn kenne; aber es thut doch nicht gut.

Jetzt da ich nun endlich nach langem Harren auf das Theater des Lebens herein geſprungen bin und zwölf der beſten Köpfe unter dem großen breiten Lorbeerkranz ſtehen ſehe, den ich allein aufhaben wollte, jetzt wird mirs niemand verdenken, daß ich in einer Vorrede meinen Kranz beſcheiden, aber durchaus wieder haben und allein aufſetzen will, wiewol er nicht viel leichter iſt als Davids Hundertunddreizehn-Pfünder von Krone. Sollte man mir denn härter mitfahren wollen als den Benediktinern des dreizehnten Jahrhunderts, die endlich doch im ſiebenzehnten eine ehrliche Seele fanden, welche ihre Werke, die man ſo lange einem Virgil, Cicero und Livius zuſchrieb, ihnen wieder zuſtellte, nämlich den Pater Hardouin? —

Anlangend gegenwärtiges Buch, ſo iſt es dumm genug; denn nun, da ich auf der Erde ſitze, kann ich

ſo wenig zeugen wie ſie ſelber. Was wird überhaupt ein Weſen in einem hypochondriſchen Körper und im Frohndienſte des Magens und des Pfortaderſyſtems wol Sonderliches für ſeinen Verleger und Vor- und Nachdrucker in die Preſſe ſchicken? Weit muß alles unter die blühenden Abkömmlinge ſeines freiern wärmern Lebens fallen, und er muß ſich ſelber welkend im Spätjahr des Daſeins bücken. Hält man mein antediluvianiſches Märchen von der Tonne oder Triſtram zuſammen mit gegenwärtigem Poſthumus, den ich blos auf dem Planeten gemacht: ſo erſtaunt man über den Unterſchied, und begreift nicht, wie derſelbe Kopf vor ſeinem Leben ſo gut ſchrieb und nachher ſo ſchlecht. — Keine Zeile hätte ich machen ſollen. — Es kann wenig Leſer haben — wenigſtens nicht zwei.

Denn es iſt überhaupt, kantiſch davon zu ſprechen, nicht mehr als Einer möglich, und der bin ich ſelber. Ich kam erſt heute Vormittag mit einem Grade des Schreckens darhinter, den ich einmal an andern beobachten möchte. Ich war nämlich vergnügt über einen Traum voll Potentaten aufgeſtanden, und hatte unter dem Anlegen der Montierungſtücke die Städte zuſammengezählt, die mich leſen würden: als der Teufel einen kritiſchen Philoſophen in die Stube führte, der — vielleicht neidiſch über die Saat meiner Lorbeerwälder — mir ſein Syſtem wie ätzendes Sublimat eingab und mich auf der Stelle ſchwächte. Er that mir dar, der Raum und

die Zeit und die Kategorieen wären an und für ſich oder für andere Weſen ganz und gar nichts, aber für Menſchen alles, und wir erſchufen uns durch dieſe Denkformen die ganze Sinnenwelt (ſo daß wir ſie ſogleich darauf oder darunter empfänden). — Inzwiſchen bezögen ſich alle dieſe innen von uns gemachten äußern Erſcheinungen unverhoft auf wahre ächte Dinge an ſich, auf wirkliche ihm ganz unbekante X's, (wiewol nicht auszumitteln ſei, wie und warum) und er ſelber, als ſein eigner optiſcher Betrug, bezöge ſich auf ein ſolches in ihm angeſeſſenes X, welches eben der eigentliche Granitkern und das Ich ſeines Ichs ſei. — Aber da er von dieſem ganzen Inkognito-Univerſum nie, auch nicht nach dem Tode, etwas oder nur ſo viel zu ſehen bekomme, als Hogarth auf ſeinen Nagel zeichnen könne, ſo ſeh' er nicht ab, warum er ſich um ein ewig gleich dem Nichts verſtecktes Etwas, um eine ewig unſichtbare Spiegelfolie ſichtbarer Geſtalten im Geringſten ſo viel wie um gute hübſche Erſcheinungen ſcheeren ſolle, die er doch wenigſtens als ſolche kenne. — Gelte nun das, ſo behalte er keine Welt übrig, als die in ſeinen plaſtiſchen (Denk-) Formen gebackne, nämlich die von ihm ins durchſichtige verborgne weite X gewürkten und geſtickten Figuren oder Erſcheinungen, worunter er mich zu ſtellen ſich die Freiheit nehme. Ich kehrte aber auf dem Platze den Spieß um, und verſetzte ihn ſelber unter die nur in meinem Kopfe ſeßhaften Phänomena, die

ich aus Gefälligkeit mit den Grund- Vor- und Paſſerformen meiner Sinnlichkeit und meines Verſtandes geſtalte. Wir kamen hart hinter einander, jeder wollte der Idealiſt ſein und den andern in ſeinen Sprößling und Neſtling verkehren und ihn nicht außer dem Kopfe leiden — bis ich den Philoſophen außer der Stube hatte, wodurch ich ihn ſo denken konnte wie ich wollte.

Inzwiſchen hatt' er mir darin in ſeinem idealiſtiſchen Syſtem einen häßlichen Stoßvogel des ganzen Univerſums dagelaſſen, der alles erwürgte und abrupfte — mein kritiſches Baſiliskenauge brachte alles in Kuhſchnappel um, die Patrizier, den Venner, meinen Miethherren, die gute Lenette und vor einem Spiegel hätt' es mir ſelber zuſetzen können — durch den giftigen Samielwind des Philoſophen waren alle Welttheile, ſogar die unentdeckten, und die regierenden Häupter in den genealogiſchen Verzeichniſſen, und ihre Hoffalkanten, und alle Pupillenkollegien und die Fakultäten und die vier großen Monarchieen und der ewige Jude ſammt der ewigen Judenſchaft wie weggeblaſen — und es blieben kaum ſo viel Weſen ſtehen, als man mit einer Nachtmütze bedecken kann, welches nur ein einziges, nämlich ich unter meiner war. Durch dieſen giftigen Hüttenrauch ſtarb auch die ganze Leſewelt bis auf einen Leſer aus — ſogar dem kritiſchen Philoſophen war nicht zu helfen, und es mangelte ihm an Exiſtenz, mich durchzugehen. — — Wahrlich dem Philoſophen kann's

nimmermehr wohlgehen, daß er in der tödtlichen Arſenikhütte ſeines Lehrgebäudes mich in wenig Stunden ſo weit gebracht, daß ich jetzt der kurze Inbegriff und Extrakt oder das Phlegma aller verflüchtigten Leſer ſein muß und der Repräſentant des verdampften corpus. So ſitz' ich hier und ſchreibe unmäßig und bin von niemand geleſen: denn ich ſelber habe dazu wenig Zeit, und kaum genug zum ſchreiben.

Was mich erhält und beruhigt, ſind die Rezenſenten, denen zwar als unbekannten X's oder als Sachen an ſich Organe zum Leſen nicht zugeſprochen werden können, die aber auch keine brauchen: es iſt genug, wenn ſie mich öffentlich preiſen, und dann erſt (falls ſie genugſam außer mir exiſtieren) leſen. Ich baue mich gegen ihre kleinen Dragonaden — obgleich unter allen Dingen, ſelber unter den ſchlimmen, keines ſo leicht iſt, als ſich ſelber vertheidigen, oder ſo komiſch, oder ſo ſüß — in folgenden Verhack aus Gründen ein.

Kein humoriſtiſches Werk kann — ſeinen zweiten, dritten, vierten, xten Theil ausgenommen — das erſtemal gefallen, ſondern erſt, wenn man es zum zweiten, dritten, vierten, xtenmale lieſet: muß nicht Swift dreimal, Hudibras neunmal, Triſtram einundachtzigmal durchgelaufen werden, ehe man etwas davon goutiert? — Wenigſtens Einmal muß jedes launige Werk geleſen werden, wenn es affizieren ſoll; und ich poſtuliere nicht weniger.

Ferner. Wenn auch die Satire viel ſeltener die Laſter als die Narrheiten wegjagt, und beide mehr vom Markt als aus der Stube: ſo wirſt ſie doch den Laſtern die zerbrochnen beſchmuzten Wappenſchilde vor die Füße und hängt ſie in effigie, und thut ihnen überhaupt ſo viel Schimpf und Schande an, daß ein ehrlicher Mann mit ihnen, außer im Nothfall, nicht zu verkehren haben mag und ſie ganz verachtet, indem er ſie gebraucht. In allen Jahrhunderten hatten die Laſter ihre Lehnleute, ihre Lehnlakaien, ihre Ruderſklaven und Schwarzen; aber nur in den verdorbenſten hatten ſie ihre Parentatores, ihre Laureaten, ihre chevaliers d'honneur und Kammermohren; und es iſt kein gleichgültiges Zeichen unſers jetzigen moraliſchen Wohlſtandes, daß wir in unſern Tagen noch die Unkeuſchheit z. B. völlig eben ſo kühn und ſo oft als die Keuſchheit perſiflieren. Daher hat noch jeder eine ſittliche und eine unſittliche Sprache, wie die Juden außer dem Chriſtendeutſch noch ihr Judendeutſch. —

So oft ich an anatomiſchen Theatern der Sekzion von Kinnen beiwohnte, ſo ſah ich, daß uns der Prosektor an zwei Arten von Kinnen keine Lachmuskeln, die etwan ein Butler, Steele, Addiſon hätte faſſen können, auszuſchälen und zu zeigen vermochte, an den Kinnbacken ohne alles Barthaar und an den zu langbärtigen. Da nun an Jünglingen jene und an akademiſchen Lehrern dieſe ſitzen, und da gerade beide mich rezenſieren werden:

ſo muß ich ihnen hier zugleich drohen und verſprechen, um ſie zum Loben wider eigne Ueberzeugung zu zwingen. Ich ſage das: die Juden erzählen, wenn der Prophet Samuel aus einem guten Traum erwacht war, ſo fragt' er verneinungweiſe: „reden wol die Träume Eitelkeiten?" — Hatt' er einen ſchlimmen gehabt, ſo ſagt er und behauptete es: „es reden wol die Träume Eitelkeiten." So will ichs machen. Werd' ich von den kritiſchen Blättern hinlänglich geprieſen: ſo ſteck' ich ſie ein und gehe zu einigen guten Freunden und frage: „ſollte denn an allen gelehrten Anzeigen nichts ſein? Un„möglich: viele haben ihre Meriten; nur ziehen ſchlechte „Autoren aus ganz begreiflichen Gründen gegen ſie los „und zu Feld, indeß beſſere ſie immer achten und ſcheu„en, ſo wie die Schönen, aber nicht die Fliegen vor den „Spinnen wie vor Siegern laufen und ihre Gewebe „ſchonen, da doch nur die Fliegen von ihnen gefreſſen „werden." — Wagt man es aber, mich in kritiſchen Schatten zu ſetzen: ſo geh' ich herum und ſage es frei: „ich kenn' ein wenig das Rezenſiten-Weſen, und jeder „danke Gott, den ſie nicht loben. Wer gern für die „Nachwelt einmariniert ſein will, der muß den Mumi„en gleichen, denen man vorher das Gehirn aus„nahm, und die man mit baizenden Mitteln aus„rieb, eh' man ſie mit wohlriechenden Spezereien „für die Ewigkeit in Rauch aufhing."

So, glaub' ich, hab' ich meinen Lorbeerbaum ge-

gen kritiſche Setzhaſen genug bedornet, und kann nun meines Weges gehen.

Der Verfaſſer iſt ein neuangehender Ehemann, und das Werk, das er hier in die Welt ſetzt, iſt die erſte rechtmäßige Frucht ſeiner Ehe. Und ſo ſchütt' ich denn dieſe gezähnten Sennesblätter in den fliehenden breiten Strom des dunkeln Lebens, bis er mein Ufer und mich ſelber unterwühlt und mit ſeinen Wellen wegzieht, und ich den Blättern und den älteſten Leſern nachſchwimme.

Uebrigens wünſch' ich von Herzen, daß dieſes eine Vorrede iſt, und empfehle mich Unzähligen, will aber durch Stillſchweigen nichts eingeräumet haben, ſondern ſetze Freunden und Feinden generalia Juris entgegen, reſerviere mir quaevis competentia und proteſtiere gegen Reproteſtazionen.

Kuhſchnappel, im Auguſt 1785.

Firmian Siebenkäs,
zeitiger Armenadvokat.

Inhalt des erſten Bändchens.

Erſter Reiſe = Anzeiger.

Fata: meine Werthers Freuden in der Ehe — meine Werthers Leiden — das gefährliche Berühren meiner brieflichen Bundeslade — der 21ſte März voll ſcharfen Märzſtaub — der Vorſatz.

Werke: mein Protokoll und Nachtblatt der Schläfer. Seite 3

Zweiter Reiſe = Anzeiger.

Fata: der Hornrichter Stuß — Mr. le Comte Sebaud de Baraillon — warme Kälte des Herzens — die Luſt auf Luſtreiſen — der Lazarus an der Mutterbruſt — Baireuther billet doux und poetiſche Epiſteln aus Blech.

Werke: mens sana in corpore insano — Rekommendazienſchreiben für Lotto's — Statuten der hiſtoriſchen Geſellſchaften in Baireuth, Hof, Erlangen ꝛc. — Sponſalien in einem Federmuff 33

Dritter Reiſe = Anzeiger.

Fata: mein Traum — und ein fremder — der Brief.

Werke: ob nicht dem Mangel an Selbſtrezenſionen der Ablauf der empfindſamen Kraftdekade Schuld zu geben? 68

Vierter Reiſe-Anzeiger.

Fata: Kleider-Simultaneum — mein consilium abeundi in Erlangen — mein innerer Landſturm gegen Kellner und Kantianer — die ſchöne Nacht in einer ſchönen Nacht.

Werke: warum ein Kantianer andere leichter bekehrt und verſteht als ſich. . . . . Seite 88

Palingeneſien

von

Jean Paul.

Erſter Reiſe-Anzeiger.

Fata: meine Werthers Freuden in der Ehe — meine Werthers Leiden — das gefährliche Berühren meiner brieflichen Bundeslade — der 21ſte März voll ſcharfen Märzſtaub — der Vorſatz.

Werke: mein Pretokol und Nachtblatt, der Schläfer.

Schon als ich über die erſte Sehenswürdigkeit der Reichsſtadt, nämlich über die Abebrücke, ging, ſtellten ſich die Gewiſſenbiſſe ein: „muß denn nicht Siebenkäs denken, (ſagt' ich) daß du mehr wegen ſeiner Auswahl aus des Teufels Papieren als deiner Frau halber nach Nürnberg gekommen?" — —

Nichts macht den Anfang eines Buchs verdrüßlicher, als daß man darin dem Leſer erſt hundert Dinge notifizieren muß, die er nicht weiß: die Expoſizion iſt ganz kurz dieſe:

In Siebenkäſens Lebensbeſchreibung macht' ich bekannt, daß er die Teufels Papiere geſchrieben: viele deutſche Kreiſe wollten das Buch um des Menſchen willen ſehen, wie ſonſt umgekehrt; es war aber bei keinem Spezereihändler mehr zu haben. Wie man ſonſt in Paris vor der Erfindung des Drucks ein Buch in 200 Hefte zerſetzte und es ſo für ein Geringes an 200 Leſer auf einmal verlieh *): ſo hatte man für die Teufels Papiere,

---

*) Meiners Vergleichung des Mittelalters ꝛc. II. p. 540.

1 *

die ihrer Satire wegen dem ernſten Publikum ſchwer beizubringen waren, etwas ähnliches mit Erfolg inkaminiert: man ließ ſie in den merkantiliſchen Zergliederungshäuſern auseinander nehmen, und die Satyrs (zwar nicht wie die atheniſchen mit Grazien, aber doch) mit Goutées und dergleichen füllen — wie man für die Kinder aus Pfefferkuchen eine Abebrücke macht — und brachte ſie völlig durch dieſen Stückverkauf und unter den mannigfaltigſten ſtereometriſchen Formen in Kurs. So ſetzte man in Kurzem die erſte Auflage ganz leicht ab.

Aber an die zweite wollte der Verfaſſer nicht gehen: Siebenkäs iſt, wie ich ſchon vor einigen Jahren berichtete, Inſpektor in Vaduz, und hat nun mehr die Werke des Teufels als die Papiere deſſelben in die Waſchmaſchine zu werfen. Noch weniger konnte ich machen, da er mir verhielt: „du biſt daran ſchuld, J. P., alſo „ſchreibe du ſie! — Ueberhaupt: der Rechtsgang iſt ein „Gallengang, und den Steindamm der Geſchäfte pflaſtern „lauter Gallenſteine — und eben darum und vor lauter „Zorn kann man den Zorn nicht äſthetiſch d. h. ſatiriſch „auslaſſen, ſo wenig als der Jüngling die Liebe während „ſeiner Liebe malen kann: erſt nach dem kürzeſten Tag „kommt ſowol die größte Kälte als nach dem längſten „die größte Wärme. Und bedenke nur, daß mich der Graf „zu ſeinem Prozeß nach Wezlar ſchickt, wo ich ganz an„dere Papiere vorbekomme, als teufliſche, und wo ich — „weil dieſes Amphiktionengericht wie jede Republik nur „langſame Entſchlüſſe faſſet, und weil überhaupt die „Ewigkeit a parte ante eines ewigen Kriegs vor der „Ewigkeit a parte post eines ewigen Friedens ablaufen „muß — ſo feſt ſitzen werde wie ein Schröpfkopf. Mit „einen Wort, du, du machſt die Edizion!" — —

Der Inſpektor Siebenkäs war mitten im Hornung nach Wezlar abgegangen, um vor dieſem erſten Reichsgerichte und Reichsvikarius der Themis im Lager oder Winterquartier von 20,000 Prozeſſen die Zeltgaſſe des gräflichen Prozeſſes aufzùſuchen und wo möglich in einem Vierteljahre mobil zu machen: ſo ſpät wollt' er erſt wieder zurück. Wenn ein Freund verreiſet, bleibt man ungern zu Hauſe, daher Kaſtor und Pollux die Ober- und Unterwelt mit einander bezogen. Vaduz, wo Firmian richtet und wohnt, liegt von Hof, (meiner Wohnpfalz) nur einige Kanonenſchüſſe; und darum ſetzt' ich mich, da ich ihn fliegen ſah, auch aufs Flugbret heraus und ſpannte die Flughaut auf. Können denn nicht, dacht' ich, unſere Weiber — ſeine Natalie und meine Hermina, mit der ich am neuen Jahre als ihr ewiger Hausfreund auf die Freundſchaftinſel der Ehe gezogen war — oder vielmehr unſere Strohwittwen, (wozu die jetzigen Strohhüte, Strohgürtel und Strohbeſatzungen ungemeln paſſen) können ſie nicht zuſammenziehen und den ganzen Tag von ihren lieben Männern reden und fragen: wo mögen die herrlichen Seelen wol jetzt hauſen? Auch thaten ſie es und noch wohnet Natalie in Hof bei meiner Hermina.

Und wie leicht war mit einer kleinen Reiſe zugleich die zweite Auflage zu machen! Denn neue Werke kommen in Wirthhäuſern und auf Straßendämmen aus gänzlichem Mangel aller Bücherſchränke, dieſer treibenden Glaswände, nicht fort, aber neue Edizionen der alten gerathen wie Flugſand und Steinflechten auf jedem Boden. Bei Firmians Papieren beſtand das Verbeſſern ohnehin blos in Verkleinern. Ueberhaupt ſollten die Papiermüller für die jetzige romantiſche und philoſophiſche Literatur ein

Druckpapier aus Steinflachs machen, damit man eine neue gereinigte durchaus verbeſſerte Auflage blos durch die Scheidung auf dem trocknen Weg veranſtaltete, indem man die alte ins Feuer würfe, und dann den Asbeſt herauszöge. Die Schönheitlinie ſolcher Werke ſollte ſteilrecht, nicht wagrecht laufen, ſo wie auch Eiſenſtäbe vertikal magnetiſcher wirken als horizontal; und daher ſtellen eben die Rezenſenten gerade mit Schwabacher (der Horizontallinie im Manuſkript), womit die Autoren die Schönheiten vorheben, die Fehler ans Licht — —

Ich eile nun wieder auf die Brücke zurück, wo ich ſchon ſeit acht Seiten mit Gewiſſenbiſſen ſtehe und auf mich warte. Ich hatte unterdeſſen die beiden Pyramiden der Brücke beſehen, auf deren einer eine Taube und auf deren zweiter ein Doppelſchnabel von Adler ſitzt, der vielleicht auf die Taube ſtieße, beſäß' er nur ſo wenige Schnäbel als Mägen, nämlich Einen. — Man ging dann in den ſogenanten Irrhain (bei Kraftshofe) ſpazieren.

Ein anderer wäre auf die Hallerwieſe, oder auch in den Jüdenbühl (durch den ich ſchon am Morgen eingezogen war) oder der Geſellſchaft wegen gar auf den Duzendteich gegangen. Aber heute hätte mich nichts aus dem Irrgarten gebracht. In einigen der nächſten Reiſe-Anzeiger werden der Welt die Urſachen vorgezählt, warum ich mich gerade den erſten Tag in Nürnberg kaum auf den Beinen halten konnte; und eben dieſe an die Erweichung gränzende Ermattung trieb mich in den Hain: das Schwellen des Herzens wie das der Adern kommt nicht immer von Vollblütigkeit, ſondern oft von Schwäche der Gefäße her. Ich wußte, daß der Irrgarten im Jahr 1644 für den ſogenannten Harsdörfer'ſchen Hirten- und Blumenorden an

der Pegniz geſäet und gepflanzet wurde *); und als Kind hatt' ich oft in einem Quartanten voll Kupferſtiche, den der Orden geliefert, herumgeblättert: das zog mich an. Die erſten grünen Frühlingmonate unſers Lebens liegen in einem ſo dunkel=zauberiſchen tiefen Tempethal, in das blos ein blauer griechiſcher Himmel ohne eine Sonne hineinſcheinet, daß die kleine ſpielende Seele in dieſer glänzenden Corregio's=Nacht nur Engel, Silberpappeln, Sterne auf der Erde und vergrößerte obwol undeutliche Geſtalten erblickt. Sogar der Inhalt der erſten Lektüre nimmt daher etwas vom Glanze unſerer erſten Tage an. Ich wußte z. B. lange nicht, warum ich mich ſo ſehr in den dreißigjährigen Krieg und in die Polarländer hinſehnte, bis ich herausbrachte, daß ich die ſchimmernde Zeit, worin ich zuerſt in beide ſchauete, mit der trüben vermenge, die man darin verleben muß. Eben ſo hat der von Maifröſten kühle und von Reifen glänzende Wonnemonat unſerer Literatur, worin Gellert, Gärtner und die Beluſtiger des Verſtandes und Witzes ſchrieben, für mich, für Adelung und die Kurſächſiſchen Kunſtrichter ungemein viel Reiz, blos weil wir ſie als Kinder laſen und nun die Wiegleb'ſche Magie unſerer Kindheit von der Magie der deutſchen nicht mehr trennen können.

Je länger ich vor den grünenden Seitenlogen des Irrhains, deſſen Front= und Mutterloge ein belaubtes Labyrinth war, auf= und abſtrich und mich bald in jene, bald in dieſe Hütte ſetzte und daran dachte, hier ſaß 1644 Harsdorf, Klai und ihre Chorſänger — und je länger ich in den bedeckten Gängen gleichſam in den Katakomben der

*) Der Blumenorden exiſtiert noch in Nürnberg, iſt aber, wie oft Dichter und Zeitalter, ein Frucht= und Blätterorden, nämlich eine hiſtoriſche und literariſche Geſellſchaft, geworden.

vorigen Pegnitzſchäfer ging und wieder heraus zu den wachſenden Blumen kam, die öfter aufgelegt wurden als die gedruckten des Blumenordens: deſto mehr fing vor mir der Blumengarten an zu phoſphoreſzieren und endlich lag er als ein himmliſcher Heſperiden-Garten da und das lichte Gewölk, durch das er oben aus der ätheriſchen Vergangenheit in die dicke Gegenwart herein geſunken war, hing noch merklich in leuchtenden Flecken an ſeinen Gipfeln. — —

Meine Freuden und meine Schmerzen waren jetzt Milchbrüder und Menächmen und ſchwer zu unterſcheiden — Gewiſſenbiſſe und Wünſche (wovon ich bald deutlicher ſprechen werde) drückten ein Paar Dornen mehr in meine Kopfnaht als die Reichsſtadt Nürnberg unter ihren Reichsheiligthümern *) aufzuzeigen hat — ein lauer Frühling ſtreuete ſeine Winde und ſeine Sommerſaat aus Blumenſtaub und ſeine niedrigen Blumen aus — die Gärten lagen mit Saugeſtacheln am blauen warmen Himmel und an den Gärten lagen wieder die Saugerüſſel der Bienen. — —

Solche Umſtände mußten nun zuſammen kommen und zuſammen wirken, damit ich meinen Stockknopf ergriff und ihn abſchraubte und das niedliche Reiſe-Schreibezeug, das ich darin führe, herausſetzte, um an meinen Firmian in Wezlar folgenden Brief mitten im Irrhain auszufertigen:

Du guter Siebenkäs!

Hier ſitz' ich und erlege das Abzuggeld der Sehnſucht in die Invalidenkaſſe der Erinnerung. Wir ſind

*) Erſt fünf Dornen hebt das Reich in drei Monſtranzen auf, und es muß es noch erwarten, ob es die ganze Dornenkrone als Reichsinſignie erringe.

nun beide in Reichsſtädten. Du haſt den Schleifſtein in der Hand und wetzeſt das Themis=Schwert ſo laut, daß die Iltiſſe aus ihren Löchern gegen dich ſpringen, wie es die kleinern bei dem Wetzen der Meſſer thun. Um mich hingegen ſtößet der Lenz in ſein Oberons=Horn und ſpielet auf der Stangenharmonika knoſpender grünender Volieren und läſſet das Thierreich tanzen — die Gaſſen ſtellen, als lägen ſie in Neapel, muſikaliſche Akademieen von Karnarienvögeln vor, denen ich nie lieber zuhöre als im Vorbeigehen. — ſogar dieſen Brief ſchreib' ich auf einer dichteriſch geweihten Erde, im Irrhain der Pegnitz=Blumiſten — und ich ſelber logiere in der Mausfalle, worin ſonſt, eh' ſie ein Wirthhaus *) wurde, der gute Hans Sachs auf dem Schuſters= und auf Apollos Dreifuß für Menſchen= und Klangfüße arbeitete.

Du fragſt, mein Geliebter, warum dir dein Biograph, dein Herausgeber der zweiten Auflage ſchon heute ſchreibt? Eben weil er zu weich und zu glücklich iſt, um es zu ertragen, daß er dir etwas verbarg oder gar — verlog. Du ſagſt einmal in den Teufels Papieren: nicht das Unglück ſelber, ſondern die dazwiſchen fallenden kleinen Erquickungen und Hoffnungen zerſetzen und entnerven den feſten Muth, ſo wie nicht der harte Winter, ſondern die warmen Tage, die ihn ablöſen, die Gewächſe aufreiben. Aber, Lieber, ſo iſt uns auch umgekehrt mitten in der warmen Freude das kalte Anſchnauben des windigen Schickſals am ſchädlichſten, wie Perſonen im Sonnenſchein auf den Gletſchern das plötzliche

*) Ich kannte das Wirthhaus ſchon aus Reichards Handbuch für Reiſende S. 392. 2te Aufl.; logierte mich aber aus Gründen hinein, die weiter unten kommen.

Blaſen der Eisſpalten. Ein einziger Gewiſſenbvorwurf macht im Sonnenſchein der Freude eine Sonnenſinſterniß und in der Nacht des Leidens gar eine Mondſinſterniß. Höre mir zu! Es war erſtlich nur eine halbe Wahrheit oder ein Halbroman, daß ich meine Fußreiſe blos deshalb angetreten hätte, um von deinen Teufels Papieren unterwegs eine umgearbeitete Edizion zu beſorgen: — — nein, meine Frau iſt am Reiſen mit ſchuld; und über dieſe erleid' ich den zweiten Vorwurf — Es muß dir recht ausführlich berichtet werden. .

Du erinnerſt dich noch des letzten ſchönen Abends vor deiner Abreiſe, da du bei uns warſt — ſchon der ganze Tag, obgleich mitten im Februar, war ein Vorſabbath des Frühlings, deſſen glänzender Vorgrund oft der Kothmonat iſt, indeß der ſogenannte Wonnemonat blos einen ſchmuzigen Hintergrund formiert — du weißt, daß wir deinetwegen nicht in die Redoute gingen und die poetiſchen Freiheiten zu Hauſe allen Maskenfreiheiten vorzogen — und endlich weißt du, daß Hermina und ich von dir einen weinenden Abſchied nahmen, als verreiſeteſt du ins heilige Grab oder gar in deines.

Dazu kam nun noch das Muſizieren. Ich halte es ſelber für beſſer, eine Abendviſite mit Muſik nicht zu beginnen, noch zu unterbrechen, ſondern zu beſchließen. Muſiziert man früher als zulezt, ſo werden entweder die kleinen Bewegungen der Viſitenzungen von den großen des Herzens aufgehoben, oder dieſe von jenen. Hingegen gibt man, wie der Schwan, nur dem Ende einen Konduktgeſang: ſo gehen die Menſchen mit ſüßen Seufzern auseinander und kommen an der Hand des Schlafs mit der Bruſt voll Träume unverändert in das Land der Träume. — — Aber mit welchem Abendgeläute des

innern Nachklangs und mit welcher Fülle der Sehnſucht ließeſt du uns beide im ſtillen Zimmer zurück!

Ich ſtellte mich ans Fenſter vor das grüne Gewölbe der Mondnacht: Hermina räumte ſelber ſchnell auf und kam bald nach. Man ſollte für Seelen von zarter und warmer Empfindung, mithin für die weiblichen nur die Minuten ausleſen und aufheben, worin man ſelber wärmer und zärter empfindet als ſonſt, wie man die empfindlichen Kanarienvögel nur mit warmen Händen anzufaſſen hat. Ich verſäume das nie. — Der Mond brannte ein unterirdiſcher Schatz noch halb in der Erde und ſchwebend wurd' er von den Sternen über ihm ins Himmelblau hinaufgezogen. Aus den Thälern und aus den Schatten quoll weißer Dunſt und die Nebelbänke wankten auf dem Strome und ſogen wie Diamanten den Schimmer ein und wuchſen endlich glänzend und blitzend auf zu Hügelketten.

„Wie kommt es" — fragte Hermina nach ihrer beſcheidenen Sitte, ihre Bemerkungen in Fragen aufzulöſen — „daß in der Nacht nicht nur unſere Erinnerungen, „ſondern auch unſere Hoffnungen erwachen, ſogar der „Muth?" — Firmian, du kannſt ſo gut wie ich ſagen: warum ſoll denn bei dem Weibe das Denken das Lieben, das Licht die Wärme ausſchließen? Vertragen ſich nicht bei dem Manne Kopf und Herz — gleichſam die Sonne und der Mond — an Einem Himmel? — —

„Hermine! (ſagt' ich begeiſtert) in der Nacht tritt „die zweite Welt in Geſtalt der geſtirnten Unermeßlichkeit „näher an das einſame Herz und zeigt ihm in dem Tag „der fremden Welten den künftigen ewigen ſeiner Welt; „von der kleinen Erde fallen alle Reize ab, aber die Edelſteine unſers Weſens werfen dann, wie Lichtmagnete,

„in der Finſterniß einen vergrößerten Glanz — wir glei-
„chen der Wunderblume, die in der alten Welt nur
„Nachts ihre Blüten aufthut, weil es dann in der neuen
„tagt, die ihre Heimath iſt. — Sieh, Hermine, ſo wenig
„braucht unſer Herz um ſich und es iſt am größten,
„wenn es am einſamſten iſt.“ —

Vielleicht mißverſtand ſie meine letzten Worte oder ich ihre erſte Frage oder auch ihre jetzige verklärte Miene: ihr Auge ſank ſchwer auf die wandelnden flimmernden Nebelberge und ruhte ſinnend und feucht in ihnen. — Ach du kennſt ja an deiner Natalie dieſes weibliche Vergleichen der Hoffnungen mit der Gegenwart, des Herzens mit dem Leben; und für welche ſchöne Seele war nicht die Zukunft ein Eisberg, auf dem ſie in der Ferne warmes Abendroth und ſpielende Tulpenfarben liegen ſah und an dem ſie in der bleichen Nähe erſtarrte?

Ich ſagte zu ihr: „ich weiß, was du denkſt, Her-
„mine.“ Ihr Auge hob ſich an den Mond, aber ſie gab
mir ihre Hand. „Du denkſt (fuhr ich fort) vor dieſem
„weißen Gewölke der Erde an das was unſer Firmian
„ſagt: das Schickſal gab allen menſchlichen Weſen auf dem
„Wege zum Grabe eine Wolke zur Hülle: jedes geht mit
„einer andern umzogen. Ueber und durch ſie blickt keiner
„und ſie lagert ſich beſtändig zwiſchen ihm und der Wahr-
„heit. Geht er mit ihr durch einen Schatten: ſo hält
„er ſie für eine Wetterwolke oder für eine Winternacht
„mitten im weiten Sonnenſchein der Natur. Tritt er mit
„ihr wieder in den Glanz heraus, daß ſie wie Abend-
„röthe glimmt und ihn umleuchtet: ſo iſt er glücklich und
„er freuet ſich, wie es in dem Wolkenhimmel ſo ſchön
„untereinander wallet und flimmert und ſieht die bemal-
„ten treibenden Dunſtkügelchen für Erd- und Himmelglo-

„ben an. So kommt er mit ihr an das weite Grab, „in das ſich der Waſſerfall des herabziehenden Menſchen„geſchlechts verſtäubt und das ihre blinkenden Dünſte „überdecken — bethöret trit er hinunter und fället aus „der liegenden Wolke in die Nacht, ohne in die aus„gebreiteten lichten Gefilde der Wahrheit geſehen zu haben. „— — Ach, Hermine, Gott geb' uns transparente Altar„wolken." „Und wie könnten wir auch das alles ſchon „wiſſen, antwortete ſie, wenn wir nicht ſchon durch eini„ge durchbrechne Fugen der Wolke ſehen könnten. Das „wars eben, was ich vorhin dachte, lieber J. P.: das „Leben wird wie die Träume gegen Morgen immer klarer und „geordneter und rückt weiter auseinander, je länger es „währt und je näher ſein Ende iſt. Im Alter kann es wol „keine Täuſchungen mehr geben, es müßten denn — trau„rige ſein." — —

Jedes ihrer Worte quoll in meinem Innern auf und macht' es eng und voll: ich ſchauete ſie an, dieſe Seele, die neben den kleinen Forderungen der Gegenwart die großen der Zukunft befriedigt, und die weder die Erde noch den Himmel vergißet, gleich dem Monde, der zugleich um die kothige Erde läuft und um die ferne reine Sonne zieht: da ſtand auf ihrem Angeſicht jene höhere Schönheit, welche der Widerſchein betender Gedanken iſt oder der herabfallende Glanz der erhabnen Gegend, wohin wir aufſchauen — wie in der römiſchen Rotunda alle Geſtalten unter dem blos von oben niederkommenden Lichte ſchöner werden.

Hermine zeigte ſchweigend auf die Schönheiten der Nacht. Die Wellen des Stromes und die langen Lämmerwolken des Himmels hingen immer lichter wie ſilberne Ketten um die Finſterniß. Der Winter war gleichſam von den

grünen Saaten und aus den dunkeln Bächen aufgeflogen und ſtreckte ſich ruhend auf den weißen Gipfeln der Wälder und Berge aus — unten auf dem Strome und auf den Auen und zwiſchen den Aeſten ſpielten die weißen Sommerwolken des Nebels — der Mond ſchauete aus einem höhern Himmel, gleichſam als hätt' er den ſilbernen Nebel wie einen flatternden Schleier auf die Erde geworfen, frei und rein in unſere ſtille Kugel nieder — — Plötzlich lag ein zweiter Mond auf der Erde, von den Frühlingwaſſern einer Wieſe nachgemalt, und es ſchien, als hätte die Mitternachtſonne unter ihr die Rinde durchſchmolzen und durchdrungen und ſchimmere aus dem zweiten fernen Himmel voll Liebe zu uns herauf.

„O wie himmliſch, wie himmliſch!" ſagt' ich, als ihn plötzlich der ſchwimmende Nebel überbauete. „Sieh, „wie ein blaſſes Menſchenherz lag er in ſeiner Erde und „hat nun ſeinen Hügel," ſagte ſie weinend und eine mir unbekannte Erinnerung entwickelte ihre Schmerzen in Herminen: ich achte alles an ihr, ſogar den Kummer, den ich nicht zertheilen und die Vergangenheit, die ich nicht errathen kann. O Firmian, was hat der Menſch gerade in der Minute, wo er ſein Herz und alle ſeine Himmel ſo freudig auf den Opferaltar für ein geliebtes Weſen legen möchte, was hat er gerade in dieſer größten Minute mehr zu geben als Worte, als verflatternde Worte ohne Gehalt? Ja, er kann etwas Höheres, das Höchſte kann er geben durch die Worte, die erhabene Aufrichtigkeit, die der Liebe gehört. O Geliebter, du weißt es gewiß auch, in welcher unvergeßlichen Stunde die liebetrunkene Seele aus Liebe die Liebe hinwagt und vor der theuerſten alle Verhänge der Vergangenheit und des Innerſten zerreißet und ſaget: ſo war ich, ſo bin

ich, aber ich liebe dich ewig und wenn ich dich verliere, ſo lieb' ich dich ewig.

Ich führte ſie jetzt gleichſam in meinem Herzen herum und zeigte ihr ſeine Vergangenheit, ſeine Fehler und ſeine Träume und ſeine Ruinen. Drangen jetzt nicht lichtere Sterne hinter den Wäldern herauf? Sank nicht der hellere Mond aus ſeinem Himmel liebend gegen die Erde zu, die ihm eine wallende Lilienlagerſtätte aus glänzendem Dufte unterbreitete? Ging nicht mein Geiſt wie ein Geſtirn immer höher an ſeinem Himmel hinauf? — Auf einmal wurde Hermine bleich — unter uns wandelte eine ſchlanke männliche, weißgekleidete Maſke vorbei gleichſam ein im Leichenkleide zurückkehrender Scheintodter — Hermine ging weg und kam mit einem Briefe zurück — ſie gab ihn mir: „weiter hab' ich nichts" ſagte ſie und weinte ſanft an mir, als ich las.

Gerade in dieſer Nacht hatte ſie vor drei Jahren einen ſchönen aber kränklichen Jüngling in derſelben Maskenkleidung, die wir geſehen hatten, zum erſten und zum letztenmal erblickt: ein nächtlicher Ritt durch den angeſchwollenen Fluß hatte ihn aus dem Tanzſaale auf dem Umwege weniger Wochen in die Eisgrube des Todes hinabgeführt; und nach ſeinem Verſinken iſt ihr eben dieſer an ſie überſchriebne Brief, den ſie mir geliehen, als der letzte Nachklang der verſtummten Bruſt gegeben worden. Als ich das heilige Blatt trauernd überleſen hatte: nahm ſie es, ohne es mehr anzuſehen und ließ es am Lichte mit feſten Augen verlodern. „Aber du, ſagte ſie, ſollſt „nichts verbrennen, was ich morgen leſe." Sie ſank erſchüttert an mich und jetzt erſt zerfloß das Auge und das Herz in die Thränen, die es leichter machten. Die Erdkugel wölkte ſich jetzt ein wie eine zerſpringende

Dampfkugel — der Leichenſchleier des Nebels ſchwoll aufgebläht an den Mond hinan und verhing Himmel und Erde weiß — aber hinter der blaſſen Nacht gingen laut die frohen Töne und Tänze der Menſchen fort. Und ich erwiderte jeden Schmerz Herminens und weinte an ihrem naſſen Augenliede; aber was hätt' ich ſagen können? — Ach Firmian, die glänzende weiche Stunde tritt wieder zu nahe vor mein Herz, und es wird mir zu ſchwer, fortzufahren. Nie, du Guter, ſei in deinem Leben und Herzen ein Wölkchen, das größer iſt, als das was der helle Diamant einſchließet! —

J. P.

* * *

Nach einigen peripathetiſchen Stunden unter dem von Vögeln mit Sphärenmuſik gefüllten Frühlinghimmel war ich im Stande, die Nachſchrift zum vorigen Briefe aus dem zurückgeſtimmten Herzen nachzuliefern.

Nachſchrift.

„Lieber Firmian! Die Zeit formet uns mehr um als der Ort. Es geht mir im Schreiben wie im Handeln: vor Enthuſiasmus überſchreiet man ſich bei der beſten Stimme. Die Aſchermittwoch nach der epiſchen Nacht beſäete mich mit Aſche und vielleicht mit einigen darin nachglimmenden Kohlen: das iſt's, was ich dir noch zu berichten habe, und was eigentlich die Urſache meines Briefes und meiner — Reiſe iſt.

Der ſchöne Brief des zerſtörten Jünglings, und Herminens beklommene Erinnerung an ſeinen letzten freudigen Abend bewegte und neigte in meiner Seele die Sonnenblume der Liebe blos noch näher gegen die Gute zu: ich wollt' eher die ganze Blume gar nicht in meinem

Flore haben, eh ich ſo toll wäre — wie tauſende — daß ich forderte, eine geliebte Seele ſoll mir zehn Jahre früher treu ſein als gut, ſie ſoll ihre Liebe vorräthig zurücklegen für eine ungeborne. Hingegen da ich Herminen am Tage darauf — um ihr das ganze Geheimhauptbuch meines Lebens offen vorzulegen — die Bundeslade meiner weiblichen Korreſpondenz getragen brachte und da ſie in einer und der andern Briefſchaft geblättert hatte: ſo machte ſie die Lade langſam wieder zu und wollte nichts mehr leſen. Die korreſpondierenden Mitglieder ſprachen alle von Freundſchaft; aber kurz ein innerer harter Druck hatte in ihr nacktes Herz ſchon einige Quetſchwunden gemacht, eh' ich nur Blut ſah. — — Ich hatte freilich zwei der wichtigſten Fehltritte gethan.

Erſtlich ſollte ein Ladenvater die ſchön verzierte Bundeslade voll Schaubrote höchſtens der Braut aufſperren, aber nicht der Frau: jene läſſet ſich, wie ein Leſer, jede Expoſizion im erſten Kapitel gefallen, dieſe leidet wie er nichts Neues in den folgenden Kapiteln. — Zweitens hätt' ich nach dieſem Fehltritt nicht den zweiten machen, ſondern mit ihr den Schrift- und Reliquienkaſten ſchon an demſelben Abend, wo ſie mir ihr einziges Zettelkäſtchen gab, durchlaufen ſollen: im Enthuſiasmus legen wir die eine Hand an unſer Herz und die andere auf den fremden Kopf und ſprechen weinend los.

Ich ſtand jetzt an dem fatalen Herriſon oder Schlagbaum mit Stacheln. Aufbauen durch Sprechen iſt ſtets hier mißlich: aus den Gäſſen des zerſtörten himmliſchen Jeruſalems, die man aufzuſtellen denkt, ſpringt leicht Feuer. Auch präſumier' ich, daß die Weiber zu einer Zeit, wo ſie gern Kreide eſſen, leicht mit doppelter ſchreiben; und daß die Zeit da ſei, präſumiert' ich auch. Die ganze

Sache und Wunde blos der Bandagiſtin, der Zeit, zu übergeben, koſtet — da dieſe erſt aus vielen kleinen Minuten den Verband zuſammenwebt, oder die Charpie auszupft — außer der Zeit oft noch etwas beſſeres. Und wer möchte, Firmian, einem ſo engen einſchraubenden Verhältniß ſein halbes Schickſal oder gar das einer geliebten Seele anvertrauen, für die ohnehin ein erkrankender Körper mehr das innen mit Nägeln beſteckte Regulus-Faß als eine frohe Diogenes-Tonne iſt, und das noch dazu jetzt zur Saatzeit, wo ſie das ſchönſte Wetter des Lebens um ſich haben ſollte und alle Freuden, maleriſche, melodiſche, poetiſche und die höchſten? —

Hermine handelte und ſprach zwar wie ſonſt und ſchwieg über den Reſt, aber dieſe Meerſtille war für mich — zwar nicht das Anzeichen des Sturms, aber doch — dieſer ſelber. Und jetzt zog noch dazu deine gute Natalie bei uns ein und machte Herminens Schweigen größer und meines unvermeidlicher.

Noch immer ſtellt' ich mir vor, ich würde zu Hauſe bleiben und in Hof deine Teufels Papiere emendieren; ja ich arbeitete da ſogar deine Satire 1. 343*) um, die ich Wunders halber beiſchließe.

In dieſer Lage erſchien *Frühlings* Anfang, aber nur im *meteorologiſchen* Sinn —, der, wie du dich aus dem erſten Theile deiner Biographie erinnerſt, zugleich mein eigner iſt. Hermine konnte noch nicht wiſſen, daß ich und das Frühling-Aequinokzium denſelben Geburttag haben; aber ich brachte die Anzeige deſſelben mit aller Mühe nicht aus mir heraus. Ich hatte auf

---

*) Erzählung deſſen, was ich einige Schlafende reden hören.

den erſten Geburttag in meinem Eheſtand ungemein gezählt — die Nachtgedanken, die man daran oft hat, ſollte Hermine, hofft' ich, wie Billington die Youngiſchen, in Muſik ſetzen — gegen Abend wollt' ich (nach meiner Rechnung) alles aufs höchſte treiben und in die drei Himmel auf einmal hineinſehen und hineingreifen, in den Lufthimmel der hieſigen Luſt, in den Sternenhimmel der Unſterblichkeit und in den Freudenhimmel der gerührten Liebe — — — Beim Himmel! ich konnte kaum in den Lufthimmel hinein. Ich trug den ganzen Tag hinter meiner Bruſt ein widereinanderſchreiendes Babel von Liebe, von Aergerniß über mich, über jeden, über den verſalzten Tag, und von Rührung herum. Den ganzen Tag ſtellt' ich mir nur Herminen und ihr Herz voll Geduld und Liebe vor und alle ihre ſchönen Gedanken und ſah immer ihrer langen Geſtalt und ihrem langen Haare, bis ſie aus der Thüre war, ſehnſüchtig und ſprachlos nach — jedes ſeelenvolle Wort zu deiner Natalie, jeder frohe Ausruf über den blauen Vergißmeinnichttag kam mir neu, wichtig und ſchöner vor — und ich ſchilderte mir's ab (und zerfloß in Liebe —) mit welcher großen Erwärmung und Erhebung und Eröffnung ihres edlen Herzens (das wußt' ich gewiß) ſie das Anſagen der Geburtfeier empfangen würde — — — aber eben darum, da eine ſolche Anſage zu ſehr den Schein der geiſtigen Gewinnſucht und einer zwingenden Bittſchrift haben konnte, regt' ich (ob ich gleich nur im erſten Theil deiner Biographie hinten meinen Geburtſchein, nämlich das Fruchtſtück als zufällig aufgeblättert hinlegen konnte) weder Finger noch Mund. Hermine war mir der Engel, und ich der ringende Jakob, der ſich die Glieder ausrenkte. Ein ganz fataler Tag! —

Inzwiſchen war der folgende ärger. Wenn der Feſttag vergeblich am verſperrten Herzen rüttelte, ſo macht der Wochen- und Poſtfeſttag darauf es mit neuen Nachtſchrauben noch feſter zu. Ich verſucht' es ſogar, in der Wärme, die ich hatte, einige Zuckerſäure anzuſetzen und ging im Kopfe den wie der Briefſteller zu Aſche gewordenen Nachlaß des armen Jünglings etwas aufmerkſam durch. Aber ich ſchämte mich bald der Untreue an — meinen Grundſätzen: „ſei doch vernünftig" ſagt' ich hitzig zu mir) „und bedenke, daß im jetzigen Säkul kein „Menſch mehr in der erſten Liebe heirathet, ſondern jeder „erſt in der vierten, zehnten, vierzigſten, und daß kei„ner mehr eine einſitzige und einſchläferige Herzkammer „aufzumachen hat — blos transſzendente Wittwer wech„ſeln mit transſzendenten Wittwen jetzt Ringe, ſag' ich „dir."

Jetzt ſtand mir zu meiner Heilung nur ein Ausweg offen — das Thor: kurz das beſte Errettungmittel ſchien mir zu ſein, auf und davon zu laufen und recht bald wieder zu kommen. Denn die Entfernung des Ortes löſet an Menſchen wie an Bühnendekorazionen, die harten Striche in Schönheitlinien und die Klexe in Laubwerk auf; der Abweſende iſt ein Todter, den unſer losſprechendes Herz verklärt und der ſelig wird, wenn er wieder aufersteht.

Am grünen Donnerſtag, als Abends die Frühlingerde um uns dampfte und wir wieder ohne Nachtlicht, blos vor der Abendröthe ſoupierten und die Gaſſenkinder und die Spazen lauter ſchrieen, wurd' ich den alten Wanderungtrieb, der mich allezeit im Frühjahr (Vögel aber im Herbſt) in meinem oben weich gefütterten Wachtelbauer ergreift, in einer ſolchen Stärke (zumal in einer

ſolchen Paſſionwoche), in mir gewahr, daß ich das erſte beſte Poſthorn, in das einer aus einem Stalle blies, als eine Gelegenheit vom Zaun' ergriff, um beiden Weibern zu melden, in wenigen Tagen dürft' ich mich gleichfalls aufmachen und ein wenig in Nürnberg einſprechen, weil ich nirgends bequemer und beſſer die zweite Auflage von des Teufels Papieren zu beſorgen wüßte als auf Reiſen. Hermine ſah mich mit einem erſchrocknen großen Auge an, das eine Terzie lang fragte und ſogleich (von eignen Seufzern beantwortet) tief bezogen unterſank. Deine liebe prophetiſche Natalie ſagte zum Ablenken: „ſo machen ſich die Männer alles bequem: ſie richten „die Uhren (die Umſtände) nach ihren Gängen, und wir „arme Weiber richten unſere Gänge nach den Uhren.“ „Deſto beſſer für ſie und für uns,“ ſagte Hermina ſo ergeben, — Firmian, wär' ich allein geweſen, ich hätte mich an ihr gedrücktes Herz geſtürzt und meines verklagt und aufgeriſſen. Auch hätt' ich das jetzt — da dem innern böſen Gott ein Paar Lichter mehr angezündet waren durch die Anſage des Abmarſches als dem guten — viel leichter gekonnt; und ich kam immer näher zur Einſicht, daß ihr die obige Bundeslade nur einige Freuden genommen, und keine, keine Liebe. Ach ihr lieben Weſen tragt ja faſt in jedem Nervenknoten ein Herz und habt wie das bewegliche Meer, immer gleiche Temperatur, indeß auf unſerem feſten Lande alle Zonen abwechſeln! Ich wollte, wir Männer wären Engel, wenigſtens ich. —

Da Herminens Augen glänzten — aber nicht von Freude — fingen Nataliens ihre ſympathetiſch auch zu ſchimmern an und Natalie ſuchte ſich und die Freundin hinter dem ihr eigenen trotzigen Spott über uns Männer

zu verſtecken und ſchlug ſtatt des Donnerſtägigen h. Fußwaſchens an Höfen das ſtärkende Waſchen der männlichen Köpfe vor. — — Beiläufig! Erſt am zweiten Oſtertag wurde ich in Streitberg vor die wahre Vauclüſens Quelle der Rührung Herminens geführt und — du wirſt auch noch an dieſe Quelle gebracht. Aber nun wurd' ich über alles ſo irre — und ſo hart —, und ich ſtand ſo fern, daß ich aus den allmälich zuſammenrückenden Zügen des Ernſtes nicht eine Leidengeſchichte, ſondern ein weibliches Krieggebet herauslas.

Kurz ſtatt der Oſterbeichte, ſtatt des Oſterfeſtes, griff ich am Oſterſonntage zum Wanderſtab: ich brauche dir nichts weiter von der Reiſe zu erzählen, denn in der Oſtermeſſe bekommſt du ſie in der zweiten Auflage deiner teufliſchen Papiere ohnehin zu leſen. Lebe ſo geſund und lang als wäreſt du ein Reichskammergerichtprozeß! —

J. P.

N. S. Hier iſt eine umgearbeitete Satire zur Probe. Ich muß eilen: die Verlaghandlung hat deine Teufels Papiere ſchon im Intelligenzblatt der Literaturzeitung auf Oſtern der Welt verſprochen.

Mein Protokoll und Nachtblatt der Schläfer.

Haller beweiſet, daß man ſo lange nicht höre als man gähne: daher iſt die große Welt in jedem Sinne eben ſo taub als ſchläferig, ſie hat zwar ein muſikaliſches aber auch ein ſchweres Gehör. Da ich in meiner Kindheit keine Hauben um die Ohren litt: ſo kann ich ſie gleich einem Wilden bewegen und ſpitzen wie ein Pferd und höre trefflich, indeſſen das gehaubte Publikum ſeine Ohren ſo wenig, als wären ſie von Silber, falten kann. — Jedes Wort, das die Leute im Schlafe ſprechen, fährt mir wie eine Fledermaus ins Ohr, wenn ich Nachts auf der Gaſſe vor den Sprachgittern der Schlafkammern vorbei gehe. Oft fället es einem zur Laſt, wenn eine ganze ſchlafende Hauptgaſſe auf einmal ſpricht.

Um für die taube Welt ſogar mit meinen Gehörknochen zu arbeiten, bracht' ich um 1 Uhr in einer ſchönen Sommernacht das Erheblichſte, was ich die Schläfer ſagen hören, praeter propter zu Papier. Den Tag darauf wurde gerade der Geburttag des Landesherrn gefeiert.

Vorher merk' ich zwei Dinge an. Erſtlich die Todſünden, die Simonieen, Meineide und Blutſchulden, die ich im Beichtſtuhl der Gaſſe erfuhr, verleib' ich meinem Nachtblatt — ſo ſehr ſie es zieren möchten — ein für allemal nicht ein: ich ſteckte ja die Stadt in Kriegflammen und läutete mit meiner Türkenglocke Generalſtürme, Dragonaden, Approchen gegen den Hof, Kontraapprochen des Hofs gegen die Stadt und Lufttreffen in den Familien ein. — — Gott bewahre! Verfahr' ich nicht zehnmal gewiſſenhafter, wenn ich dieſe babyloniſche Thurm-Baute

oder vielmehr deren Einreißung verhüte und lieber den Jeſuiten folge, die niemals das, was das Beichtkind bekannte, eröffnen, ſondern nur, wenn man ſchärfer in ſie dringt, das offenbaren, was es nicht beichtete? — So flattert auch die Nachtigall um die Stellen, wo ſie kein Neſt hat, ſchreiend herum, ſchweigt aber plötzlich an der, wo es iſt, um es nicht zu verrathen. Ich würde mir z. B. kein Bedenken machen, es allgemein auszubringen; daß der Miniſter nichts vom Gießen und Anbrennen der Wachsfackel der Aufklärung — dieſes fatalen Grubenlichts, das oft den ganzen Schwaden moraliſcher Giftdämpfe entzündet — im Schlaf geſprochen habe; aber für unbeſonnen würd' ich es halten, es publik zu machen, ob er von der Krone als bonsoir oder Lichttödter der Fackel etwas geäußert. —

Zweitens freu' ich mich, daß ich hier Gelegenheit habe, die deutſche Nazion auf die Zenſur- und Sprechfreiheit aufmerkſam zu machen, die ſie allgemein genießet, wenn ſie im Bette iſt und im Schlafe ſpricht. Die Schriftſteller, die ſo häufig über das Zenſur-Neſtelknüpfen des Geiſtes, über das ewig-offne Dionyſius-Ohr*) der Großen klagen, — indeß dieſe ihre andern Ohren vor dem tauſendzüngigen Elend zuhalten und eben ſo viele taube als ſtumme Sünden begehen — dieſe Skribenten können unmöglich daran gedacht haben, daß der Reichsbürger gerade die Hälfte ſeines Lebens, nämlich die Nächte durch, wornach ja ſonſt der Teuten rechnete, unter der Bettdecke die freieſten Religionübungen hat,

*) Bekanntlich ein oben zu einem Trichter zugeſpitztes Gefängniß, das wie ein Hörrohr dem Dionyſius alle Klagen der Gefangnen ſagte.

daß er hinter dem Bettvorhange, ohne die geringſte Gefahr vor ſtechenden Mouchards, oder Traum=Fiſkalen, alles ungehindert ſagen kann, was er über die wichtigern Gegenſtände der Menſchheit etwan denkt? In den Gaſſen ſind keine Schlaf=Denunzianten mit guten Ohren vertheilt, welche etwan den ſemperfreien Bürger behorchten, wenn er im Hemde iſt, und die am Morgen darauf ein Reichsnachtjournal ſeiner Träume ablieferten: nein, hat er einmal die Augen zu, ſo ſoll und darf er mit eignen ſehen, gleichſam als wenn das Betttuch oder die Matratze die brittiſche Küſte ſein ſollte, die den Neger emanzipiert. Ich habe oft die hohe Geiſtlichkeit hinter dem Bettſchirm Meinungen äußern hören, die in keinem Freiſtaat am Tage geduldet würden — der Schwur auf ſymboliſche Bücher, das schema examinandi, das Edikt vom 9ten Jul. wollen ſich gar nicht auf die Gardinenpredigten erſtrecken — die verbotenſten Bücher werden in Wien auf dem Kopfkiſſen zu leſen und zu machen (welches im Traume eins iſt) erlaubt. — — Auf dieſe Freiheit thue der Deutſche groß und er erkenn' es, daß die Schlafmütze ſeine Freiheitmütze iſt. —

Mein Nachtblatt iſt folgendes:

Als ich aus meinem Hauſe trat, hört' ich zehn Schritte weit nichts als eben dieſe und ein Paar Sphären der ſchönen Nacht. — Im Hauſe des Kommandanten hört' ich einige zu undeutliche Flüche, es iſt mir unbekannt, that er ſie ſelber oder ſein Kerl.

Im unterſten Zimmer ſaßen ein Paar eingeſchlafne Kammerherren einander in zwei Wachſeſſeln (Veilleuses) gegenüber und wünſchten — wahrſcheinlich kam ihnen der Geburttag ihres Herrn im Traume vor — daß er den Hals bräche.

Im rechten Flügel (ich ſprach bisher vom linken) hielt der kleine Erbprinz eine deutſche Anrede an ſeinen H. Vater. Ich will aus Liebe annehmen, daß ers im Schlafe gethan — und ich wollte darauf ſchwören, da er wachend wiſſen müßte, daß man mit Menſchen wie mit Hunden nur franzöſiſch ſpricht —, aber den Oberhofmeiſter mach' ich aufmerkſam, daß er bei ſeiner Cyropädie auch auf eine anſtändige ausländiſche Sprache des kleinen Moguls im Schlafe acht gebe.

Im prächtigen Nebengebäude hört' ich ein herrliches Engliſch, das ich dem Papagai zuſchrieb, den der engliſche Geſandte der Frau des Hauſes geſchenket hatte; aber der Herr des Hauſes hatte dieſem geſiederten Therſites und Denunzianten einen kurzen Injurienprozeß gemacht und dem Zoilus den Kopf abgedreht. Seine Frau hatt' ich gehört.

Ich unterdücke gern das was eine ſogenannte philoſophiſche Dame drei Häuſer weiter ſprach, um die Schamhaftigkeit meiner männlichen Leſer zu ſchonen.

Zwei Kantianer, ein Paar junge Leute, ſahen aus einer Manſarde diſputierend heraus, hielten aber ihr polemiſches Veſperturnier leiſe und ſanft, um ſich nicht einander aufzuwecken. Es iſt ſchön, daß der Menſch gerade in den jungen wilden Jahren, wo er am wenigſten ſyſtematiſch handelt, am leichteſten neue Syſteme, ohne ſie zu verändern und zu kaſtrieren, aufnimmt; ſo bemerkt Sydenham, daß der Veittanz, den er den Würmern beimiſſet, gerade Perſonen ergreife, die noch nicht mannbar ſind; ſo verwarf Belling, der Kommandeur der ſchwarzen Huſaren, Rekruten, die ſchon bärtig waren; ſo mußten die Prieſterinnen des pythiſchen Orakels und

die Sänger des ſäkulariſchen Jubelgeſangs durchaus ordentliche wahre Kinder ſein.

„Porto und der Teufel!“ rief der Sammler einer Monatſchrift im Eckhaus; aber hatte denn der wunderliche Heilige nicht die unfrankierten Briefe, die er im Traume erbrach, ſelber geſchrieben? Und wurd' ihm von dem Verleger nicht die Auslage wieder erſtattet, als er erwachte?

Ein alter Rathherr, (der Miethherr des Sammlers) votierte in ſeiner Schlafkammer, als ſäß' er auf dem Rathhauſe und urtheilte über die wichtigſten Dinge: es iſt nur ſonderbar, daß er der Seſſion am andern Tage ſelber erzählte, ihm habe geträumt, er ſchliefe.

Nun ging ich vor dem Gaſthofe zum Teufel vorbei: im erſten Stockwerk (auf dem Stroh) beteten, im zweiten (auf Federn) fluchten die Schläfer. Im fünften vorne heraus parlierte einer, den ich für den neuen Sprachmeiſter des Gymnaſiums nahm; aber am andern Tage fuhr Herr von Kempele mit ſeiner linguiſtiſchen Sprachmaſchine ab. Im vierten referierte ein Kammergerichtaſſeſſor aus Wezlar dem geträumten Reichsgericht einen dreißigjährigen Krieg Rechtens.

„Mehr als Roman — kein Roman — leider doch „nur Roman — weder Roman noch Journal — Halb„roman — dieſe Titel waren ja doch bei Gott ſchon „alle da, Herr!“ — ſagte der Verleger zu dem Autor, von dem er träumte.

„Gut Freund!“ ſagte ſelber die Schildwache im Schilderhauſe, welche mich im Schlafe für eine hielt und dachte, ich fragte: wer da?

„Opium, Opium!“ rief unſer ſchlummernder Landesherr in einem Luſthaus und Dormitorium des Pu-

blikums, das viele lieber beſuchen als benennen. Erſt einige Monate nachher erfuhr ich, daß jetzt die Großen anfangen, der Gehirn- und Rückenmarkdörre ihres zerſtörten welken Geiſtes durch den türkiſchen Metallreiz des Opiums wenigſtens die Zuckungen eines momentanen Lebens abzulocken.

Ich hätte wenig vom Luſt- und Raubhaus und vom Fürſten herausgebracht ohne den eingeſchlafnen Kammerdiener, der bei ſeinem Herrn den Nomenklator der Unterthaninnen, die zu regieren waren, ſammt dem Sachregiſter machte. Fürſten, die das Land und das Vergnügen lieben und die ſich nicht verbergen, wie wenig die nicht geräumige Spitze des Thrones eine Familie gut faſſe oder wie wenig die Landeskaſſen große Appanagengelder, Fürſten von ſolcher Einſicht ſpringen gern vom Wipfel des Thrones auf deſſen breitere Stufen hernieder, um darauf weniger ihre Ebenbilder als ihre Landeskinder zu vermehren und zurückzulaſſen: völlig der Lerche gleich, deren Flug und Sang in der Höhe, und deren Neſt in einer ſchmuzigen Furche iſt, oder auch dem Johanniswürmchen, das herunterfliegt auf ſein ungeflügeltes und an den Boden geleimtes Weibchen.

Im Waiſenhauſe war eine allgemeine Klage über den Spitzbuben von Vorſteher: woraus ich den allgemeinen Schlaf erſah; denn wachend iſt man mit ihm zufrieden; auch ſchlägt er die Unzufriedenen todt.

Ich kam wieder vor meiner Wohnung vorbei, wo mein Staat- und Ladendiener vor dem Lichte ſchlief und auf mich wartete: er hinterbrachte den Meinigen ganz kurz mein frühzeitiges Ableben und beantwortete die Kon-

dolenz gut genug. Zu meinem Erſtaunen ſtammelte er nicht — er wiedergebiert ſonſt jedes Wort —; ich will aber dieſes Phänomen den Philoſophen ganz unerklärt zuwerfen, damit ſie etwas davon haben.

Eine ganze Gaſſe lag ſtumm hinab wie ein Gottesacker. — Im Rücken des letzten Hauſes war jemand auf jenem umgekehrten Rauchfang und Iſolierſchemel eingeſchlafen, der wenig genannt wird — außer von den Aerzten, deren Objektenträger er iſt — und auf dem, wie Swift anmerkt, der Menſch am ernſthafteſten ausſieht — wiewol er meines Bedünkens eben ſo wenig lacht, wenn man ihn balbirt —: das ſchlafende Weſen (Mitarbeiter an recht guten Journalen) beurtheilte die Romane mit Nachſicht, mit welchen in der Hand es eingeſchlafen war und die von ihren Fiſchbeinreißern den Leſern, ordentlich wie Fürſten nur in sezierten Gliedern der Erde übergeben werden, wovon ſie genommen ſind. Es hat mich oft gefreuet, daß die deutſchen Romane jene unſichtbare Kirchen oder Filiale, die man in großen Gärten bald in einen hölzernen Obeliſkus, bald in ein Monument, bald in ein Waſſerhaus, bald in einen ausgehöhlten Holzſtoß verkleidet, im literariſchen Luſtgarten unter eben ſo niedlichen typographiſchen Einkleidungen vorſtellen, man mag nun den Inhalt oder den Gebrauch von beiden oder auch das vergleichen, daß die gebaueten die Re- und Korrelazionſäle der gedruckten ſind.

Im Hauſe einer vornehmen Wittwe hielt ein verwittibter Veſperprediger eine gute Traurede im Schlafe: der Trauredner forderte zu tauſend Tugenden und zu den reinſten Sitten auf; ich nenne ihn aber aus Schonung nie.

Die Tragiker und die Inquiſiten ſtellen ſich gern wahnſinnig an, beide, um ihre Richter zu beſtechen. Ich weiß alſo nicht, war's ein Poet, der ein engliſches Trauerſpiel machte, oder ein Akteur, der es memorierte, oder ein phyſiſcher ächter Narr, den ich aus der Dachſtube herunter hörte; und ich wollte, ich hätte deswegen das ganze Haus aufgeweckt. Eben ſo kann in der Dachkammer zwar ein träumender Hund, aber eben ſo gut ein träumender Verſemacher gebollen haben, der ſeine Verſe, worin jetzt Thierſtimmen ſo künſtlich wie die Menſchenſtimme in der Orgel eingebauet werden, einem freundſchaftlichen Zirkel — der darüber nicht einſchlief, weil er gar nicht exiſtierte — vorzudeklamiren wagte.

Ich kam vor dem Poſtwagen vorüber, worauf ein unter dem Abpacken in Schlaf gefallener Jude Chriſten- und Judenſchwüre that: „er habe wahrlich ſeinen Leibzoll „ſchon bezahlt und ob es denn recht ſei, ihm ſolchen „zweimal abzufordern?" — O armer Paſſagier, es war ſchon unrecht und himmelſchreiend, ihn einmal zu fordern, dieſen Blutzehnten, dieſe Schandmedaille an unſerer Bruſt; aber unſer kaufmänniſches zu den Metallen verurtheiltes Jahrhundert, deſſen Licht wie das elektriſche blos den Metallen nachgeht, dankt nur graue koſtſpielige Barbarismen ab, nicht aber einträgliche, wie dieſe chriſtliche Weglagerung iſt. — —

Da ich vor dem Gaſthofe zum Teufel wieder vorbeiging, um heimzukommen: fuhr der Wezlaer Aſſeſſor in ſeinem gedrängten Acktenauszug fort, und ich glaube, in einer dem Reichstag an Länge gleichen Reichsnacht hätt' er die Relazion ſpielend hinaus gebracht.

Drei Stimmen überraſchten mich jetzt mehr als den Leſer. Die eine gehörte dem Nachtwächter, der auf einer ſteinernen Bank liegend im Schlafe ſang und ſchon abdankte, obgleich erſt zwölf Uhr vorüber war. Die zweite ſagte: „Unmöglich! — Ach was gäb' ich darum, „wenn's wäre?" Ich gukte hinauf: zwei gut friſierte Damen verwachten die Nacht am Fenſterbret, um den Ofenaufſatz und die erhobene Arbeit ihres Kopfes, die ſie ſich vom zeitarmen Friſeur vier und zwanzig Stunden voraus hatten machen laſſen, unzerbrochen auf den Geburttag aufzuſparen.

In einer Obſtbude ſchlummerte gebückt ein blinder grauer Bettler, dem ich am Tage einen Nothpfennig ſammt der Valvaziontabelle des Pfennigs geſchenkt. Der Traumgott führte ihn aus der finſtern Trophonius Höhle der Blindheit heraus und ſtellte ihn vor die blumige fruchttragende Welt, und das geneſene Auge weinte über die ſchönen Farben und den Tag. Du Armer! wie gönn' ich dir's! Mög' es ein Genius auch uns ſo gönnen, daß die Träume der Dichtkunſt unſere dunkeln Auge heilen und uns die elyſiſchen Felder zeigen, die das Wachen bedeckt! —

Am ſtillen Komödienhauſe hielt ich das nächtliche Schweigen darin und die Finſterniß und den unbewegt hängenden Vorhang gegen den Glanz und Lärmen des Tages und dachte an das künftige Verſtummen und Verſinſtern des großen Erdtheaters, wovon die kleinen Nazionaltheater nur Dekorazionen ſind.

Ich hörte jetzt hinter mir gehen: der Blinde war aufgeſtanden und ging mit geſchloſſenen Augen

umher und ſagte zur Nacht: „theilt einem armen „ſtockblinden Manne auch was mit.“ Ich weckte den bethörten Nachtwandler auf und führte ihn in ſeine Bude zurück. Dann ging ich meiner zu, und der Ernſt meiner Betrachtungen über den dunkeln geſtirnten rund um unſern Geiſt gezognen Schlummer, ließ bald vor den Träumen, die den Morgen der Jugend heraufzogen, ſeine Wolken fallen.

Zweiter Reiſe-Anzeiger.

Fata: der Hornrichter Stuß — Mr. le Comte Sebaud de Baraillon — warme Kälte des Herzens — die Luſt auf Luſtreiſen — der Lazarus an der Mutterbruſt — Baireuther billet doux und poetiſche Epiſteln aus Blech.

Werke: mens sana in corpore insano — Rekommendazienſchreiben für Lotto's — Statuten der hiſtoriſchen Geſellſchaften in Baireuth, Hof, Erlang ꝛc. — Sponſalien in einem Federmuff.

Ich habe jetzt die allgemeine Erwartung auf den erſten Oſtertag geſpannt und die Welt verſammelt ſich immer mehr an Fenſtern und Thüren, um mich und meinen Boten ausreiſen zu ſehen. Aber eh' ein Menſch aufbricht, hat er da wol weniger zu thun als ein preußiſcher Steuerrath, der in einem Jahre 3000 Sachen von den Unterinſtanzen und 2000 Verordnungen erhält, 200 ausſtellt und 80 Excitatoria dazu ſammt 1600 Relazionen, wobei es ihm freilich an Zeit nicht fehlen kann, noch 24 Kommiſſionen abzuthun und 12 Städte als 12 himmliſche Häuſer ſeines Thierkreiſes zu bereiſen? Oder hat ein Paſſagier nicht vorher Lippenpomade zu kaufen (weil er mit heiler Lippenhaut ankommen will) — Locken und Knöpfe zu papillotieren — Päſſe und Marſchrouten einzuſtecken — Geld und Wäſche zu wechſeln — einen Mantelſackträger und für dieſen wieder einen Mantelſack miethweiſe zu beſtehen — und das Haushalten mit der Verlaſſenſchaft von Reichsabſchieden, Generalreglements,

50 Deziſionen und Agenden zu verproviantieren? Und wenn ers nicht ſelber thut: wird es nicht wenigſtens von ſeiner Frau gefordert? —

Schon am heil. Charfreitage ließ ich einen armen Teufel, Namens Florian Stuß, zu mir holen, um ihm ein Paar Pfennige, nämlich die Charge meines grandmaitre de garderobe oder meines Mantelſackträgers zuzuwenden. Der Menſch war in Nürnberg zu Hauſe: denn er hatte als Horndrechsler da gearbeitet und contra sextum pekziert und lange als ſogenannter Hornrichter und Weibergeſelle, weil er nun nicht mehr Meiſter werden konnte, Klauen für die Kammacher zugerichtet. Er empfing die Vokazion des Tragamtes mit Jubel: die Feiertage mehrten ſein Konſumo, aber nicht ſeine Konſumptibilien, beſonders da er auch an Wochentagen wenig erſchwang. So oft er nach Böheim Boten lief, ſteckt' er einen kleinen von ihm ſelber fabrizierten Waarenballen und Auerbachiſchen Hof von weiten Kämmen, Stock= und Weſtenknöpfen, Würfeln und Wildrufen und Kruzifixen ein und trieb auf dem Franzenbad bis nach Eger einen Kontrebande=Handel, der ihm oft noch einmal ſo viel abwarf als das Botenlohn. — „Laufen iſt mein Vergnügen" ſagt' er; und ich wünſchte daher, daß Siebenkäs jetzt dem Drechsler, da er noch bei Kräften iſt, in Wezlar etwa die Expektanz zu einem lutheriſchen Reichskammergerichts=Supranumerar=Akzeſſiſt=Boten auswirkte; es wäre Stußen dann ein Leichtes, mit der Zeit Supranumerarakzeſſiſt, dann Akzeſſiſt und in ſeinen alten Tagen gar Bote zu werden.

Ich erlaubt' es ihm, noch einen blinden Paſſagier (d. h. einen Brief, ein Paquet ꝛc.) im Mantelſack zu ſeinem Vortheil einſitzen zu laſſen, und darnach überall

in der Stadt und auf dem Poſtamt herumzufragen. — Ja, bei einer frohern Seele hätt' ich mir nichts daraus gemacht, dieſes Inſerat in das Höfer Intelligenzblat einzuſenden:

„Ein homme de lettres hieſiger Stadt, der nach „Nürnberg reiſet und noch einen Platz im Mantelſack „leer hat, wünſchet, daß Perſonen, welche geſonnen, „den Platz mit zu beſtehen, ſich noch vor Sonntags „im Intelligenzkomptoir angeben, wo ein Mehres zu „erfragen."

Entweder der Hornrichter Stuß, oder die Höfer Landeshauptmannſchaft, bei der ich um einen Krankheitpaß nachſuchte, ließ dem Grafen Mr. Sebaud de Baraillon etwas davon merken, daß ich nach Nürnberg gedachte: der Graf — ein armer Emigrant und Gefangener im deutſchen Babylon oder Freier in der Botany-Bay — kam am heiligen Abende zu mir, lobte in der Kürze Mann und Frau, exkuſierte ſich ſieben und ſiebenzig mal, ging endlich damit heraus, daß er eine Tochter in Nürnberg und hier einiges an ſie habe. Nähm' ichs freilich mit — er exkuſierte ſich hier blos 770 mal — ſo unterſtänd' er ſich und händigte es ein. Ich bewies durch Haupt-Juramente und ad hominem meine freudige Willigkeit. Endlich legt' er eine Büchſe mit Patentpomade auf den Tiſch, ſeinen Reiſepaß und einen Fächer mit einem Miniaturportrait: das war die Ueberfracht des Mantelſacks und gehörte an die Comtesse Georgette, ſeine Tochter. Er hielt es für Höflichkeit, mich wenigſtens über die Exportazion des Paſſes aufzuklären: ſeine Tochter hatte nämlich liaisons mit einem vornehmen refugié (d. h. er war ihr Liebhaber und wahrſcheinlich das Fächer-Portrait das ſeinige) und dieſer

könnte jetzt vielleicht mehr Gebrauch vom Paſſe machen als der Comte ſelber (d. h. der refugié gab ſich für dieſen aus). Der Paß=Plagiarius und Ableiher hatte einem Hofe (nach der Verſicherung ſeines Schwiegervaters) ſo große Dienſte gethan, daß ihn der Hof zu ſtürzen und zu entfernen ſuchte; eben ſo wie man, ſagt' ich, auf dem Schiffe jedes Waſſerfaß, ſobald es ausgeleert worden, zerſchlagen muß, weil kein Platz da iſt. — Die Seele des Comte war — wie bei allen Menſchen, die ein gedrücktes Leben führen und jeden Fußbreit vom Paradies dem Verhängniß erſt mit ſauerem Kampfe abgewinnen — obwol nicht kriechend, doch immer gebückt, wie Menſchen, die in bergigen Ländern wohnen, immer mit gebognem Rücken gehen. Inzwiſchen fügt' er doch flüchtig bei, hätt' er Zeit (er ſtickte und dozierte), ſo nähm' er Extrapoſt. Du armer überladner Sebaud de Baraillon! prahl' immer, denn du haſt nichts! Nicht den Stolz des Unglücks, ſondern des Glücks verarg' ich, weil ich ja unmöglich ſo hart ſein kann, daß ich unter dem zerſchlagnen geſchwollnen Rücken das letzte Unterbette wegzöge, nämlich das Windbette der Eitelkeit, das ſich allzeit ſelber bettet! —

Eh' ich fortreiſe, will ich mich nur entſchuldigen, daß ich bei der Höfer Landeshauptmannſchaft wiewol vergeblich auf einen Krankheitpaß beſtand. Einen Geſundheitpaß haben Libertins in Ordenbändern nöthig, und wenn ſie auch nicht weiter reiſeten als aus ihrer Stube in die nachbarliche; aber ein homme de lettres iſt gerade wie ein Krebs, nicht eher zu genießen als in der unpäßlichen Mauße. Was ſagt Siebenkäs S. 139 ꝛc. in den teufliſchen Papieren hierüber in der erſten Edizion? Folgendes in der zweiten:

Mens sana in corpore insano.

„Einem Gelehrten fehlet immer etwas, entweder die „Farbe — oder der Athem — oder die periſtaltiſche Be„wegung — oder der Magenſaft — oder der ſogenannte „geſunde Verſtand; wie die Juden (zum Andenken des „ruinierten Jeruſalems) an ihren Häuſern etwas unaus„gebauet ſtehen laſſen, oder wie aus einer gewiſſen be„kannten Gallerie nach einer Inhibitiv-Bulle (zum An„denken der verſtümmelten Antiken) nur amputierte Nach„bilder und Krüpelkopieen ausgehen dürfen, denen zu „Hauſe der Kopiſt erſt die Füße oder die Hände oder „die Köpfe anſchient. Griechen und Römer, bei denen „die körperliche Geſundheit der geiſtigen mehr Vorſchub „als Eintrag that und die den thieriſchen Leib und „die menſchliche Seele mit einander unterwieſen und „hoben, wie in der Reitſchule zugleich die Pferde und „die Scholaren reiten lernen, dieſe Nazionen können viel„leicht keinen andern Vortheil von dieſer Schulfreund„ſchaft zwiſchen unſern beiden zankenden Theilen auf„zeigen als den, daß der Menſch damals gleich gut dachte „und handelte. Aber der Gelehrte ſoll eben beſſer „denken als er handeln kann, er ſoll eben ſeine Stärke „wie der Tolle, oder ſein Werk wie der Inſtinkt, der ſie„chen Einſeitigkeit verdanken. Man ſchieße lieber den „einzigen Kopf zur Bildung aus, wie die Juden an „Gänſen die Leber zum Mäſten, worein eben die Au„guren das Ich verlegten. Zwerge haben große Köpfe, „man ſorge alſo zuvörderſt für Zwerg-Rümpfe. Eben „alsdann werden den niedrigſten Wechſelbälgen un„ſers Handelns niemals edle Ahnenbilder glänzender „Entſchlüſſe fehlen, weil gerade die körperliche Gebrechlich„keit uns an Vorſätzen erſtattet, was ſie uns an Tha-

„ten benimmt. Genie und Krankheit ſind ſo ſehr Milch-
„brüder, daß in unſern Tagen Männer von Talent ſich
„häufig den giftigſten Ausſchweifungen unterziehen, blos weil
„ſie ihrer ſatiriſchen Schärfe mit ihrer ſkorbutiſchen, und mit
„den Nervenfiebern den Nervengeiſtern nachzuhelfen denken: ſo
„impfte Linnée auf dieſelbe Art den Perlenmuſcheln —
„die deſto mehr Perlen ballen und liefern, je kränker ſie
„ſind — künſtliche fruchtbringende Krankheiten ein.“

In drei Terzien ſieht Deutſchland mich und den Boten reiſefertig unter der Thür. Nachdem der disharmoniſche Sonnabend ausgehalten war, wo ich die häuslichen einheimiſchen Gefühle, die ich von den für das Feſt aufgerichteten Thron- und Futtergerüſten erhielt, immer durch die weltbürgerlichen einbüßte, die mir der Reiſe-Bündel zuführte: ſo that es mir am Oſtermorgen viele Dienſte, daß ich aus meiner weichen Schneckenhaut eine ſteinerne Schaale ausſchwitzte und mich damit überzog; ich wollte durchaus nicht eher gerührt ſein als bei meiner Retour und da deſto heftiger. Ich behielt deswegen immer den Botenmeiſter Stuß im Zimmer, der geſchmackvoll in einem geſchenkten Paar grünplüſchenen Hoſen erſchien, aus deren Wieſengrund die Senſe der Zeit ganze lange grüne Ränder noch nicht ausgemähet hatte. Hermine ſagte auf einmal mit leiſer aber wankender Stimme (die immer Neben-Monde des Gedankens anzeigt): „vergiß vor „Streitberg unſern Roſenhof und die Roſenſonne nicht; „ſie blühen vielleicht dieſes Jahr — und du kommſt wol „Morgen Abends hin?“ — Beides! ſagt' ich; aber ich ging hinaus. Ich will nur in der Eile dem Leſer berichten, daß ich — als ich einmal mit ihr auf jener Anhöhe die Sonne wie einen Apollo aus dieſem Arkadien gehen ſah, der unter der Trennung ein Gott wurde und glühend

verſchwand — auf meinem und ihrem Standort eine wachſende Spur zu laſſen ſuchte, indem ich Zimmtroſenſamen ſo enge und rund und Samen von weißen Roſen ſo weit und zirkelformig ſteckte, daß die Blumen des erſtern einmal eine purpurne Sonnenſcheibe und die weißen einen bleichen Kranz oder Hof um ſie bilden konnten. Ich ging hinaus, halb als Petrus, halb als Judas, und der Gottſeibeiuns war bei mir. Als ich mir draußen einige Fühlfäden abgeſchnitten hatte, die ich nicht eher regenerieren wollte als unterwegs: kam ich wieder hinein und fand ſie redend neben dem Hornrichter, dem ſie — muthmaßt' ich damals — Sorge und Fleiß für ihren ehelichen zur Salzſäule angeſchoſſenen Loth empfohlen hatte, der wie ein Gewitter gerade bei dem Abzuge am ſchlimmſten war. Beim Himmel! auf demſelben Menſchen wachſen, wie auf einem Weinberg, oft viererlei Weine, auf der Mittagſeite der herrlichſte und auf der Nordſeite einer, der nicht zu trinken iſt.

Endlich wurde geſchieden und ich vertröſtete mich darauf, daß ich bei meiner Ankunft den Abſchied nachholen würde. Ich weiß es, daß oft das verhüllte überbauete weibliche Herz voll Thränen hängt wie die von der Glocke überdeckte Blume voll Thau; aber Hermine, mit welchen hellen warmen Marientagen wird nicht deine Natalie dein doppeltes Siechen umgeben und das Regenwetter verjagen, das dem Blühen deines Weinbergs Schaden thäte? Wie arkadiſch und in reiner Himmelsluft mehr ſchwimmend als fliegend werdet ihr Oſtern verträumen! Gleich Tönen, die geräumig und leicht und unverworren und doch verbunden in der Luft ihr wiegendes Leben führen, ſo werden euere Gefühle und Wünſche und Stunden nahe, frei, leicht, harmoniſch und

doch unterſchieden neben einander ſchweben und verklingen!*) Und als mir das Kirchengeläute durch das Himmelbau noch einige Nachklänge des zurückweichenden Lebens nachwarf und an der Stadt das, was Tithon behielt, hinter mir ſtarb, ihre Stimme: ſo ſagt' ich: jetzt zieht vielleicht Natalie das gefüllte Herz der Guten an ihres und läſſet ſie weinen, ohne zu fragen worüber. — —

Welcher friſche kräftige Morgen! — Wie ſchrumpfen in dem weiten Gebäude der Natur unſere Schnittwunden zu rothen Mückenſtichen ein! Hier fühlet man es, daß unſer Geſchrei über jeden Stich des Lebens höhern Weſen in dieſem Tempel klingen muß wie uns in der Kirche unter dem Nachdenken über große Gedanken der Aufſchrei eines Kindes.

Nach Leid kömmt Freude, die Sonne tanzt am Oſtertage, die der Charfreitag verfinſterte. Und in der That war unſere die Vortänzerin und ich und der Bote tanzten nach. Ich würde mich freuen, wären ich und Stuß auf Glas gemalt und ſteckten in einer magiſchen Laterne und der Leſer könnte unſere marmorierten Schatten über die lichte Wand weglaufen ſehen — erſtlich mich voraus mit dem langen geſchwenkten Dintenfaß des Stocks, wie ich freudig den Kopf im Sonntagmorgen umherwerfe, weil mir das Schickſal die voll-

*) Weibliche Freundſchaft iſt zwar ſeltener als unſere, aber dann auch zarter: unſere gränzt nicht ſo nahe an Liebe — da wir einander nur im Widerſchein der Thaten lieben — als die weibliche, da die Freundin von der Freundin (wie vom Liebhaber) weniger die Beweiſe als die Aeußerungen der Liebe begehrt und die Liebe faſt nur fordert, um eine zu fühlen und zu erwidern.

ſten Blumenrabatten der Freude immer an den Straßendämmen herumſäet (daher kann mein künftiger Himmel in bloßen Durchmärſchen durch Himmel beſtehen) — zweitens den Hernrichter, wie er nachſchreitet und nachträgt in einem geſchenkten knappen Jagdkleide und mit einem Spazierknüttel, um ſeinen Reiſeprinzipal in der Noth zu decken, und wie er die Spitzſäule eines Morgenbrods anbeißet — und endlich uns zuſammen, wie wir auf der erhellten Wand bald hinter grünen Bäumen, bald hinter kouleurten Stacketen, bald hinter offnen Scheuern hervorkommen, bis wir uns in die runde Nacht des Laternenrands verlieren. — —

Da meine Reiſeträume wie ein Geiſterſchatz, bei jedem fremden Worte zurückſinken und verſchwinden: ſo durfte der Träger nicht reden, aber gar wol (wie in kleinern Kirchen) in den Wäldern ſingen. Es wäre zu wünſchen, ich könnte der muſikaliſchen Welt die Partitur ſeines ſchmetternden Singſpiels, worin er das fröhliche ſorgenloſe Wandern der Handwerkburſche beſang, aus der Rellſtabiſchen Muſikhandlung mittheilen: — welche Vollſtimmigkeit! Die Zugvögel hatten die zweite Stimme — der Wind rauſchte durch alle gedackte Regiſter des Waldes — die Thürme der Dörfer läuteten mit zergangenen Chortönen darein — und ich ging als Echo voraus mit vier Gehirnkammern, als vier Schallgewölben, worin die Klänge wachſend umliefen.

Weil Stuß dem Portier des Höfer Thors aus Spaß berichtet hatte, er wandere wieder mit dem Wanderbündel: ſo hatt' ich ſeiner Kehle unter der ganzen Kantate den Text meiner Phantaſieen, die ſich blos auf ſeine Wander- und Jugendjahre bezogen, untergelegt. Ich erinnere mich faſt gerührter und lieber der fremden Er-

innerung, des Morgenhimmels einer fremden Jugend — und gehe dabei mit dem Cyanometer oder Himmelblaumeſſer zu Werk — als ich mich nach meinem eignen Oſten umkehre. „Im Eheſtand ſingt Er aus einem „andern Tone, Meiſter!“ ſagt' ich zum Weibergeſellen. „Was will man machen?“ verſetzt' er mit der luſtigſten Ergebung, womit der gemeine Mann ſo oft unſere unerſättlichen Bittſchriften um vermehrten Lebens-Gehalt beſchämt. Ich ſuchte gegen ſeine Singſtimme gerecht zu ſein. „Im rothen Roß (ſagt' er und meinte den Gaſthof) „loben ſie mein Singen ſehr; und ich ſchreie mir „oft an zweiten Feiertagen die Lunge entzwei. Denn „was ein ordentlicher Mann iſt, bleibt am erſten zu „Hauſe und trinkt ſeinen Krug Bier viel lieber mit „ſeiner Frau und Kind: ich kann nicht ſo ſein wie „manche.“

Jetzt war Mittag und Berneck da und der Eßtiſch. Der Meiſterſänger holte ſeinen Brodtorſo heraus und wollte drei Quärge fordern — denn nach meinem hanſeatiſchen Fürſtenbund mit ihm ſollt' er blos von ſeinem Gelde leben — aber wie hätte das ein Oberhaupt verſtatten können, dem heute der Himmel voll welſcher Viole d'amours und anderer Inſtrumente hing? Und hätte mich nicht wenigſtens ſein Donum zu einer Aenderung der capitulatio perpetua vermocht, daß er nie zwei Dinge ſatt bekam, das Leben und das Eſſen im Leben? Denn ich verlange wenigſtens keinen Boot- und Hausknecht in die Koſt, der dieſe wie ein ſtummer Knecht nur bringt und nicht braucht, und der in den Magen ein ſo philoſophiſches Anatomiermeſſer wie ſein Befehlhaber ſetzt. Die offne Tafel eines Fürſten iſt ein fataler ſättigender Anblick, aber die des Volks iſt ein ſchöner voll Magenſaft. Mein

Bedienter, ſagt Voltaire, ſoll einen Teufel haben; — wenigſtens einen Magen, ſag' ich. Stuß hatte beides. „Es kommt doch meinem Leib zu gut," ſagt das Volk, wenn von der Wahl zwiſchen Eſſen und anderem Genuß die Rede iſt, und zeigt und ſchlägt auf den plexus solaris, wo H. Fabre und Parmenides die Seele und die gemeinen Leute das Glück derſelben ſuchen. Und müſſen denn dieſe Armen nicht aus dem Körper und deſſen Stärkungmitteln zu viel machen, da ihre Ernährung von ſeiner abhängt und ſie von dieſem Nicht=Ich gerade die Schmerzen, die Freuden, die Unterſtützung empfangen, die uns das Ich zutheilt?

Während der Häreſiarch und Dozent der Glückſeligkeitlehre, der Bote, im Treibkübel ſeines Leibes Freuden-Vergißmeinnicht ſtatt der vorigen Diſtelköpfe des Hungers erzog, ſuchte ſein Brodherr im Gaſthof etwas zu verdienen und eine oder die andere Stelle in den Teufel=Papieren neu aufzulegen: mit einem beſondern Vergnügen bau' ich mir aus jeder Paſſagierſtube meine Studierſtube. Ich hatt' aber lange keine Materie, bis ich endlich eine aus dem Glückrad zog und zwar — über das Rad ſelber. Mir gegenüber ſteckte die königlich=preußiſche Lottokollekzion die herausgekommenen fünf Wunden=Numern heraus. Auf einmal kam ein armer Teufel freudig in Dreihaar=Sammthoſen herein und berichtete, er hätte beinahe eine Terne gewonnen und nur immer um Eine Zahl fehlgegriffen: „ſtatt meiner 15, 36, 79, ſagt' er, hätt' ich nur „14, 37, 78 nehmen dürfen: ich muß es erzwingen und „ſollte das Bett' unter dem Leibe drauf gehen." Daher ſollt' auch jede Lottokollekzion zugleich ein Pfandhaus, dieſes Widerſpiel eines brittiſchen Aſſekuranzhauſes für Möbeln, ſein; ja es ſollte angenommen werden, wenn einer

ſich ſelber und Frau und Kinder ins Lotto einſetzen wollte: könnte dadurch nicht ein Regent die Unterthanen insgeſammt erſpielen und damit machen was er wollte? —

Der Sammt mit ſeinen Knieglazen machte endlich meinem Plüſch mit ſeinen — denn Plüſch und Sammt dienen wie Pferde von oben herab aus dem Luſtſchloſſe ins Armenhaus und oft bettelt Sammt am Hofe und Sammt vor der Thüre — Luſt zur Sache und Stuß wollte in Baireuth ſein heutiges Botenlohn daran wagen. Ich machte daher in Berneck weiter nichts als eine verbeſſerte Auflage vom Lobe der Lotto's S. 368. Auf der Landſtraße las ich ihm, bevor er ein Räderthier des Lottorads wurde, folgende Umarbeitung vor:

Rekommendazionſchreiben für Lotto's.

In unſern Tagen, wo man das Pflugrad für das einzige Reichthümer vordrehende Glückrad hält, und wo ſo viele Zahlenlotto's eingehen, ſcheint es ein Verdienſt zu ſein, wenn man in ſatiriſchen Palingeneſien wieder darthut, wie ungemein viel Lotto's ſowol den Unterthanen als den Fürſten eintragen.

Alles was beide Theile davon zu fürchten haben, Stuß, iſt das große Loos, das oft — weil die Freude das Blut ſtromweiſe ins Gehirn aufſpritzt — zugleich die Adern des Unterthanen und das Lotto des Regenten ſprengt. Ich ſtand dabei, als ein armer Schuſter mir

ein Paar Stiefel auseinander treiben wollte und durch einen Kurier die Hiobpoſt einer gewonnenen Quaterne bekam: er fiel von dieſem ins Ohr gegoſſenen aurum potabile vergiftet mausteodt um und war nicht mehr zu beleben. Noch mehr fiel dem Landesherrn der Verluſt der Quaterne empfindlich, wenn er auch leichter den Verluſt des Schuſters verſchmerzte. Allein hier kann man beiden Theilen aus der Mathematik darthun, daß eine gefährliche Quaterne oder gar Quinterne — wegen der beſten arithmetiſchen Vorkehrungen — faſt gar niemals, wenigſtens in Vergleichung gegen die kleinern, für beide Parteien anſchädlichen Gewinnſte, nicht ſo oft erſcheine als ein großer Arzt, der nach Kardan alle hundert Jahre Einmal geboren wird. Ich verweiſe hier Fürſten und Einſetzer und Ihn, Stuß, auf jenen Spaßvogel in der Schweiz, der ein Lotto errichtete, worin der Einſatz blos in welſchen Nüſſen geſchah: in Kurzem war in der ganzen ſpielenden Gegend keine Nuß mehr zu haben, welches meines Bedünkens der größte Beweis iſt, wie wenig man Nuß-Quaternen oder nur Ternen zog.

Geſetzt ſogar, das Unglückrad haſpelte dieſen rothen und weiſen Arſenik hervor: ſo iſt doch das eine Art von Troſt, daß dieſe giftige Baſis mit einem ſolchen corrigens von Erſchwerungen und Beſchneidungen verſetzt und aus einem aurum potabile zu einem ſo unſchädlichen aurum fulminans gemacht wird, daß der Verfaſſer und Vorleſer dieſes ohne Furcht vor dem Freudentod erbötig iſt, das aurum zu nehmen und zu erwarten was wird.

Jetzt will ich zeigen, was der Unterthan, beſonders Er, vom Lotto hat. Mit dem Verbieten der ausländiſchen will die Regierung kein ſchlimmes Licht auf innere werfen; ſie gleicht nur einem Herrn, der aus

guten Gründen den Hofhund von keinem Fremden Brod anzunehmen erlaubt. — Hoffnungen ſind gleichſam die menſchlichen Beſitzungen in der neuen Welt der Glückſeligkeit, und ich glaub' es leicht, daß jener Lord ſeine jährlichen Hoffnungen nicht für 500 Pfund hingeben wollte. Im Lotto werden nun der ärmern Klaſſe des Volks — da der Staat unmöglich jedem ſolche theuere und große Hoffnungen wie Perſonen von Geburt und Verdienſt anbieten kann — mancherlei und ſelber die anſehnlichſten Hoffnungen (Hoffnungen von 5 Fl. bis zu Hoffnungen von 100,000 Fl.) für wenige Groſchen zugeſtanden. Der Fürſt ſelber behält ſich keine vor: denn was er dabei gewinnt, iſt der Einſatz, aber keine Hoffnung: vielmehr hat er bei jeder Ziehung die kleine Furcht, viele Auszüge, wo nicht gar eine Ambe zu verſpielen, die der Unterthan als Ueberſchuß und Zugabe ſeiner Hoffnung einſteckt. Dieſer hingegen kann nie mehr verlieren als ſeinen Einſatz. Dabei bereichert Er noch, Stuß, viele ſogenannte Landausſauger, die Er, ſo wie auch Spieler, Glückritter und ſelber Rechtgelehrte und Kaufleute einer gewiſſen Art, nicht eher und leichter vom Halſe bringt, — ſo daß ſie aufs Land ziehen und aufhören — als bis Er ſie ſatt gemacht, ſo wie Schröpfköpfe von ſelber abfallen, wenn ſie nur voll ſind. Das hat nun die ärmere Volkklaſſe vom Lotto.

Aber ohne Vergleich mehr bringt es dem Regenten ſelber ein, lieber Mann! Das Glückrad iſt das beſte Schöpfrad, das auf der einen Seite das Vermögen des Volks einſchöpft und erhebt und es auf der andern vor die regierenden Füße niedergießet. Ueberhaupt kommen mir die Staatbürger, die um den Thron ſtehen und die zu empfangen ſcheinen, indeß ſie wirklich geben, wie die

künſtlichen marmornen Thiere in Palermo *) vor, die aus dem Becken des Brunnens das Waſſer, das ſie hineingießen, auszuſaufen ſcheinen. Gerade vom ärmern Theile des Volks, der nur Schutzgeld ſteuert, erhebt das Lottodirektorium eine wahre Kopfſteuer und die fünf güldnen Mäuſe der fünf Numern, die der arme Theil von den Philiſtern zu fangen hofft, höhlen, in lebendige verwandelt, deſſen ganzen Brodſchrank und Brodſack aus. Es wäre leicht, Fürſten, die zum Lotto angefriſcht ſein wollen, in ganze Dörfer zu führen, die dadurch an den Bettelſtab kamen und alles einbüßten; ſo daß alſo der nutzlos herumfliegende Goldſtaub recht glücklich in einen einzigen Goldwürfel geſchmolzen war, oder richtiger, daß der unwirkſam unter tauſend Häuſern wie ein Dunſt verſplitterte ſich in der Lottokaſſe wie der gefallene Rhein zu Einem Strome zuſammengezogen hatte, der nun Maſchinen treiben konnte. Aber ſo urtheilen wenige Kameraliſten.

Ich frage Ihn noch, Meiſter, ob wol das Lottoſpiel die Neigungen weniger und kürzer feſthalte als jedes andre Spiel? Oder läuft nicht vielmehr einer, den das Glücks-Spornrad ſticht, wie in Rom die mit Stachelblechen beſetzten Pferde immer hitziger fort, und verdoppelt Schritte und Stiche zugleich? — Und was kann mir hierauf ein Mann wie Schlözer entgegenſetzen? — —

„Oder auch einer wie Er, Stuß?“ beſchloß ich. „Ich merke wol, verſetzt' er, Sie blaſen mit dem Bern-„ecker Biergaſt in Ein Horn.“ Aber nun überſetzt' ich erſt meine Sprache in ſeine.

Wir trabten lange fort, und niemand bemerkte etwas als der Bote, daß der Weg und das Bier beſſer

*) Kleine Reiſ. 3. Band.

werde, und als ich, daß jeder Schritt die Blumen und die Blätter größer mache. Mir iſt nichts ſchöneres bekannt, als mitten in einen elenden Nachwinter voll Blätter- und Baumſkelette eingefroren zu ſein und einige Poſtſtazionen von ſich den reifſten Vorfrühling voll belaubter grüner Welten zu wiſſen und dann (wie ich's jährlich mache) auf einmal wie Grundeis aufzuſtehen, mitten in den ausgebreiteten Frühling hinein zu ſchwimmen und darin zu ſchmelzen, indeß man doch noch immer zu Hauſe ſeinen Retour-Lenz ſtehen hat. Ja ich könnte einem reichen Engländer eine Marſchroute angeben, worauf er von einem Frühling in den andern, durch zwölfjährliche Maimonate zu reiſen vermöchte; ſo wie ich gegen über dem ewigen Juden eines ſolchen ewigen Frühlings einen andern Pilger könnte einen ewigen Herbſt bereiſen laſſen.

Aber noch mehr erhob ich den Wärmteller unſers erkaltenden Lebens, die laue Frühlingerde, als ich unweit B'enk vor einer Wieſe vorbei zog, aus der ein armer in ein großes mütterliches Wams eingeknöpfter Junge bettelnd zu mir lief, nachdem er vorher ein Wickelkind das ſich an ihn ſuchend und durſtig nach der erſten Wäſſerung des Lebens an die leeren Danaiden-Milchgefäße ſeiner Bruſt andrückte, ins Gras geſchoben hatte. Die Mutter machte weiter unten den Bach zur Waſchwanne und den Zweig zum Trockenſeil. Ich ſuchte mit dieſem Terzet, das ein elendes Lebens-Miſerere aufführte, in Verbindung zu gerathen. Die junge aber hagere welke Mutter — von deren Laiterie das Wickelkind den Kopf vielleicht eben ſo dürftig abwendet als von der brüderlichen — ſagte vor mir aus, der Große (der, an dem das Wams als jakobiniſcher Rock herabhing) ſei von einem Bauern-

ſohne und das Kleine von einem Fröhner, — beide hätten ſie geehlicht, hätte jener ſeinen Freiſchein, dieſer den Konſens des Gutbeſitzers ausgewirkt — ſie bettele ſich ins Hohenfließiſche (genauere Nachrichten von dieſem Fürſtenthum ſtreu' ich in meinen Titan ein) und ſie verlaſſe ſich mit ihren armen Würmern (beſchloß ſie mit jenen kalten Thränen, die blos über einen ſo oft erzählten und wiederkäueten Jammer fließen) auf Gott und gute Leute. Nie treibt in mir das Mitleiden ſeine Seufzer und ſeinen Rauſch aus innern Thränen höher als auf Reiſen; und ich weiß recht gut, daß ich es aus dem Kontraſte der großen Natur und des Genuſſes, und aus der Entkräftung durch Gehen herzuleiten habe. Aeußerſt grimmig blickte ich, nach dieſem aufgeführten Lagrimoso, auf die Weidenallee vor mir hin, weil mir einfiel, daß ſonſt an ihr eine Warnungtafel mit einer gemalten Hand unter einem gemalten Beile geſtanden und durch dieſes Terroriſten-Schlachtſtück Weiden-Frevlern ihre Amputazion vorgemalet habe: „wie, (fuhr ich fort) ſolche Maleſiz-Hackſtöcke für Weiden-Todtſchläger erſchrecken uns „mitten in der gütigen Natur; indeß die Großen die wahren Eckſtämme und Brodbäume des Staats, den eigentlichen Reichforſt (das Volk), ausäſten, abrinden und zur „Harzſcharre und zu Bierzeichen verbrauchen, und ihnen wie die Gärtner den Gurken, die männlichen Blumen „nehmen. Ich ſollte reden dürfen." Als ich mich eben ſo gerührt als erzürnt von der Doppel-Braut geſchieden hatte: fiel mir der Nutzen des Frühlings und Sommers beſonders auf: „beide geben doch, ſagt' ich, dieſen armen „leeren Gläubigen des Reichthums, dieſen kriechenden „Krüppeln ohne Krücken eine weiche trockne Wieſe, ein freies „Logis am Tage, eine warme Stube, ein blumiges

„aufgelockertes Unterbette, einige Landſchaftgemälde und „zuweilen eine Blume — nein, im Winter iſts zu hart, „wenn ein Menſch den andern draußen läſſet.“

Sechs oder ſieben Schritte davon richtete ſich in einem Gebüſch ein erwachender Junge auf und hielt mir ſeine Hand heraus, damit ich etwas hinein würfe. Ich ſtellte mir vor, er ſei der dritte Theil der Buße des vorigen Weibes und verberge (nach dem Bettler-Anti-Nepotismus) ſeine Verwandtſchaft aus dem Grunde warum ſie andere erdichten, um zu erben: ich habe deiner Mut„ter erſt gegeben,“ ſagt' ich. Er verſetzte piquiert, er gehöre nicht dort zum Bettelvolk, er ſei aus Benk und ſpinne, nur heute und morgen trag' er Brod zuſammen. Einer, der Sonntags reiſet, kanns unmöglich behalten, daß es Sonntag iſt: der kleine Lazarus brachte mir nur mit Mühe bei, daß wir Oſtern hätten, wo die religiöſe Statik ſeines Spinnrades die ſeinige aufhebe, weil er an Sonn- und Feſttagen die Schuld des Lebens nicht wie an Werkeltagen ſpinnend abzuſitzen, ſondern bettelnd abzulaufen habe. Ich halte es nicht geheim, die Rührung, die ich vom leidenden verwelkten Kleeblatt mitgebracht, kam der kleinen und noch dazu ehrgeizigen und alſo doppelt elenden Läuferſpinne neben mir ſehr zu ſtatten, die ſo lange Fäden aus Geduld und Baumwolle ziehen mußte, eh' ſie darin ihre dünnen Viktualien zuſammenſing. — Ich lockerte mich ſogar durch Wortſpiele weicher auf und durch Beleſenheit, indem ich mich bemerken ließ, wie wenig Benk, das nach Profeſſor Lang's *) Ableitung von einer Bank an einer Quelle für Wallfahrter nach

*) Lang. Opuscul. hist. pontif. relig. vestig. in superior. Burggrav. Norici terr. apparent. exhibituri Particul. I.

Harsdorf, den Namen bekam, dem feurigen armen Teufel eine Bank oder eine Quelle gebe, höchſtens eine Ruderbank und eine Hungerquelle — Und dann ſtellt' ich um den Jungen die ganze eingeſperrte verdorrende Poularderie von armen Kindern, die mit ihrem feurigen Geäder und zuckenden Nervengewebe aufs Spinnrad geflochten werden — den ganzen Tag hungernd und mehr von den Geſpielen als der Mutter erbettelnd — in die ſchwarze Höle der Spinnſtube geklebt — neben geißelnden Kerkermeiſtern und Mitarbeitern von allen Kinderſpielen durch ihr Stachelrad getrennt — bleicher als ihr Garn, ohne zu erbleichen — ſchlaf, müde, nur durch umtreibenden Magenſaft noch eingeölt, unreif und wachſend ohne Jugend — und das auf einer Erde, wo die Jugend doch die Villegiatura des Lebens iſt, nnd wo wir uns mehr laben, indem wir uns umſchauen als indem wir vorwärts blicken — — ich will mich nicht mehr nach dem kleinen Benker pauvre honteux umſehen; aber ihr Menſchen, o! macht nur wenigſtens die Menſchen glücklich, die es am leichteſten, am unſchuldigſten, am längſten werden, die Kinder*)! —

Als ich vor Baireuth kam, das ſo heiter wie ein Luſtlager vor mir war, ging ich um daſſelbe herum: blos den Hornrichter ließ ich mit dem Fourierzettel im Gaſthof zur Sonne um das Zimmer anhalten, worin einmal Siebenkäs und Leibgeber (S. 3. Th. der Blumenſtücke) gewohnet und geliebet hatten. Ich aber zog nach Eremitage, faſt blos um wieder Abends nach Hauſe zu gehen, wie Siebenkäs in der Biographie, und um, wie er, vorher durch das Baumdorf Johannis zu kom-

*) Das frohere Kind iſt überall das beſſere und die Noth iſt die Mutter der Künſte, aber auch die Großmutter der Laſter.

men: ich flicke ungemein gern die von mir geſchriebnen Bock- und Trauerſpiele ſelber als Forcerollen in mein Leben ein und bin der Theaterdichter und die ſpielende Truppe zugleich.

In Eremitage ſaß Baireuth ohne die Häuſer — gedeckte Tiſchchen unter Bäumen ſtanden als Sozietät-inſeln da und theilten den langen bunten Flor in Rabatten ab — ein Konzerttiſch ſetzte die Paſſiongeſchichte derer, über die man ſprach, in Muſik von Graun — alle Oſtergäſte ſaßen in himmliſchen verklärten Kleidern aus dem heiligen Grabe erſtanden da — ich allein ſah in meinem aus, als wollte man mich erſt in eines ſenken.

Schon überhaupt brachte es der Verfaſſer der Palingeneſien durch allen Kleider- und Schneider-Wechſel nie dahin, daß ihm ſein Habit ſo glatt und nett geſeſſen hätte wie einer Statue das naſſe Gewand — entweder ſaß er an wie ein Wappenrock oder er war defekt wie ein Leichentalar — ja und wenn die ganze Pariſer Schneider-Gilde mir einen vollſtändigen Anzug anmäße und ſich auf den Tiſch ſetzte und ihn in Kompagnie ausnähete und ſteppte, ſo bin ich überzeugt, ich würde doch wenn ich ihn anbekäme, darin ausſehen wie ein gekrönter Kaiſer in der Dalmatica, der Alba, der Stola und dem Chormantel und Schweißtuch. So ergeht es ſchon meiner Parüre.

Im demi-negligé und en chenille fahr' ich noch ſchlechter. Eben in Eremitage trug ich einen Staub- und Pudermantel von Ueberrock, worin ich durch ſeine Außenwerke und Eckſchränke voll Papiere für zweite Edizionen einen ſolchen Abſtich mit den ins Reine geſchriebnen Baireuthern machte, daß einer und der andere mich

heimlich auslachte. Das nahm ich mir ſogleich vor zu erwidern: ich ſetzte mich an ein leeres Trinktiſchchen, ſtellte den Stockknopf darauf, zog die Handſchriften aus den Arbeitbeuteln und arbeitete öffentlich unter den Bäumen Satiren um. So oft ein Paar Leute vor dem Schreiber im Nachtmantel mit höhniſch-verzognem Munde vorübergingen, beſſerte er die Papiere wilder um und flocht den perſönlichen Raptus ein. Um des Himmels willen, greife man literariſche Paſſanten ſanft an: ſie kehren ſich ſonſt ſtößig und beißend wie angeſchoſſene Elephanten gegen die Stadt und trampeln auf den Negerhütten herum! — Die Arbeit iſt zugleich mein viertes Werk vor Nürnberg und kommt jetzt herein unter dem Titel:

Statuten der hiſtoriſchen Sozietäten in Baireuth, Hof, Erlangen und andern Städten.

Es gibt meines Wiſſens keinen ſzientifiſchen Zweig, der ſich rühmen kann, ſo ausgebreitet — ich meine von 2300 deutſchen Städten, noch mehren Marktflecken und von 82000 Dörfern —, oder ſo allgemein — kein Stand, kein Geſchlecht, kein Alter iſt ausgenommen —, oder ſo unausgeſetzt — nämlich Jahr aus Jahr ein, an Buß- Hochzeit- und Sterbetagen —, und ſo eifrig — weil viele gar nichts anders machen und darein verſenkt wie Sokrates und Archimedes auf den Gaſſen ſtehen —, bearbeitet zu werden als die Geſchichte. Ich ſpreche hier nicht von der alten Geſchichte — obgleich bisher jedes Jahr aus dem Flügel der Zeit eine Feder zog und damit eine neue alte ſchrieb, ſo daß einer ſchon viele hiſtoriſche Kenntniſſe von den neuern Zeiten hat, der weiß,

was darin über die älteſten geſchrieben worden — ſondern ich meine die neueſte, die vaterländiſche, vaterſtädtiſche, für die es jetzt nach Maupertuis vorgeſchlagnem Muſter einer lateiniſchen Stadt, ordentliche hiſtoriſche Städte gibt. Wenn auf den dickſten Aeſten des Baums der hiſtoriſchen Erkenntniß ganze Akademien horſten, und Zeitung- und Programmenſchreiber als Schneidervögel auf deſſen dünnſten äußerſten Zweigen niſten: ſo ſeh' ich die hiſtoriſchen Blattminierer die Blätter deſſelben bewohnen und bearbeiten und gut verdauen. Doch glaub' ich würde dieſes Studium der neueſten Geſchichte zu wenig oder nichts geführet haben ohne die ſpezialhiſtoriſchen Sozietäten, die ich beſchreiben will.

Die Akademiſten derſelben halten ihre Seſſionen, wie es trifft. Keiner hat etwas aufgeſchrieben, ſondern ſagt ſeine Ausarbeitung auswendig her. Ein Geſchichtforſcher dieſer Art und noch mehr ſeine Frau, die Geſchichtforſcherin ſieht nichts für unbedeutend an und ſchildert nicht, wie Rouſſeau der Hiſtorie vorwirft, Könige und Kriege, ſondern den Menſchen im Schlafrock. Sie liefern zwar die Walchiſche Kirchen- und Ketzergeſchichte daſiger Geiſtlichkeit, Fiſcher's Geſchichte des Höfer, Baireuther ꝛc. Handels, oder die Statiſtik eines einzelnen Hauſes, ſeiner Tafelgüter, ſeiner Regierungform, aber ſie denken darum nicht von dem Martyrologium hohler Zähne, von den Confeſſions eines Wochenkinds oder von den Perſonalien einer Schoskatze geringe. — Synchronologie fordert ihren eignen Mann und ihre eigne Frau, nämlich eine alte. Manche tragen aus Liebe zur Wahrheit wie Xenophon und Cäſar keine Geſchichte vor als ihre eigne. — Viele bearbeiten den hiſtoriſchen Roman und fingieren gut. — Redliche Konſiſtorialräthe ſchwär-

zen nicht wie Bahrdt in Halle Dogmatik unter dem Namen Kirchengeſchichte ein, ſondern Kirchengeſchichte unter dem Namen Dogmatik und machen Ketzereien zum Vehikel der Perſonalien. — Die beſondern Konzilien der einen Gaſſe liefern ihre Konzilienakten an die Konzilien der andern ab und dieſe an jene. — Verſcheidet ein Inwohner, ſo fängt der Geſchicht-Ort erſt recht an zu leben und geht hin und verfaßt den Nekrolog oder auch das Tyburn Chronicle. — Will einer ans Licht der Welt: ſo iſt man eh' ers erblickt, im Stande, eine ſo gute Biographie von ihm zu liefern als die Portugieſen von der Marie abfaßten, da ſie noch im Mutterleibe der heil. Anna war*). — Büſchings wöchentliche Nachrichten liefert jede Frau, die Sonntags einen Kopf und einen Friſeur dazu hat und ihre eheliche Treue iſt oft bei ſeiner hiſtoriſchen. — —

Außer den hiſtoriſchen Hülfwiſſenſchaften — der Archäologie, Genealogie, Münzwiſſenſchaft — hat ein ſolcher Spezial-Livius (oder Livia), Spezial-Cornelius (oder Cornelia), Gibbon (oder Miß Gibbon) noch die beſten korreſpondierenden Mitglieder, nämlich die Bedienten, die Wartfrau, die Hebamme, den Balbier und die Mamſell. — Wie Ritter Michaelis denen, die nach dem Orient reiſeten, wichtige Fragen mitgab, ſo zeigen Stadt- und Gaſſenhiſtoriker ihren Kindern die erheblichern hiſtoriſchen Lücken an, die ſie in fremden Häuſern auszufüllen haben. Ja machen ſie ſich nicht ſelber auf und bereiſen, wie griechiſche Geſchichtſchreiber die Länder ihrer

*) Jung in ſeinen Nachrichten von der portugieſiſchen Literatur gibt wirklich S 28. von einer ſolchen Biographie, ja von einer Epopee de conceptione Mariae Nachricht.

Annalen, die Häuſer derer öfters, an deren Chronik ſie gehen wollen? Iſt das Kirchengehen, — ſo wie die alten Hiſtoriker ihre große Tour oft durch Tempel nahmen, um aus ihren Inſchriften einzuernten, — nicht eben ſo ſehr den hiſtoriſchen Kenntniſſen beſtimmt als den religiöſen? — Und iſt denn nicht jeder Tanzſaal, jede Frontloge, jeder Luſtort, jeder Eßſaal ein Salon de la correspondance wie der des Herrn de la Blancherie in Paris? —

Es gibt dann wenige, die in der akademiſchen Sitzungen ihre Ephemeriden nicht in jenem einfältigen Style des Polybs vortragen, den Monboddo ſo hoch über Tazitus ſeinen ſtellt. Die Hauptforderung, die Dionys von Halikarnas an Hiſtoriker macht, als ſolche keine Religion, keine Freundſchaft und kein Vaterland zu haben, befriedigen viele. Anlangend ihre Wahrhaftigkeit, ſo iſt ſie vielleicht nicht klein, wenn die Erfahrung wahr iſt, daß jeder dem andern widerſpricht; denn wenn Chryſoſtomus ſchon aus der ſo wenig bedeutenden Disharmonie der Evangeliſten auf ihre Glaubwürdigkeit zu ſchließen rieth, weil ſie den Verdacht der Verabredung abwendet, ſo laſſ' ich jeden ſelber ermeſſen, wie groß erſt die Glaubwürdigkeit von Hiſtorikern ſein mag, deren Disharmonie zehnmal größer iſt und alſo der Argwohn der Verabredung zehnmal geringer." . . .

So weit war ich, als ich merkte, daß man an einigen Tiſchen über mein Schreiben rede; ich fuhr aber gelaſſen fort:

„Viele ſolcher Rhapſoden mengen in ihre Spezial-Quotidienne gleich Voltairen, Satire, oder ſogenannte Verläumdungen; aber ſie billigen nie die Verläumdungen anderer Spezialhiſtoriker, ja ſie klagen über die Medisance

der Stadt. So leben und beleidigen jetzige Dichter die Tugend auf Einem Blatte. Ueberhaupt achten Poeten, Philoſophen und deren Leſer die Tugend wie die Mexikaner ihr unſägliches Gold ſo hoch, daß ſie jene, wie die Amerikaner dieſes, blos zur Ausſchmückung der Tempel verbrauchen und aus Ehrfurcht nicht als Kurrentgeld im Handel und Wandel kurſieren laſſen . . ."

Jetzt gingen zwei herrlich eingekleidete Herren nahe vorbei und lachten den Schreiber der Reiſe-Anzeiger aus, er fuhr aber gelaſſen fort, wiewohl mit weniger Zuſammenhang:

„Immer mehr Gift find' ich in Hiſtorikern, in Arſenik und in Brillen-Schlangen, je heller und ſchöner ihre Außenſeite iſt. Wenn daher der römiſche Prätor ſeinen Purpur- und Gallarock abwarf, um jemand zu verdammen: ſo zieht man jetzt eben den beſten an, wenn man ausgeht, über jemand den Stab zu brechen. Und überhaupt ſchenk' ich dem Elegant mein ganzes Mitleiden und kann ihm doch nicht helfen. Was hat ein ſolcher Menſch gethan, daß ihm jeden Morgen — in Gerichtſtuben die gewöhnliche Zeit der Folter — der Haarkräusler mit glühenden Zangen die tadelloſen Haare zwickt und ihm einen däniſchen Mantel oder Marterkittel (den Pudermantel) umhängt — daß ihm der Schuſter an die kranken Füße, da der Kriminaliſt ſonſt nur geſunde foltert, enge Schuhe d. h. kürzere ſpaniſche Stiefel anlegt? Iſt es erlaubt, daß ein ſolcher büßender Bruder — angeſchloſſen ans Zank- und Halseiſen der Wulſt-Cravatte, liegend in der tratto di cord der Strumpfbänder und knappen Doppel-Hoſen, und überhaupt an Haupt und Haar, an Hals und Hand zugleich geſtraft — die Dornenkrone aus Haarnadeln, oder Papilloten

oder engem Filze aufbekömmt, daß ihm ein Herodis=Purpurmantel uud ein Sanskülotten=Zepter znr Schmach gegeben wird — daß er Eſſig an ſeinem Kreuze fordert (um ſeine Taille mager zu machen) und daß er ſo den ganzen Tag gekreuzigt wird bis er abends das Haupt neigt und — einſchläft? Warum, wenn die Karteſianer die Thiere darum für Maſchinen erklärten, weil ihre Martern ſich im Falle der Empfindung nicht mit ihrer Unſchuld reimen ließen, warum hilft man ſich nicht eben ſo gut bei den ſchuldloſen Blutzeugen des Putzes, denen ein eben ſo herbes Schickſal als den Thieren beſchieden iſt, und nimmt an, daß ſie eben ſo gut Maſchinen ſind ohne die geringſte Empfindung?" . . .

Jetzt wurd' es immer leerer und ſtiller um mich; ich fuhr aber kaltſinnig fort:

„Mich dünkt (damit ich wieder zurück komme) nur eine ſolche Vereinigung von Hiſtorikern und deren Seſſionen (wofür ſie nicht wie die vierzig Akademiker in Paris von jeder einen Silberpfennig bekommen, ſondern nur das Wenige was ſie wie in einem Weinberg mehr in den Mund als in die Taſche ſtecken) konnte es möglich, nur eine ſolche Zahl von Mitarbeitern — die ſelten kleiner iſt als die der Volkmenge in einer Stadt und die alſo meiſtens größer iſt als die der acht und zwanzig tauſend franzöſiſcher Geſchichtſchreiber, welche Le Long namentlich aufführt — konnt' es wirklich machen, daß jede ſpezialhiſtoriſche Gaſſe weiß, wie viel Rockknöpfe, geheime Schulden, Hoffnungen, Hemden, Kinder und Briefe jeder gegebene Menſch hat. Spezialhiſtoriſchen Korporazionen und Primärverſamlungen würd' es z. B. ein Leichtes ſein, von Stutzen Folgendes drei Stunden nach ſeiner Ankunft ausgemittelt zu haben: „„Ein

„„Hornrichter iſt der Menſch? und hat in Nürnberg „„gelernt und pekziert? Das laſſ' ich zu. — Metzger hieß „„ſein Nürnberger Meiſter? So! — Er ſieht nichts „„gleich und viel hat er wohl nicht im Mantelſack? „„Nicht? — Der Menſch ſoll ſchon tolles Zeug geſchrie„„ben haben; wie?"" — Das war aber ich, nicht Stuß.

Es wäre unbegreiflich, warum aus ſo vielen mündlichen nouvelles à la main nicht mehre Vortheile für die große chronique scandaleuse der Menſchheit, für die Weltgeſchichte gewonnen würden, wenn man nicht wüßte, daß die kleinern ärgerlichen Chroniken nie gedruckt werden, und zwar aus einem ſonderbaren Naturgeſetz.

Es iſt dieſes, daß das Wunderbare und Wichtige die Menſchen nur im umgekehrtn Verhältniß ſeiner Entfernung reizt. Z. B. Für die Stadt ſelber iſt immer din Geburt Eines Kindes intereſſant genug; aber zwei Werſten davon thuns nur Zwillinge, drei Werſten Drillinge, und ſo muß man mit den Werſten die Geburten häufen, die zuletzt ohne Abbruch des Intereſſe gar keine Menſchen mehr ſein können, ſondern gräuliche Misgeburten. Lieber prügle ein in Baireuth angeſeſſener Mann ſeinen Bedienten obenhin aus — oder ein Schutzverwandter ſeine Frau, ich ſeh' es lieber und werde mein Referat davon den Baireuthern mit größerem Glücke machen, als wenn ein Weſtindier ſeinen Neger zerſchnitzt und lebendig gerbt und ich mit der Nachricht davon zu gefallen habe: ja wenn er mit den größten Qualen den Schwarzen durch eine Dampfnudelmaſchine preßte, ſo bliebe doch immer Weſtindien außer der Stadt. So geht die Geſchichte mit zunehmender Nähe und abnehmenden Wundern und bleibendem Intereſſe von Herſchels Univerſalhiſtorie des Uni-

verſums durch die Reichsgeſchichte der Erde in die Gaſſengeſchichte — Eckhausephemeriden — Alkoven-Moniteurs — Bett-Pſeudoevangelien und noch weiter herab bis zu dem Univerſitätroman, den ich einmal mit einem Mädchen in einem Muſſe ſpielte. Ich glaube, ich werde nachher den Roman der Welt vergönnen, aber vorher iſt noch eine durchdachte Erklärung des vorigen Phänomens zu geben. Sie iſt dieſe, daß ein fremdes Ich als Ich, ohne Rückſicht auf Menſchenliebe und Eigennutz, eine ſolche Allmacht an uns ausübt, daß Wahrheiten — daher die Wirkung dramatiſcher Einkleidung —, und Tugenden — daher die Allgewalt der Beiſpiele — und die ganze phyſiſche Welt *), erſt als Zuſtände eines Ichs uns am tiefſten ergreifen. Daher kommt die Neigung der Gelehrten für Literargeſchichte uud Johnſons Erhebung der Biographie über die Welthiſtorie, weil in dieſer die Geiſterwelt unkenntlicher ferner Ichs in eine bloße verworrene Körper- und Schattenwelt zerläuft. In den Spezialkarten und in den Spezialhiſtorien ſtecken, wenn ſie alle da ſind, die allgemeinen, aber nicht umgekehrt; allein in dieſem Sinn gibt es nur einen einzigen Spezialhiſtoriker und Geographen, den Urheber des gelehrten Deutſchlands ſowohl als des ungelehrten und der übrigen Welten.“

Ich ſah' auf und es waren alle Baireuther fort, nur eine Frau ſchauete ſich noch im Wagenfußtritt um und erwog, ob ſie mich kenne. Ich kannte ſie recht gut, es war dieſelbe Betta (Liesſchen), mit der ich im gedachten

*) Sogar die großen Erſcheinungen des körperlichen Weltalls nehmen einen Theil ihres Reizes von der heimlich zu einem Ich perſonifizierten Natur oder vom Glauben her, daß ſie Aeußerungen des unendlichen Ur-Ichs ſind.

Muff den Univerſitäts=Roman geſpielet und mich darin verlobt hatte. Sie hatte ſich nachher auch außerhalb des Muſſes mit einem gewiſſen Herrn P. verlobt und ihn allein geheirathet. Ich will meine Sponſalien im Federmuff den Leſer geben, da ſie ohnehin mein fünftes Werk von Nürnberg ſind:

Die Sponſalien im Muff.

Es wär in den Achtziger Jahren, daß ich an einem kalten Thomasabend mit Betta und deren rückwärts ſitzendem Vater von Eremitage nach Hauſe fuhr. Ich hatte den linken Handſchuh verloren, den man erſt den andern Tag in der linken Taſche wieder fand, und der Dezember ſetzte der linken Hand, meinem einzigen Baſſiſten fürs Klavier, ſo heftig zu, daß ich Vater und Kind um ein Lager in der Dachsröhre des Muffes anſprach. Betta zog ſogleich ihre linke heraus, legte ſie unter ihn und ſchob ihn mit ihrer noch darin wohnhaften rechten und mit ſeiner Freiheit von Einquartierungen mir zu. Ich fuhr in den Dachsbau hinein. Anfangs ſchlief die Hand aus, um nur warm und auch einheimiſch zu werden: nach und nach unterſchied ſie in der Finſterniß des Gefühls die Objekte. Ein langer Muffſchweif lag als Bett'troddel oder Bett'zopf queer auf ihr. Ich richtete ſie darunter in die Höhe und bemächtigte mich des Weihwedels und fächerte mit ihm in die Ferne, weil ich, bevor ich im Winterquartier etwas von Belang vornahm, wiſſen mußte, wie weit die feindliche Hand von mir liege. Ganz an der Schwelle des Muffs wie in einem Schmollwinkel hielt

ſich die feindliche Landung auf. Ich kroch auf den Fingern — den Streitflegel zwiſchen dem Daum und Zeigefinger — durch den ganzen Wärmkorb und beunruhigte nun mit meinem Wedel Betten ernſthafter. Auſſen aber, nämlich mit den Geſichtern ſaßen wir beide ruhig vor dem Vater, und ich ertheilte ihm unbefangen zuverläſſigere Nachrichten vom ruſſiſchen Kriegfeuer in Taurien während des meinigen im Muff. Die Umſtände hatten ſich ſo geändert, daß ich nun mit meiner Feldſchlange faſt alle Finger Bettens beſtrich. In der Angſt — von meinen Fingern umzingelt — und überhaupt im Geſtrippe und Dickicht der Haare — und unter dem Kometenſchweif am Himmel — thut Betta einen der kühnſten Ausfälle und fängt den Wedel.

Jetzt brach auf dem Kriegſchauplatze des Muffs das Kriegfeuer erſt recht los: ich gab den Wedel auf keine Weiſe her — in entgegengeſetzten Richtungen wurde ungemein gezogen, vorn wie hinten fünfſpännig — Betta faßte einen längern Schaft von meinem Labarum, ich that ſogleich daſſelbe — nicht fünf Haare lagen mehr zwiſchen den feindlichen und meinen Fingern — ganz erbittert wurde gezerrt — — auf einmal ließ ich aus Kriegliſt fahren und der Wedel riß ab und Betta hatt' ihn in der Hand .... „So daß alſo Katharina II. (fuhr ich vor dem Vater fort und that als wenn ich über über nichts lachte als über die Kaiſerin aller Reuſſen) „durch dieſe Akquiſizion jetzt wirklich ein Baſſa von Einem „Roßſchweif iſt." —

Es war bei einiger Aufmerkſamkeit leicht vorauszuſehen, daß mein Verluſt des Wedels, meiner Standarte, die beſten Folgen für den Hausvertrag und Burgfrieden im Muffe nach ſich ziehen müßte: ein Fehler, den ein

Mädchen mit uns gemeinſchaftlich verübt, iſt ein Mörtel und Mundleim zwiſchen ihr und dem Mitſchuldigen. Ich ſtellte ſogleich alle Feindſeligkeiten im Portativofen ein, ging zu ihrer Hand und bot ihr meine zum Frieden: die Friedenartikel mechten nun durch einen leiſen Handſchlag wie bei den alten Deutſchen, oder durch einen ſtummen Schwur ratifiziert werden, ſo waren aufgehobene Finger nothwendig.

Als aber ihre Hand ſchlaff auf dem warmen Feldbette der Ehre und auf dem Wedel ruhte und mich ärgerte: konnt' ich zum Fauſt oder Fingerrechte greifen und ſie ſelber inhaftieren. Ich okkupierte einen Nagel und ein Fingerglied nach dem andern — aber ihre Hand ſchien wie die des Ritter Götz und der Gorgonen von Eiſen zu ſein — der Briefſchwerer meiner Hand legte den Druck der Abgaben erſt auf ihre ganze — es blieb wie es war — ich vertheilte dann den Druck auf einzelne Glieder — dieſe regten ſich zerſtreuet — ich machte ſofort die größten Läufer auf ihrer Stangenharmonika — nun war im Pankrazium und Ringen aller Finger nichts mehr zu unterſcheiden als mein Himmel — das Hexenpantöffelein des P. Fulgenzius, oder den Wetterableiter, nämlich den Fliegenwedel hatt' ich ihr aus der Hand gezogen — ich ſaß bald unter bald auf der Hand und dehnte mich aus und ſtreifte bis an den Puls, dieſen Referenten und nachſchlagenden Hochwächter des Herzens — Welche himmliſche Quintette der Finger, die im Federmuffe ſo gut wie in einer Gerichtſtube Schwurfinger waren und göttliche Perſonen repräſentierten! Welche häusliche Glückſeligkeit im Federbette eines Federmuffs, der vorher eine Krieggurgel war! — Da ich's ſatt hatte im Freien vor dem Schwiegervater über die eroberte Krimm

verdrüßliche Geſichter mitten in den Muffbeluſtigungen zu ſchneiden: ſo pries ich ihm zum Deckmantel vergnügter Minen die Zaarin an, und ſetzte ihn (denn er dachte, ich meine die petersburger) durch die Rede in Erſtaunen: „ſie ließ den Zankapfel oder Zankroßſchweif willig fahren, „ob ſie gleich lange Hände hat, gleichſam Hände „von Vandyk; ſie beſitzt ein herrliches Herz und meines „dazu . . ." Aber der Schlitten ſtand und ſchellete aus ich räumte die angliſierte Hand=Wildſchnur, und nie lag ich wieder da im Winterquartier. Unter andern Gütern zog ich Betten auch das Schwänzchen des Muffes ein, das ich diebiſch in die Hand einpackte und mitnahm. Noch wird der Wedel in meinem Hauſe vornehmen Fremden vorgezeigt und geſagt: „das iſt das „„Seil der Liebe, womit Jean Paul während ſeiner „„Ehe zur linken Hand im Baireuther Federmuff ſo „„glücklich zog!"" — —

Ende des fünften Werks vor Nürnberg.

Ich machte mich allein im goldgrünen Abend auf und nahm mein Dintenfaß wieder zum Gehen; merkte aber, daß ich mich in das Utopien der Sehnſucht hineingeſchrieben hatte: unſere verlorne Empfindung, nicht der Gegenſtand derſelben, die vorige Liebe, nicht die vorige Geliebte ruhen feſt über uns und werfen durch lange wolkige Jahre die Wärme herab. Die magiſche Zeit und die magiſche Nachbarſchaft führten nicht nur alle meine vorigen Alonza Lo=

renzo's von Toboſo mit ihren rönen, ſondern auch alle Lorenzo's von Kalais mit ihren Tabakdoſen vor mein Herz — und an der Spitze der letztern flog der Doppeladler, Siebenkäs und ſein Leibgeber, und ihre erleuchteten Geſichter waren nach dem großen Abend gerichtet, wo ſie den hohen Fürſtenbund helfender Freundſchaft im nahen Wäldchen der Eremitage zuſammenknieend beſchworen hatten.

Ich machte mich ſogleich ins Wäldchen, trat auf dem gelobten Lande und Sitze jener Seligen, die ich ſelber der Welt beſchrieben hatte, unter ſeltenen Gefühlen auf, und unter holden Gränzſtreitigkeiten und Gränzverrückungen des Ideals und der Wirklichkeit, und wurde erſt ſpät jener Betenbleche an den Bäumen anſichtig, die mir ſo gut bekannt waren als einem. Es ſchlugen nämlich in den Regenmonaten der Literatur, in der ſogenannten empfindſamen Dekade, viele Baireuther von Empfindung handgroße Bleche, auf welche ein Seufzer oder eine Thräne mit Metallſchrift poetiſch eingeätzet war, mitten an die Stämme an, etwas höher als die Blech-Kordons an Taubenhäuſern gegen Katzen ſitzen: die Votiv- und Opfertafel ſollte mit ihrem Verſe für irgend eine Geliebte eine Belagerung- oder auch Huldigungmünze abgeben. Es iſt eine Schwäche des Verfaſſers der Reiſe-Anzeiger, daß ihn ſo etwas gleich ſehr beluſtigt und erweicht: wo er nur irgendwo vor der Göttin der ewigen Liebe Feueranbeter oder Bilderdiener auf den Knieen findet, unter welchem tollen Fetiſch und Bilde ſie auch verehret werde, oder mit welchen närriſchen Liturgieen und Dankopfern es auch geſchehe, oder in welcher Tochterkirche, ſtets wird der Verfaſſer den Durchgang durch die Kirche mit einem Schußgebete (preces ejaculatoriae) nehmen und ſein Herz zum

Repetierwerk eines jeden fremden machen, in dem die Andacht der Liebe ſchlägt.

Mühſam ging ich mit dem Augenglaſe vor dem unter die Stämme vertheilten Stammbuch aus blechernen Temperamentblättern auf und nieder, um es herab zu leſen: endlich trat ich unter ein Blech mit dieſer Einladungſchrift des Herzens:

Die Au' verblüht —
Das Herz verglüht —
Der Menſch entflieht —
Ach, Gute, liebe mich!
J. P.

„J. P.?" (fragt' ich) das iſt ja offenbar dieſer P. — deſſen Taufname vermuthlich Joachim oder Jobſt oder Joſeph iſt, — welcher mir die Muff-Pugiliſtin weggeehlicht hat?" — Ich arbeitete mich in meinem bauſchenden Nachtmantel den Stamm hinan und brach mir den eiſernen Brief zum Mitnehmen aus: „laſſ „ich ihn am Baum, ſagt' ich unter dem Ausheben, ſo „läßet ihn die literariſche Keuſchheitkommiſſion der ſchrei„benden Reiſenden oder reiſenden Schreiber abdrucken und „merkt an, J. P. (der Sponſus, nicht J. P. der Mann) „hat dieſes Zifferblatt, dieſen Aushängebogen ſeiner Denk„weiſe öffentlich angenagelt und ad valvas templi affi„giert." —

Jetzt erſt flog ich mit meinem Bleche auf einem Himmelwagen (aus der Remiſe der Phantaſie), vor den ſich lauter Träume und Genien ſpannten, durch das Dorf Johannis, wodurch mein Siebenkäs ſeine Entzückungen getragen hatte, nach Baireuth.

Der erſte Anwurf des Frühlings lag an den Bergen — die Sonne überzog ihn mit Glanz-Gold — die fro-

hen Menſchen waren vom Frühling aus der bedeckten Allee des bewölkten Himmels in die offne des blauen geführt — auf jeder Seite ging neben mir ein Traum, nämlich Natalie und Firmian — tief in meine Bruſt verbarg ich die edle Hermina mit ihrem feuchten Auge, vor dem ich meines niederſchlug — mein tägliches Penſum einer ſatiriſchen Umarbeitung war auch ſchon abgethan: — — was hatt' ich nun im Gaſthof zur Sonne in derſelben Brautkammer des Herzens, wo Firmian auf den Lippen ſeines Heinrichs ſein Leben ſüß verloren und ſüßer gefunden hatte, noch zu wünſchen oder zu thun? — — Nichts that ich, als daß ich das feuchte Auge, wovon ich ſprach, ganz vor meiner Seele öffnete und unaufhörlich darein ſchauete und mich nichts mehr um meines bekümmerte . . .

Dritter Reiſe-Anzeiger.

Fata: mein Traum — und ein fremder — der Brief. —

Werke: ob nicht dem Mangel an Selbſtrezenſionen der Ablauf der empfindſamen Kraftdekade Schuld zu geben?

Vor dem himmelblauen Oſtermontage erwacht' ich mit verſchleierten Augen des innern Menſchen, gleichſam als trüg' ich die weggezogene Nacht in der Bruſt. Ein kurzer aber harter Traum hatte ſein Trauerſpiel vor mir gegeben. „Hermina, (träumte mir) ſaß in einer hellen Sakriſtei, worin Mondſchein und Sonnenſchein neben einander ſtralten — das Sonnenlicht lag wie Morgenroth auf ihrer weißen Stirne und auf dem Herzen, aber um Wangen und Lippen war blos Mondſchein — und ihr Geſicht und ihre Hände waren ganz naß. — Da ich ſie fragen wollte, warum, ſo wuchs Mond- und Sonnenlicht ſo blendend auf ihr, daß ich das Auge weg- und in eine dunkle lange Kirche wenden mußte, worin die ſteinernen Mönche und alten Fürſten ſich von der Wand losmachten und losrangen und in ihre offnen Erbbegräbniſſe hinein zogen. Plötzlich kam der Taufengel hernieder und hatte die goldnen Flügel wie Arme um die Gipsbüſte Herminens geſchlagen und ſank damit in den offnen Fußboden hinein: ach, ſagt' ich, ich weiß es ſchon, du biſt geſtorben und man hat dein Angeſicht mit Oel befeuchtet, um die Büſte davon abzulöſen. Jetzt wurd' es noch heller und ein langer Blitz ſtand hinter mir, aber

ich konnte mich nicht mehr umwenden und erwachte unter der Arbeit und vor Qual. — — "

Dieſer Traum und das abgelöſete Blech auf dem Tiſch hielten mir das Entfliehen des Menſchen und das häßliche Verſchieben unſerer Liebe ſo ſtrafend vor, daß ich mich entſchloß, heute die ſtrengſten Reflexionen über mich — und darum eine kürzere Tagreiſe (nur bis Streitberg) — und um frei zu ſein, mein ſatiriſches Tagewerk der zweiten Auflage ſchon im Gaſthofe zu machen. Der Verfaſſer dieſes Buchs iſt an jedem Tage, an den Regentagen unſers Lebens, an den Sterbetagen des Herzens zu Satiren, wenigſtens zur Ironie, wenn auch nicht zur Laune aufgelegt. — Doch mag er (das bekennt er) lieber bei elendem Wetter im Winter ſatiriſche Dornenhecken, und im Frühjahr lieber idyllenartige Blumenparterre ſetzen, ſo wie umgekehrt der Stachelſchweinmenſch in London ſeine Stacheln blos im Winter abwarf und deswegen nur in dieſer Mauſezeit ſeine Frau umhalſete.

Ich hob aus der beſten Satire der Teufels Papiere — dem Vorſchlage und Lobe der Selbſtrezenſionen S. 295. — folgende Stelle um ſo lieber aus, da ſie mehr ab- als umgeſchrieben zu werden braucht. Die blechenen Reimtafeln in der Eremitage hatten mir die wählende Hand geführt.

Sechſtes Werk vor Nürnberg.

„Ob nicht dem Mangel an Selbſtrezenſionen der Ablauf der empfindſamen Kraftdekade Schuld zu geben.“

„Das goldne ſechzehnkaratige Zeitalter unſerer Literatur (das kraftgenialiſche) iſt leider jetzt in ein verkalktes umgeſetzt;“ und das gibt mir Anlaß genug, mich ſowol über das Zeitalter als über die Umſetzer herauszulaſſen. Erſtlich über das Zeitalter!

So große Köpfe und noch dazu eine ſolche Menge derſelben wieß außer Utopien noch kein Land auf als Deutſchland von anno 1770 bis 1780, ſo wahr iſt die Bemerkung des Vellejus Paterkulus, daß große Männer gern mit einander und auf einmal erſcheinen — wie ich denn einmal zu Oeſſenheim bei Manheim die angoriſchen Ziegen und die großen Männer gegen einander zählte und von letzteren eine Mandel Ueberſchuß bekam. — Daher verſchattete damals einer den andern, der eine wurde nur zur Elle des andern gebraucht (denn Größe iſt relativ) und man blieb zuletzt gleichgültig, wenn ein ſolcher großer Mann einem die Ehre anthat und einen Löffel Suppe mit aß. Hat nun ein ganzes Volk von Rieſen die Vergrößerung eines Parnaſſes im Ernſte vor und wirft jeder ſeinen Muſenberg mit zu den Muſenbergen der andern hinauf: ſo wird ja wol ein ſolcher Parnaß am Ende ſelber ein Rieſe unter den Parnaſſen werden müſſen. Und das wurde der deutſche denn wirklich und zwar ſo ſehr, daß mir, wenn ich oben auf ihm ſtand und mich umſah, der galliſche nicht viel größer vorkam als deſſen Fußtritt. Wir Deut-

ſche machten damals faſt in ganz Deutſchland, und ſogar gerade unter demſelben, in Nordamerika — weil unſere Truppen die beſten Produckte des Genies in der Taſche mitbrachten — Epoche, und unſere Meßlieferungen wurden eben ſo gierig von uns verſchlungen als nachher von der Zeit. Wer einen feinen Gaumen hatte, ließ ſich äſtheti-ſchen Schnepfendreck zyniſcher Dichter geben, ſo wie jetzt das trockne album graecum der griechenzenden Kritiker und Poeten offizinell iſt. Wir überſetzten nicht mehr ins Deutſche, wie ſonſt, ſondern ins Franzöſiſche und niemanden als uns ſelber. Wir waren alle originell und ahmten nicht mehr ausländiſchen Skribenten ſondern uns unter einander ſelber nach, und noch dazu nur ſolchen Autoren, die großen Britten nachgeahmt hatten. Aechter Stolz war damals häufig und gemein und ich erinnere mich noch, daß ich mir nichts ſowol aus dem ſchriftſäſſigen als amtſäſſigen Adel machte, wenn er vor mir vorbei ritt. Die meiſten ſetzten aus Virtuoſenlaune nicht eher einen Vers auf als bis ſie nichts mehr anzuziehen hatten, gera-de entgegengeſetzt den Sangvögeln, die eben in der Mau-ſezeit zu ſingen aufhören. Verſe und Proſe waren hart, aber die Herzen weich, obwol grob, — ja die meiſten liebten alle Menſchen und Thiere und nahmen nur die Rezenſenten aus: Genies mit Thränen in den Augen theilten auf den Straßen Prügel aus und Scheltworte auf dem Papier. Es wurde alles vereinigt, weil Kraft da war, geſottene Hechte mit den Schwänzen im Maul waren kein Wunder mehr. Kalte, hohle Köpfe, Hohlſpie-gel aus Stroh, Holz, Eis, ſtellten ſich hin und ſetzten das halbe Publikum in Brand, und eine publica die Spiegel. — Kein Geiſt von einigem Gehalt ſetzte einen Fuß in eine Univerſitätbibliothek, und der lange Streit, ob Shake-

ſpear gelehrt war oder nicht, fiel über dieſe Stief=Shakeſpears völlig hinweg, da man ſo nahe an ihnen als Zeitgenoſſe lebte und wußte was ſie wußten, welches jetzt auch der Fall mit den Kantianern iſt *). Manche gaben ſich gar nicht die Mühe (zumal im Trauerſpiel) und waren bei Sinnen — andere fragten den Henker nach Komma und Kolon, ſondern ſchrieben gerade aus, nämlich in Gedankenſtrichen, wie Pitteri ſeine Kupfer blos in geraden Linien ſticht. — Ein weitläuftiger Anverwandter von mir ſetzte gar zwei Gedankenſtriche über einander wie ein Parallellineal, verewigte ſich aber wenig. — Beim Himmel! die Zeit ſollte noch ſein! — Setzten nicht mehre damalige Tragödienſteller gleich Gauklern den Dolch der Melpomene bald auf ihre Naſe, bald auf die Stirne und trugen ihn auf dem Glied und tanzten darunter über die Bühne zum Erſtaunen der Zuſchauer? — Großer Himmel! das iſt noch wenig — des Genies hatten wir alle mehr als genug — Poeten ließen röthliche Stiefel beſchlen und liefen in Gottes freie Natur hinaus und kamen mit den herrlichſten Kreidezeichnungen davon in der Taſche unter das Thor zurück — mein doppelt geſtrichner Vetter nahm ein falſches ſpaniſches Rohr und ſchlug einen alten Silbenſtecher braun und blau gewürfelt — Tauſende vergaßen im Tumulte alles, beſonders todte Sprachen und lebendige, und führten ein Waarenlager von Welten bei ſich, die gelehrte ausgenommen, und ſchrieben blos in abgeriſſenen Gedanken und in abge=

*) Ich muß dieſes ausdrücklich gegen künftige Dutens erinnern, vor deren künſtlichen Anklagen philoſophiſcher Reminiſzenzen und Plagien eben nichts kräftiger rettet als das Alibi, wenn man ihnen durch Spuren der Unwiſſenheit leicht beweiſen kann, daß man nichts geleſen.

riſſenen Hoſen — wegen der Menge herrlicher Werke mochte ſie kein Menſch mehr haben vor Ekel . . .

Und das war der Teufel! — Der Parnaß iſt nun ein ausgebrannter Vulkan, und wo haben wol jene Männer, die aus Göthe's Eſſe funkelnd ſtoben, ihren Glanz und ihre Wärme gelaſſen? Sollt' es wahr ſein was ich behaupte, daß ſie jetzt den Planeten gleichen, die nach Büffons Syſtem, als ſie eben von der Sonne abgeſprungen waren, noch gleich ihrer Mutter glänzten und brannten, allein bald darauf aus Sonnenkindern zu Erden zu erbleichen anfingen und zu erkalten noch fortfahren? — Leider iſt das wahr, und unſern Himmel verſchönert blos noch Eine Sonne.

Ich ſchwöre nicht, daß nicht nach hundert Jahren auch der alte Kant ſo allein, wie Klopſtocks Sonne mitten in der Erde, an ſeinem unterirdiſchen Himmel ſteht.

Aber das gute Publikum kann für nichts, ſondern die Rezenſenten haben den Parnaß unterhöhlet: beides will ich jetzt mit mehr Anmuth beweiſen als die Sache brauchte.

Wäre das Publikum nicht ſelber mein Leſer, ſo könnt' ichs hier freier loben und mit weniger Verdacht: jetzt darf ich blos ſagen, es wäre zu wünſchen, die Franzoſen, die Spanier, die Neuſpanier, die Neuſeeländer hätten die gedachten genialiſchen Quimbus=Fleſtrums *) unſerem Muſenberg mit ſo vielem Eifer erhalten wollen, als die Deutſchen wirklich thaten. Brachten ſie den jungen Fleſtrums nicht Gold, Weihrauch und Myrrhen, indeß Kritiker nach bethlehemitiſchem Kindermord auszogen? — Laſen ſie nicht ſo lange an den Sachen als es ging und ſtanden unter der Verdauung, die bei reizbaren

*) Menſch=Berg, wie die Lilliputer den Gulliver hießen.

Magen allezeit ein Fieber wird, ein hitziges aus? — Und in der That nichts geringeres war von einem Publikum zu erwarten, das für ächten Bombaſt (im guten Sinn) vielleicht mehr wahren Geſchmack beſitzt als ganz Paris zuſammengenommen; denn wenn der ungekünſtelte, einfältige, natürlichrohe Geſchmack nicht nur der richtigſte, ſondern auch der iſt, der (wie die Orientaler ſowol als die alten nördlichen Völker beweiſen) brennende dicke Farben, Quodlibets-Bilder und mäßige Uebertreibung zu genießen weiß: ſo muß er doch wahrhaftig bei einem Leſepublikum — oder ſonſt nirgends — anzutreffen ſein, das größtentheils aus jungen Leuten, Studenten, Kaufmanndienern oder ungebildeten Geſchäftleuten beſteht, kurz aus dem größern Theile der Romanenleſer, ohne den alle Bücherverleiher (wie ſie mir alle ſagen) ihre Leihhäuſer ſchließen müßten. — Ueberhaupt iſt unſer Publikum das amüſabelſte Weſen von der Welt, und falls ein Buch nur nicht gar zu dumm oder gar zu gut iſt, weiß es immer etwas daraus zu nehmen. Viele z. B. hielten die phyſiognomiſchen Reiſen, als nur Ein Theil heraus war, für einen neuen phyſiognomiſchen Erzgang und Schatzkaſten: als ſie hernach ſahen, daß es nur Spaß war, waren ſie ſchon mit der Ironie zufrieden.

Wahrhaftig das Publikum ſchafft ſogar ſeinen Verſtand bei Seite, ſobald er die weiße oder ſchwarze Magie eines Kraftprodukts zerſtören will, und man antworte mir ernſthaft, ob und wenn es je wol das Kolophonium, womit die Fleſtrums das Blitzen der Phantaſie nachmachten, für Geigenharz, oder die harten Erbſen, mit deren troknem Geräuſche die Empfindſamen einen Thränenregen theatraliſch gaben, für nicht als Erbſen gehalten? Ich will wenigſtens hoffen, daß der Fall nicht oft war; aber bei

einer genauern Unterſuchung würde alles auf den einzigen auslaufen, daß der belletriſtiſche Akteur den Leſer ſelber bei dem Arme nahm und in der Anziehſtube und unter den Maſchinenwerken herumführte; ich will damit ſagen, daß die Fleſtrums ſich zuletzt ſelber in Spötter der Fleſtrums verkehrten. Und dann iſt Illuſion ohne Sünde nicht mehr zu verlangen: denn jeder, der ſeinen Shakeſpear geleſen, ſage mir, ob er noch Schneck den Schreiner für einen Löwen zu halten in ſeiner Gew al habe, wenn der Schreiner in der Löwenhaut ans Orcheſter kriecht und ſelber fleht, man möge ihn für einen zünftigen Schreinermeiſter, und für keinen Leuen anſehen?

Ueberhaupt, wer auf das Publikum die Schuld des geſunknen Fleſtrums = Alters bringen will, der muß beweiſen können, daß es ſeinen ſo reinen damaligen Geſchmack ſeitdem geändert habe. Aber hier, hoff' ich, leiſtet uns ſein jetziger ſo allgemeiner und entſchiedner Geſchmack für die gleichſam von Schildknappen abgefaßten Rittergeſchichten — dieſe beſten transſzendenten Tabagien — für Spuk- und Mordgeſchichten und für Sprach = Furioſo's Gewähr, daß es noch ſo iſt wie es war; und daß es noch jetzt allen jenen ſo verſchrieenen vulkaniſchen Produkten würde Gerechtigkeit widerfahren laſſen, wenn ſie allemal — welches oft die elendeſten jetzigen vor ihnen voraus haben — in dieſem Jahre gedruckt wären. Sein ganzer ſcheinbarer Abfall von ſeinen Gottheiten iſt ein bloßer Tauſch ihrer Statuen; es hat, wie im Chriſtenthum die heidniſchen Proſelytenvölker, Zeremonien und Tempel und Bildſäulen beibehalten und nur die Namen ſchwach verändert. Der Dalai Lama, der ſeine Erzeugniße dem Leſer zuwirft, ändert dieſe wenig ab, und er ſelber ſetzet

ſich gewiſſermaßen durch die Sukzeſſion ähnlicher Repräſentanten unverändert fort.

Wer iſt alſo am Unheil ſchuld? — Die Rezenſenten, welche die Zunge des Publikums, da ſie deſſen Zungenbänder in Händen haben, falſch regierten, ſo daß es damit den Tadel von Werken nachſprechen mußte, die es immer ſchätzen wird. Die katholiſchen Geiſtlichen ertheilen, die proteſtantiſchen verkündigen nur die Vergebung der Sünden; in Hinſicht der literariſchen Sünden iſt Deutſchland von Gallien gerade das Widerſpiel des Urtheils wie der Beichte: dort kündigen die Kritiker die vergebenden Urtheile des Publikums an, bei uns machen ſie ſolche. Dieſe Biegſamkeit, wodurch ſich die Kehle des Publikums ſo leicht zu einem Sprachrohre der Journaliſtica erweitert, iſt ſo wenig ein Fehler oder für uns Autoren ein Unglück, daß wir eben von dieſer Biegſamkeit den größten Vortheil ziehen könnten, wenn wir uns die Mühe gäben und ſelber das öffentlich mit Beifall aufnähmen und anzeigten, was wir geſchrieben und gleichſam ſo viele tauſend Hände als Laubbrecher des Lorbeers handhabten. Sehr beſchämen uns die Buchhändler, die von ihrem Loben unſerer Sachen wenig haben, und die gleichwol uns im höchſten Grade öffentlich preiſen, weil ſie wiſſen, wie ſehr das Publikum ſo etwas unter dem Publikum weiter gibt. Und wie ſchlecht beſtehen gegen ſolche Buchhändler Autoren, die lieber Briefe voll Lob auf ſich ſelber einem ehrwürdigen Publikum andichten, als durch Selbſtrezenſionen es in den Stand ſetzen wollen, ihnen dieſes Lob mit eignem Munde und mit voller Ueberzeugung zu ertheilen.

Andere Nazionen haben das deutſche Publikum nicht und behelfen ſich ſchlecht. Beſäße die galliſche es: hätte

man wol einem Autor, deſſen Theaterſtücke niemand beklatſchte, nach Mercier den Rath zu geben gebraucht, ſich (wie Nero eigentlich that) eine Maſchine zu beſtellen, die ein guter Freund von ihm in einem Winkel des Schauſpielhauſes aufſetzen und umtreiben ſollte, um mit ihr für die beſſern Stellen das Klatſchen von hundert Händen — wie es denn in der That daſſelbe iſt, ob Fleiſch und Bein oder Holz und Leder den Schall erzeugen — ſpielend nachzumachen?— Wäre ein ſolcher Rath in Deutſchland nöthig geweſen? Ich will hier gar nicht das deutſche Publikum auf Koſten des galliſchen und der guten Skribenten erheben, zumal da ich ſelber von der Zahl der letztern bin; aber das laſſe man mich frei erklären, daß wir Skribenten es nicht verdienen, eine eben ſo gute wenn nicht beſſere und größere Klatſchmaſchine — die uns nicht Einen Groſchen Macherlohn koſtet — an unſerem Publikum ſelber zu beſitzen, deſſen tauſend laute Hände wir ſchon durch eine einzige Feder ſpielen und wie eine Bandmühle durch einen bloßen Knaben bewegen und beherrſchen laſſen können. Mit drei Worten und damit aus: blos weil wir zu träge waren, uns ein Lob zu ertheilen, bekamen wir keines und glichen ſonach den großen Römern im Fehlen und Büßen, die ebenfalls (nach Salluſts Bemerkung) weniger der Mangel an großen Thaten als der an großen Lobrednern derſelben unter die Griechen herunterzuſtellen geſchienen.

Soweit mein ſechſtes Werk vor Nürnberg.

Unter lauter Kanzelliedern zogen ich und Stuß langſam aus Baireuth in den langen ſchönen vor uns ſtehenden

Tag hinein: in Fantaiſie wurden bei unſerm Eintritt die Glocken geläutet, ſowol im Dörfchen als in Baireuth, weil verſchiedene Predigten aus waren. Aber in mir gingen ſie erſt recht an. Es kann mir Händel machen, daß ich bei den meiſten ſchönen Partieen des Parks — ob gleich jede ihr weißes Kreuz mit einer Kalvarienüberſchrift hatte, die keinen Leſer ungewiß ließ, was es daran zu ſehen gebe — wenig empfand, und daß mich das Gepfeife eines Höfer Schuhknechts, der hinter mir luſtwandelte, ſtärker rührte als der Thurm von Kleobis und Biton, le bout du monde, le banc du prince und le lac du comte (welcher ein anſehnlicher Teich iſt). Es brennt mich nicht ganz weiß, daß ich freilich ſchon öfter auf meinen Fußreiſen einem Handwerk-Magiſtranden oder Geſellen, der pfiff, bewegt und träumend nachgegangen bin, weil ich mich von ſeinen Trompeterſtückchen — da jede deutſche Stadt ihre eignen hat — in die mir unbekannten Gaſſen verſetzen ließ, die er ſonſt an Feſttagen fröhlich durchſtrich. Der Mund-Flötenist war für mich in Rückſicht auf Hof (denn Stuß konnte für mich ſo wenig als ich ſelber ein erinnernder Pfeifer ſein) der graue Stein in Fantaiſie, worauf ſteht: aux absens (den Abweſenden!). Da ich vor dieſen Denkſtein ſelber kam: — und da ich daran dachte, daß auf den Grabſteinen (den Petrefackten unſers ſtückweiſe erſtarrenden Lebens) auch nichts anders ſtehe — und da ich an ſo viele ſchöne Stellen, wo Natalie und Firmian ihre erſte Vereinigung und ihre letzte Trennung gefeiert hatten, von meinen Träumen angeſchrieben ſah: „auch wir waren in Arkadien!“ — und da ich ſogar Lenetten das baireuther Blech mit der Inſchrift: „der Menſch entflieht, Ach liebe mich!“ in ihren todten Händen hinunterneh-

men ſah: ſo that ich einen heiligen Schwur, daß ich noch heute in Streitberg Herminen einen Brief voll beichtender Liebe ſchreiben wollte. „Du haſt, ſagt' ich zu „mir, Firmians und Lenettens Legemachieen ſo gut ge„ſchildert: und jetzt treibſt du es ſelber noch ärger. Ja „wol, Firmian, gleichen wir irrende Menſchen ſolchen, „die in Staubwolken gehen: jeder von ihnen glaubt, „hart um ihn fliege der dünnſte Staub oder gar keiner, „und nur um die weiter Entfernten ſei er dicht und er„ſtickend; und dieſe denken wieder wie er.“

Jetzt wollt' ich recht mit mir zufrieden ſein und mich über den holden Tag, wo ſich die Schmetterlinge im Zephyr und die Lerchen im Himmelblau zu baden ſchienen, und auf die Roſenſonne und den Roſenhof vor Streitberg unbeſchreiblich freuen: als auf einmal eine Belſazars-Hand aus meinen Gehirnkammern fuhr und an dieſe anſchrieb: „man kennt dich: du ſchaffſt dir „die Gewiſſenbiſſe durch dein Schreiben nur vom Halſe, „um den heutigen Tag, beſonders den Streitberger Abend „recht unvermiſcht zu ſchmecken.“ Aber dieſer unerwartete Vorwurf konnte nur mein Verdienſt (d. i. meinen Stolz) beſchneiden, aber nichts zu meinem Entſchluſſe zuſetzen als den neuen, daß ich Herminen meine ganzen innern prozeſſualiſchen Weitläuftigkeiten — und meinen Mangel an opferndem Verdienſt — und den ganzen Hokuspokus einer aus der Gaukeltaſche eines zu warmen Herzens ſpielenden Mannes vorzutragen Willens wurde.

Nun war ich glücklich. Inzwiſchen iſt die Straße nach Streitberg ſo abſcheulich wie die nach allen Himmeln: wer zum Sternenhimmel auf aeroſtatiſchen Kugeln zu größern aufwill, erfriert vorher — um den katholiſchen Himmel liegt das Fegefeuer, und rings um den jüdiſchen die Höl-

le ſelber (nach den Rabbinen). Gerade ehe ſich die Himmelkarte der Streitberger Landſchaft auffaltet, hat man vorher aus einer unterſten Dante's Hölle bergauf zu klettern. Bedenklich ſchauete ſich Stuß unter unſerer Kreuzes-Erhöhung von Zeit zu Zeit nach mir um: „was „hat Er, Stuß?" ſagt' ich: „Nichts eben (ſagt' er und ſetzte mit einem Tone, der einen Gedankenſprung anzeigen ſollte, dazu): es ſollt' ihn wundern, wenn die Roſen oben auf dem Berge noch ſtänden." — Da nicht Verſtand ſeine Sache iſt, ſondern Hunger und Durſt: ſo argwohnt' ich, er hab' etwas vor; aber er ſagte blos, er ſei ein Fuchs und ihm ſei nicht viel zu trauen.

Es war gegen Abend — der Tag mit ſeinen Quellen des Scheines in Waſſern und auf Auen verſiegte allmälich — das Sonnenlicht rückte von den Gipfeln auf die Bergſpitzen, und ergoß ſich ſchon halb in den bloßen durchſichtigen Himmel hinein — wir gingen den dunkeln Berg eiliger hinauf, um die tiefe Sonne noch auf der Küſte des Streitberger Thales liegend anzutreffen. Als wir endlich die Ausſicht erreichten und wir die himmliſche Ebene mit Hügeln und Bäumen wie flatternde Zauberſchlöſſer eines Feuerwerks, in grünen und goldnen Stralen brennen ſahen — und als ein Windſtrom von Morgen gleichſam die verglühende Sonne zu Wolkenflammen anblies — und als ich endlich mit zitterndem Herzen vor meine unzerſtörte Roſenpflanzung kam, und ſie voll harter Knoſpen und weicher Dornen fand, und als in meiner Seele dieſe Eden-Ruine und Hermine und die Sonne als Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft mit gleichem Lichte neben einander traten: ſo kam mir das Leben, das für ſo viele ein thieriſcher dicker Mitternachttraum, bei andern eine tappende Schlaftrunkenheit, bei weni-

gen ein tagender **Morgentraum** iſt, plötzlich entziffert, entſchieden, hell und leicht und wie eine dämmernde erfriſchende blumige Sommer-Nachmitternacht vor, und alle Thüren des zweiten lichten Morgens ſtanden ſchon offen.

In dieſer innern Offenheit oder Fülle von Licht kam mein Begleiter zu mir und gab mir einen Brief von — Herminen. Ich erſchrak und erſtaunte: mit Augen, die durch die Sonne und die Rührung dunkel wurden, durchflog und dann durchlas ich ihn. Die Gute hatte ihn dem Boten gerade in jener Minute vor meiner Abreiſe, wo ich wie Petrus hinausgegangen war, aber weniger um zu büßen als zu fehlen, hoffend anvertrauet. Ach dieſe Märtyrin des Herzens hatt' ich nicht verſtanden, ſondern nur verwundet! Ich hatt' es nicht verſtanden, daß ſie die Leſung der fremden Briefe nur abgebrochen, um den Schein einer vergeltenden nachforſchenden Eigenſucht — ſich und mir zu erſparen — und daß ihr Schweigen und Trauern nur aus der irrigen Vermuthung entſtanden war, woraus meines gekommen: — und doch hatte ſie jetzt geſchrieben, um beinahe einem abzubitten, dem ſie nur zu vergeben hat. „O, ſagt' ich im Enthuſiasmus wider mich und mein Geſchlecht, „wenn wir euch wehrloſe Seelen verletzet haben, ſo reißen wir die Wunde ſo lange weiter, bis ihr die Thränen und das Blut abwiſcht und uns um Vergebung „bittet, daß ihr beides vergoſſen habt." Wie aufrichtend war es für mein Herz, daß ich den Entſchluß eines abbittenden Briefes gefaſſet hatte, eh' mich ihrer beſchämen und beſtimmen konnte! —

Ich ſchicke hier dieſem geiſtigen Adelbrief blos eine Bemerkung über einen Traum darin voraus. Wem es ſchwer wird, den Traum für keine Erdichtung zu halten,

der kennt nicht nur Herminens Charakter, ſondern auch den der weiblichen Träume nicht. In den männlichen findet man wildgährende Welten, Miltons arbeitendes Chaos und Geiſter-Gefecht;*) aber in den meiſten weiblichen traf ich bisher idealiſche und ſanft gereihte Zuſammenſetzungen an, die bleichen geſammelten Perlenkränze aus dem erſchütterten Meerboden der männlichen — dichtende und religiöſe Idyllen des Lebens — gleichſam als hätte das Geſchick ihnen die am Tage geſchloſſenen Nachtviolen der Ideale in den Träumen auseinander gethan, oder als glichen ſie den Bienen, die noch im Mondſchein umhertönen und die Lindenblüten, zu deren Genuſſe der lange Sommertag zu kurz geworden, noch in der Nacht ausſchlürfen. Die größere Harmonie und Poetik der weiblichen Träume nimmt von der körperlichen und von der geiſtigen Mäßigkeit dieſes Geſchlechts und von einer auf einfachere und wenigere und ſtillere Zwecke gerichteten Seele den Urſprung.

Aber wie ſonderbar und ſchwer kommt mir jetzt die Gabe des Briefes an!

„Jetzt, da ich nichts mehr für deine Reiſe, mein Lieber, zu beſtellen habe, mach' ich noch ganz zuletzt dieſen Brief für dich zurecht, den du aber erſt am Montag Abends neben unſern Roſen überkömmſt. Es iſt mir, als wäreſt du jetzt ſchon ferner, blos weil ich ſchreibe, und es fället mir auch ſchmerzlich, daß ich die Feder nehme, da ich ja reden könnte. Aber nein, am ſchönen Roſenbeet unſerer ewig blühenden Stunde und nach drei Tagen iſt dir wol das Blatt aus der fernen Hand will-

*) Wie wild müſſen z. B. in einem Callot, Dante, Cromwel, Robespierre ꝛc. die Wolken der Träume gegen einander rennen.

kommen. — Wie ſag' ich dirs? Ach, Guter, du haſt mich mißverſtanden und zürneſt nun — und ich konnte dir nichts ſagen: ich habe ſchon oft über Wahrheiten blöde geſchwiegen, wenn ich nicht gewiß ſein konnte, man ahne ſie ſchon und glaube ſie leicht. Ich kann aber nichts mehr dazuſetzen, als du haſt mich gewiß und ſchmerzlich mißverſtanden, Theurer. Und darum ſchloß ſich eine Blume meiner Freude nach der andern zu, und es that mir ſo wehe, weil ich dachte: „es ſind ja ſeine auch.“ O wie doch im Schmerze das Leben ſeine vielfachen ſchönen Geſtalten verliert und nur in Eine dunkle zuſammenfließet, gleich den Wolken, die ſich am ſtillen Himmel in alle Farben und Formen theilen, und die nur im Gewitter und Regen in eine düſtere Fläche zuſammenrinnen! — Ach du kameſt nie in die Stellen, wo ich das Auge trocknete, um dann zu dir und unſerer Freundin ausgeheitert zurück zu kehren, und deine Trauer verhüllte dir meine leicht.

Aber Natalie fand unter dem Roſenkranz die Dornenkrone und die bedeckten Wunden. Als du uns geſtern dein Reiſen mit frohen Worten angeſagt hatteſt und hinausgegangen wareſt: blickte Natalie mich verwundert über mein Erröthen an und legte ihre Hand auf mein Herz und ſagte: aber wie es auch pocht! — Und ich ſah ſie ſchmerzlich an, und wollte lächeln — ſie blickte mir in die Augen und lächelte auch — dann verzog ſich unſer Lächeln immer mehr in Schmerz — wir konnten uns nicht mehr verſtellen und fielen einander um den Hals und weinten ſtumm recht lange.

Den ganzen Abend dacht' ich, dieſe kurze Erdpartie, wie du das Leben nennſt, iſt nur ein kurzer ſchwüler Dezembertag — unſere Freuden ſind Torſo's — unſere

Erinnerungen Ruinen in einem Park — unſere Liebe iſt eine ewige Sehnſucht und unſere Jugend nur ein ſüßerer Seufzer. Ich erſchrak über alles: den aufgehenden Mond hielt ich für ein aufſteigendes Schadenfeuer, und als eine Saite ſprang, ſo forſcht' ich abergläubiſch nach, welchem Lieblinggeſange nun eine Saite ſeines Haupttons fehle.

Aber ein Traum der vorigen Nacht hob die beſchwerte Seele auf. Heute gerade am Charfreitage war mein Inneres, wie man ſagt, daß er ſelber ſei, ſanft bewölkt, aber ſtill, ohne Regnen, ohne Wehen. Der Traum macht' es nicht allein, ſondern eigentlich mein Entſchluß, dieſen Brief zu ſchreiben: denn ich weiß wol, wenn ich dir ſage, du haſt mich mißgedeutet, ſo glaubſt du es deiner Hermina ewig. Ach das Zürnen einer entfernten Seele drückt zu ſchwer! und jetzt iſt mir alles zu ſchwer! Ach nie vergießet man Thränen leichter, als wenn man Thränen vergeſſen hat. Daher wird das Schickſal mich ſchonen, wie wir Blumen, bei denen wir mit dem zweiten Guß ſo lange warten, bis der erſte eingetrocknet iſt.

Ich erzähle dir den Traum, weil du ja wider die männliche Sitte Träume gern erzählen hörſt.

Auf dem Berge, wo du dieſes Blatt erhältſt, ſtand ich in einem Zirkel hoher weißer Roſen mit weißen Dornen, über welche ich nicht hinauskommen konnte: die rothen waren umgetreten und einige Dornen blutig gefleckt. Hinter mir im Morgen hört' ich ein Gewitter und Wetterläuten in einem fort, und bald wurde ein rother Bliz vor meine Füße geworfen, bald ein langer Schatten; aber ich durfte mich nicht umſchauen. „Iſt

es denn hier nicht mehr wie ſonſt?“ fragt’ ich. Auf einmal ſah’ ich, daß das Thal froher und heller war; eine Ebene voll Papillonblumen bewegte ſich wie eine Ernte und unter dem Aufblättern wurde ein leuchtender geſtirnter Fußboden entblößet. Auf dem Hügel daneben ſtand eine weißverſchleierte Geſtalt, die eine große Paſſionblume abbrach und damit gegen das Thal herniederging. Je näher ſie herunter kam, deſto heftiger fing das wankende Blumengewimmel zu wallen an. Ich ſchmachtete wie mit einem zerfloſſenen Herzen nach der verhüllten Geſtalt, die ich für eine weißtrauernde Fürſtin hielt: ich ſtreckte inbrünſtig die Hände nach ihr aus, und ſie winkte mit der Blume.

Endlich glitt ſie in das Thal: da flatterten alle Blumen ſtärker, bis ſie losriſſen und ſich als Schmetterlinge in einer bunten Wolke gen Himmel hoben. Von der Paſſionblume flogen die großen Blätter auf, und ſtatt des Blumenkelchs trug die Geſtalt einen goldnen Kelch. Das Gewitter hinter mir wehte mich hebend an, der Schatte vor mir ſchwoll zur Wolke auf, und ich ſank endlich wie auf Wogen, die verliefen, tiefer bis in das himmelblaue Thal, das mit bloßen widerſcheinenden Sternchen ausgelegt war und woraus die weiße Geſtalt, über welche die Sterne wie ſilberne Funken glitten, mir entgegenſchwebte. Der Gang war mir bekannt, aber namenlos und ſchmerzlich. Sie hielt mir ein Traumbuch entgegen. Als ich darin geleſen hatte: „Blumen deuten Thränen an,“ ſo ging mein ganzes Herz entzwei, und unzählige Thränen floſſen und verſiegten und floſſen wieder. „Tochter, ſagte ſie, biſt du glücklich, ſeitdem ich dich verlaſſen habe?“— Ich fiel an ihr verſchleiertes

Herz und weinte blos vor Freude fort und ſagte: „Mutter, bin ich wieder bei dir? Ja du biſt es ſchon, entſchleiere dich!“ — Sie ſagte ſanft: „noch nicht! Biſt du glücklich?“ „Ich weine wol, gute Mutter, verſetzt' ich, aber ich bin glücklich.“ Sie ſtreifte leiſe mit dem Finger über meine Augen unter den Worten: „der Finger der Todten heilet durch Berühren, ich will die Schmerzen deiner Augen nehmen.“ Da trockneten ſie ſchnell, und ich konnte auf der widerſcheinenden blauen Aue neue Sterne ſehen. — „O Mutter, Mutter, ſagt' ich mit harter Sehnſucht, nun hebe den Leichenſchleier weg, damit ich deine Lippen wieder ſehe und wieder küſſe! Liebſt du mich denn im Himmel noch?“ Sie reichte mir den funkelnden Kelch und ſagte: „trinke den Kelch der Leiden aus, dann zerfällt der Schleier. Ich liebe dich ewig: denn die Liebe iſt ewig wie Gott;“ und die letzten Worte ſangen ſchöne Stimmen weit hinter den Sternen nach. O wie froh ergriff ich den kalten ſchweren Kelch und trank ſeine langen Bitterkeiten — und er wurde immer leichter und heller, und ich ſah endlich meine Geſtalt darin die Augen ſchließen und er war leer. Ach dann nahm mich die geliebte Mutter in den Arm — ihr Schleier zerrann — ihre Augen und ihre Lippen öffneten ſich lebendig und ich lag wieder an dem unvergeßlichen Angeſicht, und ich küßte ſie und blickte ſie an und küßte ſie wieder — dann ſchwangen ſich die Schmetterlinge verkettet nieder und wurden Blumenguirlanden und legten ſich verſchlungen um uns und hoben uns, und wir wurden verbunden aufgezogen — die Sterne glänzten heller — die blaue Ebene wurde Aether und wallete uns nach — und ich lag am Herzen meiner Mutter und ſie ſang, da wir unter die Sterne kamen:

die Liebe iſt ewig; und nahe hinter ihnen klang es nach. — —

Dann erwachte ich, und hatte noch die Thränen im Auge, die im Traum getrocknet waren, und die Morgenröthe und die Sonne ſtanden am Himmel! Lebe glücklich! Denk' es auch: die Liebe iſt ewig!“

Hermina.

Vierter Reiſe-Anzeiger.

Fata: Kleider-Simultaneum — mein consilium abeundi in Erlangen — mein innerer Landſturm gegen Kellner und Kantianer — die ſchöne Nacht in der ſchönen Nacht.

Werke: warum ein Kantianer andre leichter bekehrt und verſteht als ſich.

Aber meine Streitberger Antwort ſchlag' ich dem Leſer ab, weil ich darin vor der edeln Hermina als ein Beichtſohn, als ein büßender Bruder und feuriger Buſch zugleich ſtand: nach meinem Tode ſcharrt man ohnehin meine Briefe zuſammen und gibt ſie heraus. Die Erde ziehe dann immerhin über den Erblaßten los: denn werd' ich mir wol dort oben als Adjunktus der philoſophiſchen Fakultät je ein graues Haar über die Donatſchnitzer wachſen laſſen, die mir auf der Schulpforte des Lebens in einem und dem andern Dokimaſtikum meiner Schulbücher entführen? —

Ich werde den Augenblick mein Nachteſſen und Lager in Streitberg bezahlen und weiter reiſen, wenn ich nur vorher über eine Anmerkung Firmians meine eigne gemacht habe. „In Haleb — ſagt der gute Inſpektor — „werden nach Ruſſel die Augen einer jüdiſchen Braut „mit Harz zugeklebt, und blos vom Bräutigam wieder „aufgezogen: bei uns hingegen ſind gerade ſeine zugepappet, „und ſie gehen ihm oft zu gleicher Zeit auf und über. „Die Braut kann es von jeder Magd erfahren, daß ihr

„Sponſus keine Mores, kein Sitzfleiſch außer auf dem
„Sattel und keine Geduld beſitze, daß er in der Meſſe
„mit keinen Banquiers Geſchäfte mache als denen an
„der Pharao=Folterbank, und daß er ſeinen Reitknecht
„unchriſtlich prügelte, faſt mehr als den Gaul — oder
„auch das Gegentheil von allem kann ſie erfragen. Hin=
„gegen die Braut ſteckt in einer langen Charaktermaske,
„aus r erſt die Kränzeljungfer ſie entkleidet, und die
„ihr nicht wieder an den Leib kommt, außer wie anderer
„Putz, wenn ſie Beſuche macht; und war vorher ihre
„Sonnenfinſterniß ganz Europa unſichtbar, ſo nimmt die=
„ſe durch den Ehering bis zu einer ringförmigen von ſo
„vielen Zollen zu, daß die ehrliche Haut von Mann nichts
„erwartet als den jüngſten Tag.“

Dieſe Bemerkung iſt wahr, wenn ich meine dazu=
ſetze, daß aus demſelben Grunde — da die Ehe die weib=
liche Lage mehr als die männliche verändert und der Ehe=
ring für den Mann eine engere Wirkungſphäre, und für
die Frau eine weitere iſt — gerade die Brautfackel bei
einigen Weibern die verhehlten Naphtaquellen vieler ſtiller
Tugenden, der Geduld, der Aufopferung, der Zurückge=
zogenheit, der Talente in ſanfte Flammen ſetze. —

Mit welcher ſeligen Heiligkeit — als wärs eine hei=
lige Stätte — reiſete ich nun über die bambergiſchen Wie=
ſen, aus denen in Herminens Traum geflügelte Blumen
aufgeſtiegen waren! Und welche Hoffnungen gingen als
Trabanten meiner innern Welt hinter und vor mir —
die ſchöne auf den heutigen Weg — die ſchönere auf Er=
langen — die ſchönſte auf Herminens nächſten entzückten
Brief, den ich dem Leſer verſpreche. In Erlangen wollt'
ich, da ich zeitig eintraf, die Bauleiter an den zweiten
Judentempel der Teufelpapiere anlegen und viele Ruthen

aufmauern. — Und wie leicht flatterte ich (die weißen Wolken über mir ſtreckt' ich als meine Flügel aus) über die an einander gemalten Everdingens-Gründe Bambergs hinweg! „Selber die Sandbäder des Wegs, ſagt' ich, durch „die ich und der Bote kurz vor Erlangen werden zu wa- „ten haben, ſind nöthiger bunter Streuſand auf dem „Buch oder Manuſkripte der Natur."

Wir verirrten uns im Luſtgarten des Steiges immer- fort, denn ich war in Gedanken und Stuß ohne Gedan- ken, und beides war eins. Deswegen warf ich dem Horn- richter, der die Leute wie ein Franzoſe in einem fort fragte, aber nur über den Weg, zwei gute Frag-Kau- telen zu: erſtlich die, nie ſein Ziel zu nennen, ſondern nur zu fragen, an welches der Steig führe, weil er dadurch Vätern der Lügen die letztern erſchwere — und zweitens ſich lieber ans weibliche Geſchlecht zu wenden als an ſei- nes. Dieſes milde wohlwollende Geſchlecht führet uns nur dann auf Irrwege, wenn es — ſelber mitgeht; hingegen boshaft genug zu ſein, um einen abgeriſſenen einſamen Pilger, deſſen Reiſe-Fatalitäten dieſe zu Hauſe bleibenden ſcheuen Herzen zu hoch anſetzen, noch neue Fallſtricke als Ariadnens Fäden in neue Labyrinthe voll Minotauren mit- zugeben — wie wäre das ein Geſchlecht vermögend, das ſelten in Thränen ſetzt, die es nicht vergießen oder trock- nen hilft? — Folglich hatte in einer halben Stunde der Weibergeſelle aus Liebe zu ſeinem freihaltenden Brod- und Lehnherrn ſechzehn weibliche Schachfiguren durchgefragt: „o Jungfer, wo geht der Steig hin?" Und wenn er die Antwort vernahm, nach Bayersdorf, ſo verſetzt' er nicht ohne Scharfſinn: recht! —

Als wir ſonach freilich in Bayersdorf eintrafen: er- ſtaunt' ich nicht darüber, daß der Marktflecken zum aka-

demiſchen Grade einer Stadt promovieret iſt, ſondern über einen Dualismus des Anzuges. Die eine Hälfte des graduierten Fleckens ging im Werkeltaggeſchirr, im Staatſchiffziehen der Arbeit, die andere ſchwamm im Bucentauro der Luſt recht aufgeputzt dahin. „Das iſt ein Räthſel, (ſagt' ich,) ich kann mir nichts gedenken, als daß die Parade-Bayersdörfer entweder Juden ſind, die etwas feiern, was ich nicht weiß, (und die ungeputzten, Chriſten) oder Kupferſchmidte, die einen Gerichttag über Keßler halten, weil ſie ein beſonderes Privilegium von Kaiſer Rudolph II. dazu befugt.“ — Ganz falſch! — Ich hatte ſchon wieder die Oſtern vergeſſen. Es muß nämlich in Mosheims, Walchs und in allen andern Kirchengeſchichten nachgetragen werden, was ich hier berichten will, daß in den beiden Fürſtenthümern Baireuth und Anſpach, als ſie unter die preußiſche Regierung kamen, und als ihnen ſogleich durch Aufhebung und Säkulariſazion der Apoſtel- und dritten Feſttage viele neue Wochentage verſielen und zuwuchſen, die man zum Erwerbe der Servisſteuer verarbeiten konnte, daß dann, bericht' ich, die Kirche ſich in zwei Kirchen ſpaltete, in die alte, die aus Apoſtel- und Feiertagchriſten beſteht, welche durchaus im Nachtmalrocke verbleiben, gleich Eſſäern keine Nadel anrühren, alle menses papales der Arbeittage verwerfen, und nur Aſchermittwoche, aber keine Aſcherdienſtage, Aſchermontage ꝛc. annehmen — und in die neue Kirche, die aus arbeitenden Konformiſten im Negligé beſteht. Mir iſt nichts dabei verdrüßlich, als daß das Schisma nicht früher entſtand: wie herrlich und vollſtändig und ausführlich würden gute Kirchenſkribenten die Spaltung in die Kirchenhiſtorie eingeſchrieben haben, die ohnehin jetzt gegen die Art aller Geſchichte täglich einkriecht und

am Ende zu einer profanen verdorret! Todtgeſchlagen, geſchunden, geſotten würden ſich dann ohnehin mehre alte und neue Chriſten unter einander haben und die eingeſtellten Diſputierübungen über das Paſſahfeſt — bei denen bald ein Schächter, bald ein Oſterlamm geſchlachtet wurde — hätte man mit friſchem Eifer wieder vorgeſucht. — „Ging' er, ſagt' ich zum Meiſter, nicht als „Reichskammergerichtſupernumerarakzeſſiſtbote durch Bayersdorf, ſondern als wirklicher Bote: ſo müßten ihm „die Juden nach den Reichsgeſetzen eine Judenzehrung „geben; ſo aber kriegt Er nichts.“

Wir ſahen endlich die Friederich-Alexandriniſche Univerſität vor uns, in der allein die Landeskinder den Muſen, Profeſſoren und Wirthen opfern dürfen, wie die Juden nur in Jeruſalem anbeten und opfern durften: Samaritaner bekommen kein Amt. Ich habe ſchon geſagt, daß ich des feſten Vorſatzes war, im Alt- und Neu-Erlangen ein ſeliger Paradiesvogel und Antihypochondriakus zu ſein und in einer prächtigen Gaſthofſtube vornen heraus Leibgebers ſatiriſches Inſerat in den teufliſchen Papieren*) mit beſonderem Fleiße für dieſe Edizion zu bearbeiten: denn nichts gewöhnet uns in jede Stadt beſſer ein als einige Stunden Geſchäfte. Mit dieſem Vorſatz, entzückt zu werden, paſſiert' ich durch das Thor. Eine Ehrenwache deſſelben trat ins Gewehr: ich ſann nach, wie ich eine ſolche Huldigung mit meinem Nachtmantel zu paaren hätte, als mir Stuß wenige

*) In der Vorrede nennt Siebenkäs einen Mitarbeiter ſeines Buchs Wolfgang Habermann, von dem die erſte Satire: „Habermanns große Tour und logiſcher Kurſus durch die Welt,“ die ich eben neu edieren will, verfaſſet worden. Dieſer Habermann iſt mein geliebter Leibgeber.

Schritte davon eröffnete, die Thorwache ſei eine luſtige Fliege und duze ihn von alten Zeiten her und habe ſeinetwegen aus Spaß präſentiert.

„Das beſte Zimmer vornen heraus!“ ſagt' ich zum Hausknecht in der blauen Glocke, gegen den mein grüner Bote nur in Knechtgeſtalt erſchien. Der Knecht überfuhr mit kalten Augen die hängenden Siegel oder Bleiſtücke meines über den Madenſack gezognen Sacks zur Buße und ſagte, er woll' es dem Kellner ſagen. Der Hornrichter ſetzte den Inkuben ſeines Rückens ab und lehnte die Fracht aufrecht an den grün geränderten Plüſch. Der Kellner kam und brachte ein Geſicht mit, das der Hoffnung, deren Farbe ſeine Glaſerſchürze trug, auf der Stelle das Leben nahm: „ich will es meinem Herrn ſagen,“ ſagt' er und ging fort; und da er nicht wieder kam, gingen wir auch fort.

„Ein gutes Zimmer vornen heraus,“ ſagt' ich vor der zweiten Gaſthofthüre. „Alles ſchon beſtellt,“ verſetzte der grüngeſchürzte frère servant ganz ſpöttiſch. Wir zogen roth hinaus und brummten unter dem Thore. „Blos meinem verdammten Nachtmantel mit den papiernen Speckgeſchwülſten und Stußens dummem zu kurzen Jagd-Frack, dacht' ich, hab' ich alle dieſe Reakzionen zu danken.“

Im dritten Gaſthofe ſah' uns ſchon der Kellner nach der Inſinuazion der Inhibitorialen herkommen: Stuß trug den Mantelſack am Riemen über die Straße und ließ ihn wie eine Huſarentaſche am Beine weiter ſchweben. — „Ein Zimmer vornen heraus,“ bat ich. „Schon beſetzt!“ ſagte keck der grüne frère. „Der Herre bezahlens,“ nahm Florian das Wort. In dieſer Minute kam eine vierſpännige Familie angerollt,

der man vor meinen Ohren und neben meinem Verkaufrecht die letzten Vorderzimmer mit dem Aukzionhammer zuſchlug.

Nun wurde mein Knallgold und das Knallſilber des Boten losgezündet: verflucht aufgebracht fuhren wir beide in die Wirthſtube, um als Bußprediger und Heidenbekehrer vor dem Wirthe zu wettern. „Iſt das erlaubt, mein Herr? (fragt' ich einen Speckkubus, der Pückenpücken rauchte). „Soll ich denn eine Fußreiſe im Ordenband und Krönunghabit oder in einem Wiener Reiſewagen machen, „blos damit ich in Erlangen vornen heraus logiere? — „Soll mein zweiſpänniger Pſychens-Wagen ſich erſt in „einen ledernen ſetzen, um fort zu kommen? Kann ſich „ein Menſch nicht wie ein Spiegeltiſch auf zwei Füßen „erhalten? Und geht denn nicht mein Bote mit mir, „der alles nachträgt, was ich nicht anhabe und trage.“— „Und es iſt, ſetzte der gute Stuß hinzu, ein honetter „Herr, der ſich nicht ſchimpfen läßet, er hat mich geſtern „und heute freigehalten, ob ich mich gleich ſelber be„köſtige.“

Das Schadenfeuer des Zorns — und das Freudenfeuer der Liebe — gleichen dem Feuer in einer Stube, das heller ausbricht, wenn ihm einer in der Angſt Thür und Fenſter aufreißet: ich redete und dachte mich — zumal da Stuß mich an mein unbelohntes Wohlwollen erinnerte — immer tiefer in die Erboßung hinein. „Was „iſt denn der Begehr?“ fragte der Kubus gelaſſen. „Gar „nichts, ſagt' ich: nur drucken will ichs laſſen, daß ich „heute den ganzen Tag im Freien ſo ſanft war wie ein „Lamm, daß aber gerade in Städten der moraliſche Mo„raſt wie der phyſiſche hoch liegt, wenn es in Dörfern „ſtäubt. Verdammt! Ich hätte es der alexandriniſchen

„Univerſitát zu Gefallen gethan und mich einige Tage „auf ihr aufgehalten — ich hätte bei Vielen hoſpitiert — „ich hätte Herrn Hofrath Meuſel beſucht, der mich „in ſeinem gelehrten Deutſchland ganz anders ein= „quartierte — ich hätte die ganze Univerſitätbibliothek „und die Hauptmann=Kotzebuiſche Hölzerſammlung be= „ſchauet — aber jetzt ſoll mich der Teufel holen, wenn „ich nur einen Riemen hieſiges Erlanger Leder anſehe . . . „Komm' Er, mein guter Stuß, wir brechen noch heute „nach Nürnberg auf und marſchieren die halbe Nacht . . . „Herr Wirth," fing ich noch einmal an und wollte ei= nen rechten Mordanten und Endetriller ſchlagen . . . „Der Wirth wird oben bei den Herrſchaften ſein," ſagte kalt der Pückenpückenraucher. Nun hatt' ich ſatt und ſchied.

Der Hornrichter mochte an der Rache des nächtlichen Auszugs aus einem Aegypten voll gebratener Oſterlämmer und Oſterſchöpſe nichts Sonderliches finden und ließ alſo ſeine Aergerniß über den Auszug an dem Pagenkorps der Kellner aus: es lüftete und erquickte mich ungemein, daß er die Pagen mehre male Grobiane nannte; denn über= haupt ein einziger Reſtant aus der zurückgelaſſenen Wohn= ſtadt macht uns in einer Wüſte aus Fremdlingen zu Schutzverwandten und Inſaßen.

Eh' ich weiter reiſe und zanke, will ich in Erlangen die Gründe zurücklaſſen, warum ich auf einem Gaſſen= zimmer ſo heftig beſtand. Ich wollte aus ihm herausſehen und mich ſo — denn ich weiß wie ich bin — mit den Erlangern auf der Gaſſe anquicken: ein ſolcher Stand am Gaſthoffenſter ſtiftet eine Einkindſchaft einer jeden drunten ſpielenden Stadtjugend, die Gütergemeinſchaft

mit jedem Hering, mit jeder Freude, die ich holen ſehe, mit jeder Frage einer Schleifkannen = Trägerin an die andere: wo nimmſt du deines (das Bier)? Was iſt aber hinten im Rückſitz eines vermauerten Fleeis oder Korrekzionzimmers zu verquicken und zu anaſtomoſieren? — Und ſoll beſonders ein Paſſagier wie ich nicht auf den Vorderſitz aus ſein, der's eben ſo ſehr weiß als ſcheuet, daß man durch Reiſen — wie Gaſtwirthe und Lehnlakaien durch die Reiſenden — ſo leicht zum Schneemann oder zur Eisfigur in einem Gletſcherathos, ausgehauen werde, indeß ein Dorfinſaſſe ſich ſo an jede Menſchenbruſt anhängt, als wenn er mit ihr bei Einem Pfarrer beichtete? Denn eben weil das Reiſen zwingt, durch ganze Städte, vor Kirmeſſen, vor Leichenzügen kalt vorbeizufahren, ſo gewöhnt man ſich daran, vor Menſchen auf der Lebenswallfahrt überhaupt gleichgültig vorüber zu ziehen; und eben weil man auf dem Weltmeer und am Hofe ein Seegewächs mit ſchwimmenden Zweigen ohne Wurzel und ohne Boden iſt, ſo wächſet im Reiſewagen und am Hofe derſelbe kosmopolitiſche Indifferentismus, derſelbe nachgiebige tolerierende horror naturalis, der alle Menſchen für Verwandte hält. Daher kommt jener Dezember in vornehmen durch ſeidne Ordenbänder iſolierten Herzen, denen die übrigen Herzens = Inhaber nur als beſſere Karteſianiſche Thiermaſchinen und Teufelchen oder als Mumien, die man gliedweiſe zum Malen und Medizinieren zerſchaben kann, erſcheinen. — Herzen, die ſich einen andern Menſchen nicht gut lebendig denken können, ohne die kühne Figur der Perſonifikazion zu brauchen — und die einen Unterthan nur lieben, wenn ihn der Komödiant repräſentiert und reflektiert. Daher ſpielen manche Fürſten den Fürſten beſſer auf der Bühne als auf dem

Throne, gleich Boileau, der keinen Tanz, aber leicht einen Tänzer nachmachte.

Ich kehre nach Erlangen zurück. Sobald die Ideen, die im Bienenkorbe unſers Kopfes Honig machen, einen fremden Körper, eine verreckte Maus ꝛc. nicht über das Flugbret werfen können, ſo überziehen ſie ſolche wenigſtens mit Wachs, damit ſie nicht ſtinke: ich ſagte nämlich dem Boten, wir könnten uns in den erſten Gaſthof (in die blaue Glocke), deſſen Kellner uns ja noch immer die abſchlägliche Antwort ſchuldig wäre, zu einem ungemein glänzenden Nachtmahl machen, und erſt dann auf den Weg. „Es muß ſie krepieren, ſagt' er fein, wenn ſie „ſehen, was Sie brav aufgehen laſſen.“ — Ich und der Bote ärgerten uns jetzt über das mit dem Schlichthobel planierte Getäfel der Häuſerfronte ſo ſta r als Baggeſen über dieſelbe Karten=Gleichheit in Manheim: wir vergriffen uns — da nichts zu unterſcheiden war als die Eckhäuſer durch ein drittes Stockwerk — lange in Gaſſen und Häuſern, und wünſchten von Herzen einige Fiſcherhütten oder Saukoben oder Ruinen als Kompaſſe und Hände in margine dazwiſchen.

Die kategoriſchen Imperatoren werden mit mir darüber reden und Händel ſuchen, daß ich in der blauen Glocke ein wahres Fürſten=Pickenick — Dinte und Wein waren nur die erſte Forderung — von der Sagoſuppe an bis zur Schweizerbäckerei für mich und den Meiſter aufſetzen ließ, blos um der Univerſität zu zeigen, was wir verzehret hätten bei längerem Bleiben. Stuß mußte Petitknaſter rauchen und Fidibus fordern und den Spahn wegwerfen. Ach die paſſabelſten Menſchen — das beweiſet mein Zorn= nicht Liebes=Mahl — gleichen den breiteſten reinſten Pariſergaſſen: die dunkelſten häßlichſten Quergäß-

chen durchſchneiden ſie oft. Menſchen und Bücher müſſen in mehr als Eine Korrektur gelangen, um die Errata zu verlieren.

Ich hatte mir, wie man weiß, bei Streitberg vorgeſetzt, Leibgebers Inſerat Abends neu aufzulegen; aber dazu war ich heute verderben. Ich ſchlug lieber die Teufels-Papiere auf, um eine Satire, die etwan auf Chriſtian-Erlangen zu applizieren wäre, in der Hitze umzubeſſern: es fand ſich wenig, was nicht eben ſo knapp Hof, Leipzig oder einer Hanſeeſtadt anlag. Endlich kam mir der Anhang S. 156. in den Wurf oder vor den Schuß: „von Philoſophen, denen es ſauer gemacht wird, ſich „ſelber zu verſtehen,“ welchen ich für eine mehr kantianiſche Univerſität aufgeſpart hatte. „Ganz ohne Kan„tianer wird doch der Ort nicht ſein,“ ſagt' ich freudig — und nun fing ich an.

Aber Himmel! wie erhitzt wurd' ich — durch ein ſonderbares metaphoriſches Hyſteronproteron — gegen die unſchuldigen Kantianer ſammt und ſonders, als wären ſie die Kellner, die den Menſchen aus den gegen die Gaſſe und Menſchenliebe gerichteten Zimmern in eine dunkle Kammer und Oubliette hatten ſperren wollen — welches doch nur metaphoriſch richtig war! — Wie wenig erwiderte ich die humane beſcheidne Polemik faſt aller Kantianer, gerade als wär' ich ein Jenenſer und Hallenſer zugleich (wie man ſonſt die Renomiſten nannte)! — Ich kann es nur aus dem Muthe, den der Wein einflößet, begreiflich machen, daß ich in der blauen Glocke viele Zeltſchneider des königsberger Quartiermeiſters bei dem philoſophiſchen Barte, den an ihnen wie an dem Bienenvater Wildau ein aufs Kinn angeflogner Immenſchwarm von Unterzeltſchneidern formiert, anfaſ-

ſete, ohne zu bedenken, wie mich der Bart ſteche. Jetzt, wo ich den Muth ausgeſchlafen habe, bin ich nicht keck genug, es herzuſchreiben, daß manche den Papagaien gleichen, die im verdunkelten Bauer, worin blos ein Spiegel für das Ich des Sittichs ſteht, in der Schaukel eines Ringes, deutlich nachſprechen lernen. Noch dazu macht' ich keinen Unterſchied: ich mengte unter einander (das war mir alles einerlei und ich ſchäme mich), die Prinzipien= oder Wurzelmänner, die jeden Monat neuen Krötenlaich der Schildkröte, worauf die Erde ruht, zum Träger ausbrüten — und die kritiſchen Aeſthetiker, die wie Kuchenbäckerinnen das Eiweiß, wovon ſich die Küchlein des Genies ernähren, zu abſtracktem Schaume klatſchen, um daraus Opferkuchen für die Prieſter irgend eines Jupiter Xenius zu machen — die figürlichen Kopfabſchneider, die ihren Bacchantenzahn für den Weisheitzahn anſehen, und alle vorige Wahrheiten und Tugenden für peccata splendida — und alle die architektoniſchen Thiere, die der Baudirektor des kritiſchen Lehrgebäudes in ſeine Arche einſing, namentlich die Weſpen, die Schwalben, die Bieber, die nun alle im Kaſten anſtatt im freien Univerſum ihre Neſterbauten aus Spähnen, Koth und Bäumen anlegen — und jeden, der ein Buch macht, um darzuthun, er habe ſo viele Aehnlichkeiten von Kant als der heil. Franz*) von Chriſto, nämlich viertauſend.

Ich hätte klug ſein ſollen, ſchon weil eine Satire, eine ſignierende Schelle, die man einem Weltweiſen anhängt, ihm nicht halb ſo viel thut, als einem Welt=

*) Pedro d'Alva Aſtorga bewies es. S. Maclai's Note 121. in Mosheims Kirchengeſch. 1. Sák.

thoren oder Weltmenſchen; denn bei jenem iſt das Lächerliche nicht der Probierſtein, ſondern gar das Merkmal der Wahrheit. So iſt das gewöhnliche Mittel der Oekonomen, Ratten dadurch zu vertreiben, daß man einer eine ſchreckende Schelle anhängt, nach meiner eignen Erfahrung grundfalſch, da ſich die andern an die läutende Beſtie gewöhnen und mit ihr laufen. Das beſte Mittel, ſie — ich rede wieder von den Philoſophen — zu vertilgen, ſind ſie ſelber, da ſie einander aus Mangel an Koſt gegenſeitig verzehren. Für Oekonomen, denen gerade daran gelegen ſein kann, merk' ich, da ich einmal von Ratten geſprochen, im Vorübergehen an, daß die Methode einiger Landwirthe — die mehre Ratten in Einem Topfe fangen und einander vor Hunger zu freſſen zwingen — nach meiner Erfahrung die beſte iſt, weil ſtets eine und zwar die ſtärkſte übrig bleibt, die man als eine Rattenfreſſerin freigeben und unter die andern als ein lebendiges Rattenpulver ſchicken kann.

So oft ich in Bellarmin das katholiſche Syſtem und in Gerhard das orthodoxe las und bewunderte, und darin auf alle meine Einwürfe die Antworten fand: ſo wiederholt' ich meine Bemerkung, daß ein Syſtem nicht ſowol durch Angriffe umzuwerfen ſei als nur durch ein — neues, das ſich kühn daneben ſtellt.

Jetzt werf' ich alle dieſe vulkaniſche Produkte meines Zornes aus mir heraus und weg, und halte die Leſer lieber durch eine mit Beſcheidenheit verfaßte Schutzſchrift für die Kantianer ſchadlos und gebe ihnen damit zugleich mein ſiebentes und letztes Werkchen vor Nürnberg.

Siebentes Werk vor Nürnberg.

Warum der Kantianer andere leichter bekehren und verſtehen kann, als ſich.

Newton ſetzte in ſeinen jüngern Jahren ſo tiefſinnige Werke auf, daß er in ſeinen ältern nicht mehr vermögend war, ſie zu faſſen. Von einem Manne dieſer Größe läſſet ſich die Annäherung an jetzige vielleicht noch größere Köpfe gedenken, die philoſophiſche kritiſche Werke von ſolchem Werthe — und faſt in jeder Meſſe eines — ſchreiben, daß der Verfaſſer ſein Werk nicht verſtehen kann, und zwar nicht erſt im Alter, wo ohnehin der Menſch voll geſunkner Kräfte nur ſeine eigne Mumie und der Sarkophag ſeiner Jugend iſt, ſondern in den beſten Mitteljahren und ſogar in der Minute, wo alle Kräfte im Blühen, nämlich im Machen ſind; er kann nicht wiſſen, was er ſagt und will, und könnt' er damit einen Kurhut verdienen, von welchem der baieriſche Kurfürſt dekretierte, daß er in ſeinen Landen mit einem Ch geſchrieben würde. Auf eine ähnliche Art bauet die Seele des Kindes (nach Stahls Syſtem) ſich den künſtlichen Leib, deſſen Kunſt und Textur nicht ſie, ſondern ein ſpäter Proſektor nach ihrem Entweichen aufdeckt. Freilich verbreiten ſolche Männer dann mehr Licht als ſie ſelber genießen, wie auch die Sonne alle geringere Körper vollſtralt, indeß ſie ſelber (nach Sack und nach Peyroux de la Coudroniere) ſo finſter iſt wie ein Entenſtall. Inzwiſchen tauſchet ein nur im Hauſe der Gemeinen ſitzender Wochenmenſch wie ich kaum mit ihnen: ich werfe

zwar nur kurze und dünne Stralen in die Gehirnkammern der Menſchen, und gebe nicht ſowol vortreffliche Werke heraus als blos gute: allein ich meines Ortes kapiere mich doch, ich kann doch das mannichfache Gute, was meine Sachen auftiſchen, in meinen Milchſaft verwandeln und dieſen in Puls=Blut, und arbeite mich alſo durch den Unterricht, den ſie mir durch ihre ſpielende Methode geben, ſelber in einen brauchbaren Mann um. So läſſet ein Brennſpiegel von ſchwarzem Marmor zwar andere Gegenſtände kälter, aber er macht ſich ſelber wärmer als ein glänzender thut.

Daher können oft die tiefſinnigſten kategoriſchen Imperatoren wie der ruſſiſche (Peter der Große, der's von ſich ſelber ſagt) leichter ihre Nazion umbeſſern als ſich, da ſie nur von jener verſtanden werden, aber nicht von ſich. Gleich den Gebeinen des Eliſa verleiben ſie einem fremden Leichnam moraliſches Leben ein, ſie ſelber aber beharren in der todten zaundürren Verfaſſung. Ich ſtelle mir ihre Lage deutlicher vor, indem ich ſie (wie die Fürſten) mit dem Judengotte vergleiche, der nach den Rabbinen*) vor der Schöpfung das Geſetz auf dem Rücken in feurigen Lettern trug. Freilich iſt dann die kritiſche Geſetztafel leichter von dem zu leſen, der hinter die Tafel geht, als vom Geſetzträger ſelber, der ſich nach ihr, wie nach äſopiſchen Gebrechen nicht umdrehen kann. Inzwiſchen iſt Menſchenliebe vielleicht die einzige Tugend, die keinem Kantianer fehlet. Ich ſpreche hier nicht von der humanen Schonung in ihrer Polemik: ſondern von ihrer ganzen Thetik. Als Gegenfüßler der Glückſeligkeit=

*) Morhof. Pol. IV. 1.

lehre können ſie aus dem Vergnügen anderer Leute nicht mehr machen als aus ihrem eignen, und opfern alſo fremdes eben ſo kalt wie eignes auf. Sie würden ſich daher ſchämen, — denn es wäre Heteronomie — in ihrer formalen Tugend die materielle Abſicht fremder Beglückung mehr wie der eignen zu haben; ſie ſuchen andern (wie ſich) nichts zu verſchaffen als das einzige und höchſte Gut (Moralität), und thun es durch die einzig-möglichen Mittel, durch Diskurſe und Manuſkripte. Und ſo erreichen ſie leicht den höchſten Gipfel der Moralität, indem ſie gute Werke nicht ſowol thun als ſchreiben, und indem ſie z. B. ihre Freigebigkeit nicht in einer elenden materiellen Gabe, ſondern in einer Ermunterung zur Freigebigkeit beſtehen laſſen: der Ermunterte ermuntert fort, und ſo immer jeder den andern, und kein Heller wird dabei ausgegeben. — Und das iſts, wozu es ſchon längſt viele Geiſtlichen treiben, daher die Kantianer ſelber die Chriſten für ihre Vorläufer erkennen.

Ende des ſiebenten Werks.

Als ich ausgeſchrieben und ausgetrunken hatte, trat ich mit allen Kellnern und Philoſophen in Friedenunterhandlungen, die unterzeichnet wurden, ſobald ich in den Friedentempel der Frühlingnacht einging. Der vom Liebesmahl verſöhnte Stuß wäre lieber geblieben; aber ich wollte durchaus am Anbruch des Morgens — und des andern Bändchens dieſer Palingeneſien — in Nürnberg ſein. Wenn nur einmal das Gedränge der Begebenhei-

ten und Zwecke, das uns immer trübe und unrein rüttelt, ablässet, ſo laſſen wir wie Waſſer in der Ruhe, bald die fremden dunkeln Körper fallen: „können denn „die armen Kellner, ſagt' ich, die in ihren Freihafen einlaufenden Menſchen anders ſalutieren als nach der Flaggenkarte des Anzugs? Haben ſie Zeit, Recht, Kraft, „die Ladung zu viſitieren?— Warum zogſt du Weinküfer dein Weinzeichen ein und hingeſt das Bierzeichen „heraus?" — Der Menſch ſchiebt oft darum die Schuld lieber auf ſich als auf andere, weil es ihm leichter iſt, ſich zu vergeben als andern.

Draußen im geſchmückten Sonnentempel des Tages verlieren die närriſchen Kriegſpiele des Lebens ihren Schein und Glimmer nicht ſo leicht und eilig als vor der kühn gefüllten Baumannshöhle der Nacht, welche die Kriſtalle der Sterne und die Tropfſteine der Planeten und lauter große Formen über den kleinſtädtiſchen Tag erheben. Wenn ich den weiten zu geſtirnten lichten Bildern ausgeſtochenen dunkeln Himmel anſah, gleichſam als den verzognen ſilbernen Anfangbuchſtaben unſers Seins; — und Milchſtraßen und Nebelflecken gegen Kellner und Philoſophen, jetzige Literatur, Oſtermeſſen, zweite Edizionen hielt: ſo wollten die letztern nicht mehr recht glänzen, und ich fing an, wenig darum zu geben. —

Aber weiter! Da wir in der luftigen Nacht durch ſtille Wälder und ſtille Dörfer gingen, und da in mir ein Traum nach dem andern aufſtieg und jeder neue lichter und größer: ſo fing mein Inneres an, von einer dunkeln Entzückung aufzuwallen, die nicht das bloße Kind meiner Träume und der Gegenwart ſein konnte; es war mir, als ſtehe mein innerer Menſch bis an das Herz in

einem wärmenden Sonnenſchein, nur ſein Auge nicht. Da ſolche Entzückungen mit einem Schleier, die wie Engel nur eine gebende Hand aus der Wolke reichen, meiſtens von dunkeln und eilig zuſammengezählten Aehnlichkeiten geboren werden, die das Herz zwiſchen der Gegenwart und zwiſchen vorigen Szenen oder alten Wünſchen innen wird: ſo ſucht' ich in beiden letztern nach dem Schlüſſel. Ich würd' ihn wol darin zuletzt gefunden haben, wär' er mir nicht plötzlich vom Himmel herabgefallen.

Gegen Mitternacht kroch nämlich einſam und ohne Gefolg das letzte Mondviertel durch das unverzierte Morgenthor herein: nur ein wenig leichten Dunſt hatte der Mond gleichſam zur Ründung ſeiner eingefallenen Geſtalt über ſich gezogen. Jetzt fiel das warme Sonnenlicht auf meine innern Augen: „o ſo war es vor einem Jahre auch, nur tauſendmal ſchöner!" ſagt' ich. Ich meinte die Mainacht in der Woche vor Pfingſten, wo mir dieſes Leben das Neujahrgeſchenk eines zweiten vorausgegeben, nämlich die ſtille Geſtalt Herminens, die wie der Mond in Oſten wohnte und ſchimmerte, und die ihr Licht auf keinem prahlenden Aurorens-Wagen brachte, jene Nacht, wo wir auf immer ſtatt der Hände die Seelen gewechſelt hatten; daher ihre meinen Willen hatte und meine ihren (wenn ich bei mir war). Ach hätt' ich heute an dieſe duldende Seele gedacht: würd' ich da gerade in der Stunde, wo ſie wahrſcheinlich meinen Streitberger Brief, ein weiches von der Liebe und Wonne abgeſchicktes Olivenblatt, erhielt, dieſem Inhalte ſo ungleich und gegen Kellner und Kantianer ſo hart geweſen ſein? Unmöglich: von Herzen gern hätt' ich wenigſtens meinen Streit

und die Leſung des Briefes in verſchiedene Stunden verlegt.

Wie ich in meiner Phantaſie jeder Muſik Lieder — jeder Sängerin Erinnerungen und Wünſche — jeder Landſchaft glückliche Menſchengruppen zutheile und dadurch jedem Gegenſtand ein lebendiges Herz einſetze für meines: ſo ließ ich auf dem ſchwarzen Brete der Nacht die Lichter und Reflexe der Vergangenheit vorüberlaufen und geliebte Geſtalten und ſelige Szenen und mich ſelber darunter. Um aber den Weg nach Nürnberg recht für die erwähnte Mainacht vor Pfingſten zu grundieren, mußt' ich die Nadelforſte aushauen zum Platze für Laubholz, und die Hügel abtragen und die Berge weit in den blauen Horizont zurückſchieben: der Himmel blieb wie er war; ach dieſelben Geſtirne ſchimmerten ja damals und derſelbe halbe in einen großen Stern verkleidete Mond zog herauf. Nun fing ich an, mich ordentlich zu erinnern.

Es war weit gegen Mitternacht und eben ſo weit als jetzt — erinnerte ich mich, aber langſam, und hielt bei jeder Minute einen Raſttag —, als wir, ich, Hermina und eine auf den Honig höherer Nektarien ausgehende Bienengeſellſchaft aufbrachen: der Mond war noch gar nicht da, aber ſchon der Himmel. Wir hatten auf das Landgut nur eine gute Meile, herrlichen ebenen blumigen duftenden Weg, und die Berge nicht auf dieſem, ſondern wie Thurmſpitzen und Schiffe tief im herabgewölbten Himmel. Als ich endlich unter den Sternen und vor der kleinen aber himmliſchen Zukunft der Nachtwandelung ſtand, ſagt' ich mit dem langen Einathmen der gewonnenen Seligkeit vor Herminen: „endlich hab' ich die „Nacht, du gutes Geſchick, die in meinen Träumen und

„Büchern ſo oft aufging und in meinen Tagen nie: Ster-
„ne — und Blumen — und Seelen — und Träume —
„und Paradieſe — und alles iſt ja da. Aber heute will
„ich mich nichts um mich ſcheren, ſondern ordentlich vor
„Freude zu ſterben ſuchen: ich will dem Baum von Goa
„gleichen, der Nachts alle ſeine Blüten hervordrängt und
„dem ſie die Morgenſonne abbricht.“ — „Lieber der
„Nachtviole, (verſetzte Hermina,) die ſie am Morgen nur
„verſchließet. — Ach doch iſt es ſehr wahr! Auch mich
„macht der Tag nur beklommener, je blauer er iſt. Aber
„eine Frühlingnacht, gibt dem Leben friſche Farben, Hoff-
„nungen des Morgens und Kraft.“ —

„Ja wol, Hermine, (ſagt' ich und ſah zu der im Blauen ſchwimmenden Sonnen-Flotte auf,) wer kann Eitelkeit der Dinge unter der weißen Bergkette der Milch-ſtraße, unter ſo vielen in allen Univerſums-Ecken zugleich brennenden Tagen fühlen? oder Tod und Einſamkeit glauben und fürchten mitten in einer lebendigen pulſierenden Unermeßlichkeit, wo keine Sonne ruht und jede Erde fliegt? —“

Ich wußte recht gut, daß ich Herminen damit an ihre zum Vater gegangne Mutter und an die Stunde ihres offnen Grabes erinnerte; aber war nicht jeder Stern ein Troſt und der Himmel eine Zukunft? Ich und Hermine machten jetzt in einem durchſichtigen Laubholzwäldchen — obgleich die Nachtzephyre ſich drinnen lauter umher-drehten und auf uns die Wolken von den Rauchaltären der Blütenbäume trieben —, eiligere Schritte, blos da-mit wir den Abendſtern, der wie eine blühende Waſſer-pflanze im Blauen ſchwamm und ſeine Blüten immer wei-ter ausdehnte, noch einmal ſchimmern ſähen, eh' er in

die Himmeltiefe hinabgezogen wurde. Ich und ſie — ich erinnere mich immer weiter — waren vor der Geſellſchaft voraus und ſchaueten wartend dem Falle des Heſperus zu. Dieſer Stern iſt für mich ein am Himmel hängender verkleinerter Frühling, wie der Mond ein Nachſommer: mir war, da er fiel, als wäre mir eine Hoffnung unter den Horizont gegangen. Aber auf einmal ragte im Morgen die Gletſcherſpitze des halben Mondes, aber mit weggeſchmelzener Schneide, blinkend über die Erde herein. „O wie ſchön ſich die Geſtirne einander ablöſen gleich „den Lebensaltern der Menſchen,“ ſagte Hermina. „Wohl! (ſagt' ich,) denn der Heſperus iſt der Stern der „Jugend und Liebe, der Mond iſt das ſtille kalte aber „helle Alter, und dann nach der Nach-Mitternacht geht „doch noch die warme Morgenſonne auf.“

O du Unendlicher! wie groß webſt du das Große mit dem Kleinen, aufgehende Welten mit erquickten Herzen zuſammen, deine entbrennende Sonne mit dem entpuppten Würmchen! Wenn der Menſch, dir ſo ungleich, Millionen unſichtbare kleine Herzen, indem er die Arme zur Hälfe eines größern ausbreitet, mit den Füßen ertritt: o ſo iſt bei der alles ſo tauſendfach verſchlungen und gebraucht, daß die Katarakte des ewigen ausgebreiteten Stroms aus Sternen, dir über den Himmel ſpringt, eben ſo gut die Wiege unſers ſchlafloſen Herzens in Bewegung ſetzt als die Waſſerfälle des Rieſengebirges *) die Wiegen armer Kinder rütteln! —

Die herrliche Nachtluft wurde friſcher und lebendiger. Der kalte Mond, deſſen halbe Scheibe im Frühling hel-

*) In Schmiedefeld auf dem Rieſengebirg. Auswahl kleiner Reiſebeſchreib. I. S. 8.

ler und höher um uns zieht als ſeine volle, floh vor der heißen Sonne in den tiefen Himmel hinauf. Auf den wehmüthigen Abend ſchaueten wir nur zurück wie Selige auf eine im Mondſchein abblühende Erde. Die bleiche Seele bekam jetzt wie blaſſe ans Licht geſtellt Blumen, unter färbenden Sonnen geſunde Farben, und der Genius der Jugend ging mit uns und ſang: es gibt eine ewige.

Wir gingen fern vor einem in Blüten niſtenden Dörfchen vorüber, woraus uns der Glockenſchlag und die Verſe des abrufenden Nachtwächters nachflogen oder nachklangen, der damit die Menſchen an ein helleres und längeres Erwachen erinnern wollte als an das nächſte. Auf einem Steige durch ein einfach-grünes Waizenfeld, das mit beſcheidenern Farben als die Auen weniger verhieß als gab, fuhren neben uns zwei ſchlafende Lerchen zitternd auf, wovon die eine zwiſchen grauen Morgenflocken hängen blieb und ihr hohes Lied ausrief und jetzt nicht furchtſam, ſondern blos ſingend zitterte. Der Mond ſtieg lichter zu ſeinem Mittag und zum hohen Sirius herauf. Die nachtwandelnde Abendröthe bezeichnete ſchon in Oſten die Stelle ſeiner Geburt mit einem Flor von Roſenknospen. O wie kräftig ſtieg das Herz und die verhüllte Morgenſonne mit einander höher! —

Wir kamen an einen Bach, auf welchem ein hängender Garten von aufgeblühten Waſſerpflanzen ſchwamm, und Hermine bückte ſich über die in Flitterſilber zerflatternde Wellen herein, um den wiegenden Baumſchlag, der unter den Wogen bebte und doch über dem Ufer ruhig ſtand, und die kleinen auf das Waſſer geſäeten Frühlinge, die ſich den Wellen nachbogen, ſelig anzuſchauen: plötzlich

entfiel ihr unter dem Herüberneigen ihr Aurikelnſtrauß ins Waſſer, den ſie unterweges ſo oft an den Mund gedrückt und zuweilen ans Auge. Ach die kalten Blumen ſollten vielleicht jenen kühlen und dieſe trocknen! — Die Wogen nahmen gleich denen der Zeit, die leichten Blätter mit. Ich folgte, und brachte ſie Herminen ſpät zurück.

Da ich wiederkam und ihr Auge vergrößert gegen die erlöſchenden Sterne aufgeſchlagen fand, als wollte ſie damit dem Zuſammenrinnen ſeines feuchten Schimmers widerſtehen: ſo glaubt' ich, die kurze Einſamkeit habe das volle Herz mit einem ſanften Schmerze geöffnet, weil ja jede beſſere Bruſt, gleich ſeltenen durchſichtigen Bernſteinſtücken, einen ewigen hellen zitternden Thränentropfen in ſich trägt, der weder fließen noch vertrocknen kann. Unter dem Niederſehen tropfte ihr Auge wie die Blumen, die ſie empfing — ſie bückte ſich ſchnell über das Waſſer und ſagte mit gebrochner Stimme: „wie die „Wellen die graurothen Wölkchen drunten um den Mond „herumtreiben," — und als ſie darin ihre weinende Geſtalt erblickte, weinte und lächelte ſie ſtärker — ſie bedeckte und trocknete das Auge nicht mehr, aber ſie konnte ſich nicht gegen mich umwenden — das Gewölke glühte höher an und die Lerchen ſchwankten vom Morgenwinde ergriffen zwiſchen den Farbenfeuern und flogen mit heißen Geſängen höher auf, ſich abzukühlen. — Ich nahm aus Sorge und Liebe ihre Hand und ſagte: „Hermine, biſt du traurig?" — Sie ſagte mit leiſem gezognen Ton: „nur ſelig!" und zerfloß in ein weinendes Lächeln wie das eines Engels über einen ganzen Frommen-Himmel iſt. Jetzt war mir plötzlich als ſäh' ich ihre Seele mit fallendem Schleier

zwiſchen bergigen zurückweichenden Wolken, die der auf⸗laufende Widerſchein beleuchtete, gen Himmel ziehen: „Hermina, ſagt' ich hingeriſſen, die Sterne und der Mor⸗„gen und der Frühling haben dich erhoben und du haſt „gefühlt, daß deine Mutter unſterblich iſt: gute Hermina, „darum biſt du ſelig?" Da ſie ſich aufgerichtet und edel gegen mich wandte und da die Morgenſonne herauf⸗kam und ihr gerührtes Antlitz überſtralte: ſo glich ſie einer Unſterblichen und ſie ſagte heiter wie eine Selige: „Ja, darum bin ich glücklich — wie dieſe Sonne „iſt es in mir aufgegangen, und in meiner ganzen Seele „iſt es Morgen." — „So innig ſelig bleibe ewig — ſagt' ich begeiſtert — und werd' es noch mehr!"

Sie blickte mich dankend an, und in ihre heiligen Augen kehrten die Zeichen der Rührung zurück. In meinem Herzen war das Entzücken und in meinem Auge der kleine Schmerz, den uns die Sehnſucht macht. Ich wiederholte blos: „werde glücklich!" und ich konnte nur bange dazuſetzen: „ſag' es zu mir auch!" und dann das aufrichtige Auge auf ſie heften und ſchwei⸗gend länger bitten. Sie blickte zur Erde — hielt die Hand vor das beſtralte Angeſicht — erröthete wie von der Morgenröthe — ließ viele Thränen ohne ſie zu trocknen fließen — und dann trocknete ſie die letzten ab und ſtammelte unter dem Verhüllen: „mögen wir glücklich ſein und der Unendliche unſern Wunſch erhö⸗ren!" — — —

„O dieſe Sonne, ſagt' ich, als heute wieder eine „Morgenröthe durch die bethaueten Zweige eines Alleen⸗„wäldchens vor Nürnberg ſchimmerte, ſtrale dich heute

„in deiner Ferne wieder in einem Entzücken an, wie an „jenem Morgen: ach dein Wunſch, du Himmliſche, traf „ja öfter als meiner ein!“ Und als ich aus dem Wäld=chen trat, ſah ich ſchon die Sonne den höchſten Nürn=berger Thurm „Lug ins Land“ vergolden . . . .

Ende des erſten Bändchens.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Jean Paul,

Jean Paul's sämmtliche Werke

Bd.: 4,3 = 18

Berlin 1826

Opp. 549-17/18
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10604469-3